

Danziger Landeszeitung

Westpreußisches Volksblatt

JAHRE

Danziger Volksblatt

Verlagspreis: Durch Ansträger oder Zweigstellen monatl. 2.50 D., durch die Post im Freistaat und Preußland 3.00 D., nach Pommern durch die Post 4.00 D., bis zu 0.25 M., nach Polen unter Kreisband 8.25 M., Einzelpreis 0.15 D., bis zu 0.25 M., Durch den höheren Gewalt, Betriebsförderung oder Streif hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Abholung, falls die Zeitung in befristetem Umfang verloren geht oder nicht erscheint. Unterl. Manuskript werden nicht zurückgefordert. Herausgeber: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Haushaltssleistung: 248 97.

Anzeiger für den freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreis und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Ausgaben und Bedingungen: Die einzige Millimeterzeitung (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 M., im Reklameteil (88 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Belagen und Rabattkarten nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz u. Terminvorrichtungen sowie teleph. Bestellungen und Abschreibungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unentzündlichen Manuskripts oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verzögter Zahlung, Konkurrenz, Vergleich und gerichtl. Verhandlungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Schmitt und Darré die Nachfolger Hugenbergs

Das Rücktrittsgesuch Hugenbergs vom Reichspräsidenten genehmigt — Die neuen Männer ernannt
Was man offiziös über sie sagt.

Niederkirchen, 29. Juni (WTB). Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg die erbetene Entlassung aus seinem Amt erteilt und dem Generaldirektor der Allianzversicherung A.-G., Dr. Schmitt, zum Reichswirtschaftsminister sowie das Mitglied des Reichstages, Dr. Walter Darré, zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Der Herr Reichspräsident hat ferner den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Bang, entlassen in den Ruhestand versetzt und zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium das Mitglied des Reichstages, Diplomingenieur Dr. Gottfried Feder, ernannt.

Zu dieser Ernennung sagt der halbamtliche Contidienst: Die Ernennung der neuen Reichsminister war an sich bereits seit gestern vorbereitet. Es musste nur noch die Vollziehung der Ernennung durch den Reichspräsidenten erfolgen. Dazu war die Reise des Reichskanzlers nach Niederkirchen notwendig. Sie diente bekanntlich auch der Aussprache, die jetzt durch die Auflösung der neben dem NSDAP noch vorhandenen Parteien gezeichnet worden ist.

Auch die Frage der Auflösung der Zentrumspartei dürfte eine Rolle dabei gespielt haben. In dem amtlichen Communiqué über die Ernennung der neuen Minister, von dem Dr. Darré schon seit Monaten als kommender Reichsnährungsminister galt, ist besonders darauf zu achten, daß die Entlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg aus seinen Amtmännern auf Vorschlag des Reichskanzlers erfolgt ist. Damit ist jener Legendenbildung ein Ende bereitet, die immer geflüstert hat, daß der Reichskanzler Adolf Hitler derjenige, der unter allen Umständen bestrebt sei, Reichsminister Dr. Hugenberg im Amt zu halten. Derartige Gerüchte waren nach der Rücktrittserklärung des Reichsministers Dr. Hugenberg aufgetaucht, weil die erbetene Entlassung ihm erst zwei Tage nach seinem Rücktritt erteilt worden ist. Der Ernährungsminister Dr. Darré wird in seinem neuen Amt sicherlich einen völlig neuen Kurs einschlagen; insbesondere plant er eine erheblich stärkere Förderung der bürgerlichen Siedlung und eine umfangreiche Entschuldung des bürgerlichen Besitzes. Dagegen ist er ein Gegner der Entschuldung großer Latifundien, die er zur Siedlung freigegene wünscht.

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gilt seit langem als einer der tüchtigsten und genialsten

Minister des Wirtschaftssektors und die Leitung der Ingenieurtechnischen Abteilung übertragen. Nach der nationalsozialistischen Revolution wurde Feder zum Vorsitzenden des Reichsbundes der Deutschen Techniker ernannt, eine Organisation, die über eine Million Mitglieder aufweist.

Dr. Kurt Schmitt

Kurt Schmitt wurde am 7. Oktober 1886 in Heidelberg geboren. Er studierte Jurisprudenz und promovierte zum Dr. iuris. Er wandte sich dem Versicherungsfach zu und brachte es schon in jungen Jahren zum Generaldirektor der Allianz. Als diese Gesellschaft mit dem Stuttgarter Verein unter der Firma Allianz und Stuttgarter Verein, Versicherungs-A.-G., fusionierte, wurde er der Generaldirektor dieser Gesellschaft. Er ist Mitglied der Industrie- und Handelskammer Berlin und war bis 1928 Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Er wurde auch als

Überhaupt des Wirtschaftssektors und die Leitung der nationalsozialistischen Revolution wurde Feder zum Vorsitzenden des Reichsbundes der Deutschen Techniker ernannt, eine Organisation, die über eine Million Mitglieder aufweist.

Dr. Kurt Schmitt

Kurt Schmitt wurde am 7. Oktober 1886 in Heidelberg geboren. Er studierte Jurisprudenz und promovierte zum Dr. iuris. Er wandte sich dem Versicherungsfach zu und brachte es schon in jungen Jahren zum Generaldirektor der Allianz. Als diese Gesellschaft mit dem Stuttgarter Verein unter der Firma Allianz und Stuttgarter Verein, Versicherungs-A.-G., fusionierte, wurde er der Generaldirektor dieser Gesellschaft. Er ist Mitglied der Industrie- und Handelskammer Berlin und war bis 1928 Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Er wurde auch als

Aufsichtsrat in beinahe alle führenden Versicherungsfirmen Deutschlands berufen. Seit längerer Zeit gehört Dr. Schmitt zu den wenigen Wirtschaftsführern, die sich zum Nationalsozialismus bekannt haben.

Jugoslawisch-bulgarischer Zwischenfall

Sofia, 29. Juni. Montag nachmittag gingen drei jugoslawische Militärluftzeuge bei dem bulgarischen Donaufluss Niropol nieder. Die Apparate wurden von den bulgarischen Grenzbehörden beschlagnahmt und die Besatzungen in Gewahrsam genommen. Die Flieger erklärten, sich infolge des bewegten Wetters verirrt zu haben und deshalb notgelandet zu sein. Dieser Zwischenfall, der zunächst unbedeutend erschien, droht zu einer beträchtlichen Spannung zwischen beiden Ländern Bulgarien und Südosteuropa zu führen. Am Dienstag unternahm der jugoslawische Gesandte Prostitski bei der bulgarischen Regierung gegen deren Maßnahmen und forderte die unverzügliche Rückgabe der Flugzeuge und Freilassung der Flieger. Der jugoslawische Militärluftfahrt, der angeblich mit Zustimmung der bulgarischen Regierung in Verbindung mit den Fliegern zu treten versucht, wurde von den bulgarischen Grenzbehörden abgewiesen mit der Begründung, daß zum Betreten der Grenzzone eine besondere Genehmigung erforderlich sei. Am Dienstag abend legte der südosteuropäische Gesandte neuerlich Protest beim bulgarischen Außenminister gegen die Abreise des Militärluftfahrt und gegen die angeblich nicht entsprechende Behandlung der zurückgehaltenen Flieger ein.

Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober vertagt

Deutscher Botschafter warnte vergebens.

Genua, 29. Juni. Der Haupthausschuss der Abrüstungskonferenz hat gegen die Stimme Deutschlands unter Stimmbefreiung Ungarns beschlossen, seine Arbeiten bis zum 16. Oktober zu vertagen.

Botschafter Nadolny hielt in der heutigen Sitzung des Haupthausschusses der Abrüstungskonferenz eine Rede, in der er u. a. ausführte, er halte es für seine Pflicht, den deutschen Standpunkt

in aller Offenheit darzulegen und gegen den Vertragungsvorschlag Stellung zu nehmen. Er stellte fest, daß der Februarvorschlag, in London Besprechungen herbeizuführen, nicht an der deutschen Regierung gelegen habe, die jederzeit zu Besprechungen zur Verfügung gestanden hätte.

Nun sollte die Konferenz vertagt werden, bis die zweite Sitzung genügend vorbereitet sei.

Deutschland soll der Präsident von Regierung zu Regierung rufen und mit den einzelnen Kabinetten verhandeln.

Er wußte daran, daß diese Art der Verhandlungen in früher Zeit einen Erfolg hielten könne. Nachdem die Besprechungen in London nicht zustande gekommen seien, habe die Konferenz jetzt nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Vorbereitung für die zweite Sitzung durch ihre Organe wieder selbst in die Hand zu nehmen. Das Büro könne, wenn es sich mit gutem Willen und Eifer seiner Aufgabe widmen würde, eine sehr nützliche Arbeit leisten. Es gebe in dem britischen Entwurf eine ganze Reihe von noch offenen Fragen mehr technischer oder juristischer Natur, die einer politischen Entscheidung nicht bedürfen.

Aber auch die noch offenen Fragen mehr politischen Charakters könnten während der Vorbereitung der 2. Sitzung eher hier durch Besprechungen von Delegation zu Delegation gefordert werden, als durch Ratschläge von Kabinett zu Kabinett.

Er bedauerte es somit außerordentlich, daß das Büro beschlossen habe, dem Haupthausschuss die sofortige Vertragung bis 16. Oktober vorzuschlagen. Wenn die Generalkommission diesen Beschluß billige, bleibe ein wesentlicher Teil der Arbeit der Konferenz, die nun schon 12 Monate getagt habe, über drei Monate liegen.

„Es wird den Bölkern“, so sagte Nadolny, „die die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz mit Ungeheuer erwarteten, nicht enttäuschen können, weshalb es einer solchen Vertragung bedarf, damit die Regierungen sich über die Hauptfragen der Abrüstung, die seit 14 Jahren im Artikel 18 der Völkerbundslösung vorgeleben ist, die von vornherein die Aufgabe dieser Konferenz war und die hier seit 1½ Jahren behandelt wird, endlich schließen.“ Es wird der Welt noch weniger enttäuschen werden, warum während des Zeitraumes, den man sich für Verhandlungen über die politischen Fragen vornehmen will, die ebenso notwendige Bearbeitung und Regelung der übrigen Fragen ruhen soll.

Es wird nur dann ein gutes Ende sein, wenn die Staaten, auf die es ankommt, den ersten Willen haben, hier wirklich zu verhandeln, ihre Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen und im Interesse des Zustandekommens einer Konvention Eingeständnisse zu bemühen, so wie dies Deutschland getan hat. Die Regierungen, die den Vorschlag des Büros gutheißen, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Deutschland hat jedenfalls alles nur Mögliche getan, um die Konferenz zu ihrem Ziel zu bringen. Aus allen vorgebrachten Gründen muß ich mich demnach gegen den Vorschlag des Büros auf Vertragung der Konferenz aussprechen.“

Die Konferenz ist jetzt in einem Stadium, in dem es nicht mehr möglich ist, mit ausweichender Taktik und Hinhalten weiterzukommen. Ihr Ende kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden.

Es wird nur dann ein gutes Ende sein, wenn die Staaten, auf die es ankommt, den ersten Willen haben, hier wirklich zu verhandeln, ihre Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen und im Interesse des Zustandekommens einer Konvention Eingeständnisse zu bemühen, so wie dies Deutschland getan hat. Die Regierungen, die den Vorschlag des Büros gutheißen, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Deutschland hat jedenfalls alles nur Mögliche getan, um die Konferenz zu ihrem Ziel zu bringen. Aus allen vorgebrachten Gründen muß ich mich demnach gegen den Vorschlag des Büros auf Vertragung der Konferenz aussprechen.“

Der trockener Ausführungen gefasste Vertragungsbeschluß ist bereits oben mitgeteilt.

Der ehemalige Reichskanzler Bauer verhaftet

Er soll in einen schweren Korruptionsandal verwickelt sein.

Der halbamtliche Contidienst teilt mit: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde gestern vorzeitig in Berlin eine umfangreiche Untersuchung durch die Kriminalpolizei durchgeführt, an der über 100 Kriminalbeamte beteiligt waren und die zur Verhaftung des zurzeit beurlaubten Geschäftsführers der Wohnungsfördergesellschaft, Magistratsbaudirektor Dr. Schallenberg und des früheren SPD-Reichskanzlers Bauer sowie zur Beschlagnahme von Büchern bei über 30 gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Baufirmen führte. Die Aktion wurde wegen des dringenden Verdachts der Veruntreuung von für Wohnungsbauprojekte bestimmten Hauszinssteuermitteln durchgeführt. Es besteht der Verdacht, daß Schallenberg entgegen den Interessen der Stadt zahlreiche Grundstücksgegenstände zum Nachteil der Stadt absichtlich erheblich begünstigt und hierfür in sehr erheblichem Umfang Schmiergelder erhalten hat.

Der frühere SPD-Reichskanzler Bauer soll die Wohnungsfördergesellschaft durch Vorlage falscher Unterlagen gefälscht haben, um höhere Hauszinssteuereinheiten zu erhalten. Durch betrügerische Manipulationen soll es der Gesellschaft gelungen sein, nicht nur Schulden in Höhe von 70 000 Mark abzudecken, sondern noch darüber hinaus Überschüsse von über 1/2 Millionen RM zu erzielen. Der Schaden, der der öffentlichen Hand durch diese Korruptionsangelegenheit entstanden ist, geht in viele Millionen und läßt sich zurzeit noch nicht voll übersehen.

Katholisches Vereinsvermögen beschlagnahmt

Ludwigshafen, 29. Juni (WTB). Auf Anordnung der Regierung wurden gestern abend in zahlreichen Ortschaften der Pfalz die Vereinsvermögen der Katholischen Vereine durch Polizei- oder Gendarmeriebeamte beschlagnahmt.

In Ludwigshafen wurden die Vermögen der Vereine sämtlicher acht Pfarreien, ferner die Vermögen der Vereine in Landau, Oggersheim und Rheingönheim beschlagnahmt.

Bor der Auflösung auch der Zentrumspartei?

Eine Darstellung des halbamtlichen Contidienstes.

Wir geben die nachfolgende Darstellung des halbamtlichen Contidienstes wieder, die unter nationalsozialistischen Gesichtspunkten gesehen ist. Wir betonen, daß seitens des Zentrums bisher keine Stellungnahme vorliegt.

Der engere Parteivorstand der Zentrumspartei trat, nachdem schon in den letzten Tagen, insbesondere am Mittwoch, längere Vorberatungen stattgefunden hatten, am Donnerstag in Berlin mit führenden Mitgliedern der Zentrumspartei aus dem Reiche zusammen, um über die durch die Auflösung der Deutschen Nationalen Front und die zahlreichen Austritte von Zentrumsparlamentarien und Fraktionen aus der Zentrumspartei geprägte Lage zu beraten. Schon vorher hatte man mit führenden Persönlichkeiten der NSDAP Fühlung gesucht, und die junge Generation in der Zentrumspartei, die ihre Verbindung mit dem Vizekanzler von Papen niemals aufgegeben hatte, forderte diese Entwicklung mit alter Macht. Es ist von vornherein klar, daß für die Zentrumspartei die einzigmögliche Lösung die ist, sich selbst aufzulösen und die Vertretung katholischer Interessen unter Auflösung von ihrem bisherigen politischen Charakter anderen katholischen Organisationen zu übertragen. So spricht man insbesondere von der Gründung eines katholischen Bundes, der die katholischen Organisationen umfassen soll und dem die Reistaufgaben der Zentrumspartei zu übertragen wären. Die Entscheidung über die Auflösung der Zentrumspartei dürfte schon am Freitag fallen. Ein Empfang des Zentrumsführers Reichskanzler a. D. Dr. Brüning bei Reichskanzler Adolf Hitler, von dem man vielfach gesprochen hat, dürfte zwar noch nicht erfolgt sein, doch glaubt man, daß um einen solchen Empfang von Seiten des Zentrums nachgesucht worden ist.

Die heutigen Beschlüsse des engeren Parteivorstandes dürften zur Grundlage der weiteren Verhandlungen mit der NSDAP dienen, insbesondere der Klärung der Frage, was mit den Zentrumsparteiangehörigen geschehen soll. An sich wäre ihre Aufnahme als Hofsäitanten in die Fraktionen der NSDAP zu erwarten, doch steht wohl schon jetzt fest, daß gegen einen Teil dieser Zentrumsparlamentarier aus früheren Kampfszenen her eine unüberwindliche Abneigung bei den örtlichen Organisationen der NSDAP besteht. Ob man durch Aufforderung zur Mandatsniederlegung an solche Parlamentarier eine Erleichterung der Lage schafft oder andere Möglichkeiten findet, darüber läßt sich vorläufig noch nichts sagen. Die Verhandlungen über ein Reichskanzleramt dürfen es der Zentrumspartei noch leichter machen, sich selbst aufzulösen, weil ja tatsächlich eine politische Vertretung konfessioneller Interessen im Reich des Nationalsozialismus nicht nötig ist, weil Reichs- und Staatsführung sich ihrer Verantwortung gegenüber den Konfessionen in hohem Maße bewußt sind. Wie versaut, weilt als Vertrauensmann der Zentrumspartei (?) der Erzbischof von Freiburg, Gruber, ebenfalls in Rom, sicherlich, um dort auch Fragen, die mit der Zentrumspartei zusammenhängen (?) zu befreiten.

Die Aufnahme der Zentrumsparteiangehörigen in die Fraktion der NSDAP würde bedeuten, daß es in fast allen deutschen Parlamenten nur noch eine Fraktion gibt. Im Reichstag z. B. ist durch die Übernahme der 48 Abgeordneten der Deutschen Nationalen Front als Hofsäitanten in die

Fraktion der NSDAP, deren Stärke auf 344 Mitglieder gestiegen. Im Reichstag sind nach Streichung der Mandate der SPD und der Staatspartei im ganzen nur noch 441 Abgeordnete vorhanden. Davon gehören 78 zur Zentrumspartei und 19 zur Bayerischen Volkspartei; fünf Abgeordnete gehören Splitterparteien an, haben aber bereits mit der NSDAP Fühlung gesucht. Praktisch würde diese Fraktion auf 422 Mitglieder steigen und nur 19 Mitglieder der Bayerischen Volkspartei würden noch eine eigene Fraktion daneben bilden, bis auch die Lage in der Bayerischen Volkspartei endgültig geklärt ist.

Im Preußischen Landtag wäre das Bild ähnlich, denn die NSDAP-Fraktion, die durch Übertritt von Deutschen Nationalen bereits auf 213 Mitglieder gestiegen ist, würde nach Übernahme der deutschnationalen Abgeordneten als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion 255 Mitglieder zählen. Das Zentrum zählt 67 Mitglieder; acht Abgeordnete gehören den Splittergruppen der mittleren Rechten an und haben dennoch so wie im Reichstag auch hier schon mit der NSDAP Fühlung gesucht. Im Preußischen Landtag würden also sämtliche 390 noch vorhandenen Mitglieder der NSDAP-Fraktion angehören. Damit gäbe es im Landtag nur noch eine Fraktion. Das Bild der Parlamente zeigt damit auch äußerlich das Maß der Einigkeit des Volkes. Es muß noch dabei betont werden, daß die Auflösung der bestehenden Parteien auf eigene Entschließung hin erfolgt ist.

Die bisherigen Parlamente werden praktisch kaum noch eine große Rolle spielen, vielmehr ist damit zu rechnen, daß das Schwergewicht künftig bei den noch zu bildenden Wirtschafts- und Ständeparlamenten liegen wird. An eine nochmalige Neuwahl

von Reichs- und Landtag nach vier Jahren darf kaum noch zu denken sein, da eine Wiederkehr der Parteinirtschaft in der alten Form nicht mehr in Frage kommt. Die Abgeordneten der Wirtschaftsparlamente wiederum müssen nach dem Führerprinzip auf Grund ihrer Eignung berufen werden.

Im Lande draußen geht die Entwicklung auch im Zentrum weiter ihren Gang. Bisher maßgebende Zentrumspartieszeitungen, wie die „Schlesische Volkszeitung“ in Breslau, die „Grenzwacht“ in Schneidemühl und andere Blätter teilen bereits mit, daß sie als unabdingbare Tageszeitungen künftig erscheinen und lediglich die katholischen Interessen besonders vertreten wollen; sie bekennen sich aufrichtig und ohne jeden Hintergedanken zum neuen Reich und seinem Führer Adolf Hitler. Ein Teil der Zentrumspresse hat schon seit längerer Zeit mehr den Charakter von Heimatzeitungen angenommen.

Entscheidung beim Zentrum in den nächsten Tagen

Berlin, 29. Juni (CWB). Wie das BDG-Büro meldet, war im Zusammenhang mit der Selbstauflösung der Zentrumspartie der Berliner Stadtverordnetenversammlung das Gericht entstanden, daß diese Berliner Zentrumsparteivertreter die Selbstauflösung auf Anweisung der Reichsparteileitung des Zentrums vollzogen hätten, und daß bereits gleiche Anweisungen an die Reichstags- und Landtagsfraktionen ergangen seien. In gut unterrichteten Zentrumskreisen wird dieses Gericht als falsch bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zentrumspartie der Berliner Stadtverordnetenversammlung im Rahmen der Gesamtspartei nur eine sehr geringe Rolle spielt, und daß im übrigen der Reichsführer der Zentrumspartei, Dr. Brüning allein über das Schicksal der Partei zu bestimmen habe, entsprechend den Vollmachten, die er vom Parteivorstand bekommen hat. Dr. Brüning werde die Entscheidung der Parteileitung in den aller nächsten Tagen fällen.

Der Führerausschuß des Zentrums ist bereits zusammengetreten, um die Entscheidung vorzubereiten.

Die konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine in der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. Juni (CWB). Am Donnerstag fanden im Preußischen Staatsrat unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Verhandlungen mit den Vertretern der konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Gesellenvereine statt, die mit der Eingliederung dieser Verbände in die Deutsche Arbeitsfront endeten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt anlässlich der Eingliederung der konfessionellen Verbände in die Deutsche Arbeitsfront eine Erklärung, in der er unterstreicht, daß die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront den schaffenden Menschen zum Gemeinschaftsgeiste zu erziehen und ihm das weltanschauliche Fundament für seinen Lebens- und Existenzkampf zu geben, in keiner Weise zu den Gedanken und den Arbeiten der Kirche in Widerstreit steht. Im Geiste, wenn der nationalsozialistische Staat und die Kirche ihre Aufgaben richtig erfassen und ihr Gebiet klar abstecken, so wird aus ihnen heraus eine ungeheure Kraft für unser Volk kommen und ein Segen für die Welt. Diese Gedanken waren auch die Grundlage für meine Versprechungen mit den Vertretern der katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereine.

Zur Übergabe der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine sowie der katholischen und evangelischen Gesellenvereine in die Deutsche Arbeitsfront werden zwei Kommissionen gebildet.

Wenn diese Arbeiten beendet sind, würde damit der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront seinen Abschluß gefunden haben und damit die Vorbereitungen für den standigen Aufbau gegeben sein, über dessen Aufgaben die ersten Verfügungen in den nächsten Tagen erlassen werden.

Berlin im Geldnoten

Nerregelung des Zinsen- und Tilgungsdienstes durch die Stadt Berlin.

Berlin, 29. Juni (CWB). Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an die beteiligten Gläubiger der Stadt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Derzeit erlaubt die durch die Wirtschaft der vergangenen Jahre verursachte Kassenlage der Stadt im wesentlichen nur die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen jeder Art und die Befriedigung der Ansprüche der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Nur Entgegenkommen der Gläubiger werde es der Stadt Berlin ermöglichen, zur Durchführung des Arbeitsprogramms der Reichsregierung ihr Teil beizutragen. Er wisse sich bis zur endgültigen Regelung des Zinsfaches mit einem Beitrag von 4 Prozent abfinden zu wollen. Gleichzeitig würden bis auf weiteres die Zahlungen von Tilgungsbeträgen eingesetzt.

Nicht beteiligt an dieser Neuregelung des Zinsen- und Tilgungsdienstes seien die Inhaberanleihen, die Auslandschulden und die Hypothekenobligationen der Stadt; insbesondere werden die Kommunalpfandbriefe von dieser Neuregelung nicht berührt.

Schüler ranben auf der Kreissparkasse

Darkehmen 2332 Mark

Um damit eine Ferienfahrt zu machen.

Darkehmen. Am Donnerstag vormittag wurde auf die Kreissparkasse Darkehmen ein frecher Raubüberfall ausgeführt, wobei den Räubern 2332,80 RM. in die Hände fielen. Die Täter stellten sich später als zwei jugendliche Schüler und Söhne zweier Unterburgher angehörender Bürger heraus.

Der Schüler Gerhard Wolff aus Unterburg, Sohn eines Hilfsschullehrers, mietete in Gumbinnen am Bahnhof eine Tafe und bezahlte dem Wagenlenker, nach Darkehmen zu fahren. Unterwegs bat er den Wagenlenker, in der Nähe von Galden zu halten. Im Gaiboden gefellte sich der 17jährige Schüler Wenzel Bodrodt aus Unterburg zu ihm. Die beiden Schüler

zwangen den Wagenlenker mit vorgehaltener Revolver, das Auto zu verlassen.

Nun setzte sich der Schüler Bodrodt an das Steuer und fuhr nach Darkehmen. Hier angekommen, ließen sie den Wagen zwischen Post und Rathaus stehen und gingen zur Kreissparkasse.

In der Kasse hielten sie die Angestellten und Beamten nach dem Kommando „Hände hoch“ mit der Waffe in Schach.

Der eine Schüler stellte sich vor die Türe, in beiden Händen einen Revolver, der andere sprang über den Tisch und packte das vorhandene Hartgeld und soviel Gelbscheine ein, wie er in der Tasche erreichen konnte. Direktor Feuerberg und ein Herr Strauß von der Sparkasse, die sich im Zimmer hinter dem Kassenraum befanden, sprangen durch das Fenster auf die Straße, alarmierten die Haushbewohner und verständigten die Polizei. Unterdessen liefen die Banditen mit den Revolvern in der Hand zurück zum Auto.

Da auf der benachbarten Polizeistelle alle Beamten unterwegs waren,

ließ der Magistratsbeamte die Feuerstirene ertönen. Eine große Menschenmenge sammelte sich auf dem Marktplatz und nahm die Verfolgung auf. Da sich die beiden Räuber nun in Bedrängnis sahen,

sloß sie in die Menge, wobei eine Person einen Streifschuß am Arm erhielt. Die beiden Schüler fuhren nun mit ihrem Auto die Mühlenstraße hinunter, laufen hier in voller Fahrt auf eine Mauer zu, doch im letzten Augenblick beschwerte der Wagenlenker noch die Geistesgegenwart, den Wagen herumzurieben. Hierbei wurden zwei Kinderwagen umgefahren und beiseite geschleudert.

Dann ging die tolle Fahrt mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Unterburg.

Oberlandägermeister Perl und Polizeihauptwachtmester Heidt nahmen mit dem Kraftwagen einer Firma, der in der Unterburg Straße stand, sofort die Verfolgung auf. Kurz vor Spiroteken sah man an einer Wegkreuzung den verlassenen Wagen stehen. Polizeihauptwachtmester Heidt fuhr sofort zum Bahnhof Spiroteken. Hier bemerkte man die beiden Schüler, die gerade im Begriff standen, nach Unterburg abzufahren. Als sie den Polizeibeamten erblickten,

sprangen sie aus dem Juge und wollten das Weite suchen. Auf den Aufruf des Polizeibeamten blieben sie jedoch stehen und ließen sich widerstandslos festnehmen. Nachdem ihnen drei Revolver und ein Taschläger abgenommen worden waren, wurden sie in das Amtsgerichtsgefängnis in Darkehmen eingeliefert.

Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß die beiden Jugendlichen eine Ferienfahrt mit dem Gelde machen wollten. Sie hatten sich hierzu genau die Abfahrtszeiten der Züge aufgeschrieben. Das Bildwestblatt rief in Darkehmen unter Bevölkerung große Aufregung hervor.

Kultusminister Rust

Gott und Volk, Kirche und Staat

Obwohl die nachfolgenden Ausführungen sich in erster Linie auf die protestantischen Kirchen beziehen, so geben wir sie doch wieder, einmal zur allgemeinen Orientierung, dann aber auch, weil sie über den Rahmen der protestantischen Kirchen hinaus einige grundlegende Bemerkungen über die Einstellung des neuen Staates enthalten.

D. Schriftlt.

Berlin, 29. Juni (CWB). In den überfüllten Tennishallen hielt der preußische Kultusminister Dr. Rust seine angekündigte große Rede über „Gott und Volk, Kirche und Staat“. Die Veröffentlichung so vieler zweckloser Parteien und Organisationen der Gegenwart, führte der Minister aus, kennzeichnet den Abschluß des ersten Teiles der nationalen Revolution.

Es habe sich gezeigt, daß gerade die Kirche dieser von Hitler geschriebenen Parole der Einigung des deutschen Volkes nicht gefolgt sei. Auf der einen Seite habe man Hitler den Rommörigen genannt, auf der anderen Seite habe man ihn als den Todfeind der katholischen Kirche bezeichnet. Hitler habe sich nicht darum gekümmert, sondern sei geradeaus ge-

schritten. Unter lebhaftem Beifall erklärte der Kultusminister,

dass Hitlers Kampf leider jahrelang oft von denjenigen, die er nicht anders als die Franzosen des politischen Schlachtfeldes bezeichneten, von der Kangel bekämpft worden sei, die sich in ihren Priestergewändern in den politischen Kampf hineingemischt hätten.

Kultusminister Rust kam dann auf

die Stellung des Staates zur Kirche

zu sprechen und betonte, daß er niemals daran gedacht habe, auch nur an einem Glaubenssatz der Kirche zu rütteln. Aber die leitenden Persönlichkeiten der Kirche müssten so ausgewählt werden, daß der Staat eine Störung seiner Aufgaben durch sie nicht befürchten brauche.

Er habe, fuhr Kultusminister Rust fort, seierlichst zu erklären, daß die verantwortliche Leitung der Altpreußischen Union den Vertrag zwischen der Kirche und dem Staat zerstört hat. Wenn das Volk anders unterrichtet sei, dann sei es in einer Weise getäuscht worden, die nicht in Einklang zu bringen sei mit jenen Worten der Männer, die sich in diesem Augenblick vor das Volk stellten, als ob sie den wahren Gott gegen die Brutalität des Staates verteidigen müssten.

Die Herren der evangelischen Kirche sollten es hente unterlassen, in Märtyrergräber vor das Volk zu treten. Sie hätten genug Gelegenheit gehabt, Mörder zu sein, als die Gottlosenbewegung frisch durch die Straßen ging.

(Sturmischer Beifall) Sie hätten den Namen Gottes bekennen sollen, als der Marxismus langsam aber sicher und methodisch alles was Gott, alles was Glauben zwischen den Ketten zerrte.

Kultusminister Rust erklärte, er habe als Christvoller Vertrauen auf die Zukunft den Kampf der Deutschen Christen beobachtet, die nun mit einem Mal in die tote Welt der Kirche das lebendige Leben und den Kampfwillen hineingetragen hätten. Wenn Martin Luther noch unter uns gestanden hätte, so würde er sicher auf ihrer Seite stehen. Während Hitler in wenigen Tagen die große Frage der zentralen großen Reichsgemalts gelöst habe, sei die Schnur des evangelischen Christen nach einer Reichskirche unbedingt gebrochen.

Der Etat des Reichsverkehrsministeriums sind als Einnahme 24 900 800 Mark veranschlagt, als laufende Ausgaben 70 879 650 Mark und für einmalige Ausgaben 47 399 350 Mark.

Als Versorgungs- und Ruhegelehrer sind in den Etat 1 313 300 000 Mark eingesetzt; davon 1 043,5 Millionen Mark für Militärenten, 170,5 Millionen Mark für Militär-ruhegelehrer und 99,3 Millionen Mark für Zivilversorgung.

Der Etat der Reichsschuldenverwaltung schließt in Einnahme mit 1 252 950 Mark, in der Ausgabe mit 19 269 000 Mark; davon für Anleiheablösung 291,7 Millionen Mark, für Tilgung 22,1 Millionen Mark und für Verzinsung 199,9 Millionen Mark.

Der Etat des Reichsfinanzministeriums schließt in der Einnahme mit 66 727 900 Mark, in der Ausgabe mit 399 863 850 Mark, in der einmaligen Ausgabe mit 13 232 750 Mark.

Der Etat des neuen Reichsministeriums für Luftfahrt steht Einnahmen in Höhe von 26 550 Mark vor und schließt in der Ausgabe mit 73 674 050 Mark, in der einmaligen Ausgabe mit 4 674 400 Mark.

Der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung sieht Einnahmen in Höhe von 5 353 492 250 Mark vor, Ausgaben in Höhe von 460 393 000 Mark. Von den Einnahmen sind 5 229,9 Millionen Mark als Einnahmen aus Steuern und Zöllen eingestellt, 18 Millionen Mark als Gewinnanteil der Reichsbank, 13,3 Mill. Mark Vorzugsobligationen aus Reichsbankvorauszahlungen und 100 Millionen Mark für Verkäufe von Reichsbankvorauszahlungen. Am Ausgaben sind Besoldungen der Verwaltung, die Pflichten der Schatzpolizei der Länder mit 190 Millionen Mark, die Steuerüberweisungen an die Länder, ausländische der Überweisungssteuer, mit 138,8 Millionen Mark, die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn (Zinsauschüsse) mit 13,8 Millionen Mark.

Der Etat des Reichsministeriums für Landwirtschaft schließt in Einnahmen mit 19 065 250 Mark, davon entfallen 235,5 Millionen auf die Reichsauschüsse zur Invalidenversicherung, 20 Millionen Mark auf die Zollmittel für Invalidenversicherung, 178 Millionen Mark auf die Zollmittel für Invalidenversicherung, 88 Millionen Mark für Knappforschungsversicherung und 43 Millionen Mark für Fürsorgeleistungen an die Spartenreiter.

Der Etat des Reichsministeriums für Reichsverteidigung schließt für Heer und Marine in den Einnahmen mit 13 886 250 Mark, in der laufenden Ausgabe mit 584 106 400 Mark, in der einmaligen Ausgabe mit 86 917 750 Mark.

Der Etat des Reichsjustizministeriums schließt mit Einnahmen in Höhe von 15 793 800 Mark, laufende Ausgaben in Höhe von 18 053 600 Mark und einmalige Ausgaben in Höhe von 60 000 Mark vor.

Der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft schließt mit 92 242 600 Mark Einnahmen, 76 103 750 Mark laufende Ausgaben und 139 622 000 Mark einmalige Ausgaben. Von diesen einmaligen Ausgaben sind 113 Millionen Mark

Das Zentenar einer großen religiösen Bewegung

100 Jahre sind in diesen Monaten seit dem Erwachen jener großen religiösen Bewegung in der englischen Staatskirche vergangen, die unter dem Namen „Oxfordbewegung“ in die Geschichte eingegangen ist und der katholischen Kirche einen bis heute nicht abgerissenen Zustrom edler und gebildeter Konvertiten brachte, an deren Spitze die späteren Kardinäle Newman und Manning standen.

Eine Rückblau auf diese Bewegung ist von hoher Aktualität. War sie doch in einer vom religiösen Subjektivismus und Liberalismus zerstörten Zeit ein großer Durchbruch zu den konservativen Lebenswerten der Vergangenheit, zur unerschütterlichen religiösen Autorität, zu einer objektiven religiösen Seinsordnung, die Forderungen an uns stellt und sich nicht von Menschenwillkür umbiegen lässt.

Bergebens hatten in der von Heinrich VIII. ins Schisma geführten englischen Staatskirche eine Reihe von Theologen versucht, zu den katholischen dogmatischen Grundlagen zurückzulehren.

Dem Einströmen protestantischen Denkens konnte kein Halt geboten werden. Die methodistische Bewegung verbrach die Mauern der Bischofsverfassung und führte zur Gründung einer mächtigen Freikirche außerhalb des Anglicanismus. Im Schoß der Staatskirche selbst aber bildete sich ein protestantisierender Flügel, der die letzte Substanz alten katholischen Geistes aufzulösen drohte. Die anglikanischen Geistlichen sahen, verbeamtet und in ihrer Existenz durch Pfarrküren gesichert, uninteressiert dem Spiele zu über stießen noch Art des Vogel Strauß die Periode in den Sand, auch noch, als über den Kanal zu Anfang des 19. Jahrhunderts scharfe revolutionäre Luft herüberschwirrte und der Frühlingswind junger liberaler Ideen über pseudokonservative Geistesfriedhöfe hinwegbrauste.

Oxford, damals eine der ersten Universitäten der Welt, geriet mitten in die Kampffront.

Hier erhoben sich gegen den neuen Geist führende Geistliche und Wissenschaftler: ein John Keble, Richard Troubridge, Robert Wilberforce und andere. Unsicher noch und tastend stand zwischen den Kampfgruppen ein hochbegabter junger Theologe, der von beiden Seiten umworben wurde:

John Henry Newman.

Sein religiöser Werdegang ist zu bekannt, um im einzelnen hier dargestellt zu werden. Als nach dem Kriege die Zeitphilosophie sich vom Intellektualismus abwandte und in einem neuen Institutionismus schöpferische Geisteskräfte zu entbinden suchte, hat man das Leben des großen Mannes eifrig studiert und seinen Widerwillen gegen die scholastische Methode und die zwingende Überzeugungskraft des Gottesglaubens besonders hervorgehoben. Heute tritt das Lebendbild Newmans in einem anderen Rahmen vor unserer Seele, in jenem Rahmen, in den es eigentlich zuerst hingehört: der der Oxfordbewegung. Bekannt ist, wie Newman sich langsam von den Einflüssen des theologischen Liberalismus löste, wie der Apostatenpriester Blanco White, mit dem er zu misszierten pflegte, eines Tages eine Aeußerung Newmans mit dem Ausruf begleitete: „Das wird Dich zum katholischen Sertum führen!“, wie der junge Priester bei einem Besuch in Rom zu dem späteren Kardinal Wiseman, dem Verfasser der „Tribula“, die ersten Worte sprach: „Wir müssen ein großes Werk in England tun.“

Die Gelegenheit kam bald.

Am 14. Juli 1833 trat Keble auf der Universitätskanzel gegen den der Staatskirche feindlichen Geist der Regierung auf.

Newman persönlich hat diesen Tag als den Beginn der Oxfordbewegung geprägt, während seine Freunde zum Teil den Beginn vorverlegten. In der zugespitzten Lage suchte ein Teil des Klerus durch eine neue Standesorganisation Schutz für die Kirche. Newman verteidigte aber auf die Kraft der Idee. Am 9. September ging seine erste Flugschrift „Am der Brüder im heiligen Dienst, die Presbyter und Diacone der Kirche von England“ hinaus. Schlag auf Schlag folgten neue Flugschriften, deren Umfang allmählich größer wurde und die bis in die entlegsten Pfarrhäuser drangen. Wachsende Hilfe fand Newman bei dieser Arbeit in dem Gelehrten Dr. Pusey. Nach diesen Flugschriften, die vorzüglich über die Natur der Kirche und ihre Verbindung

dung mit den ersten christlichen Jahrhunderten handelten, erhielt die Bewegung auch den früher weit aus üblicheren Namen „Tractarianismus“ (nach dem Englischen: Tracts = Flugblätter). Man gab eine Bibliothek der Kirchenväter heraus.

Newman kämpfte selbst auf der Universitätskanzel für seine Ideen.

Da mehr er aber in die Lehrstreitigkeiten der alten Kirche eindrang, desto mehr sah er ein, daß nur das lebendige kirchliche Lehramt in der alten Kirche dem Christen feste Führung gab. Dieses Lehramt fehlte der Kirche Englands seit der Trennung. Newman sandte wieder in der römischen Kirche. Lange hatte er versucht, zwischen Protestantismus und Katholizismus auf einem „Mittelweg“ innerhalb der anglikanischen Kirche hindurchzufegen. Aber sein Weg führte mit eiserner Folgerichtigkeit über die Mauern des Anglicanismus hinweg.

Am 8. Oktober 1841 bat er einen ihn besuchenden Passionistenpaten um Aufnahme in die Kirche.

Von heute folgten Tausende von Männern und Frauen, sogar kurz vor dem Kriege zwei Klostergemeinschaften aus der benediktinischen Ordensfamilie, Newman auf dem Wege nach Rom. Newman selbst starb als Kardinal am 11. August 1890.

Leider gelang es ihm nicht, die ganze anglikanische Bewegung mit sich zu reißen. Unter Pusey und Keble konsolidierte sich

ein fester Kern von Anglokatoliken innerhalb der Staatskirche, der bis heute fortbesteht, wenn auch innerlich in viele Richtungen gespalten. Eigentlich ist dieser Gruppe die Vereinführung des katholischen Ritus, katholischer Seelsorgsformen und Gebärde geblieben. Weitgehend wird der anglokatolische Flügel durch eine wachsende modernistische Gruppe eingeengt.

Die englische Staatskirche erfährt im übrigen praktisch heute nur noch knapp 15 v. H. der englischen Gesamtbevölkerung.

Die meisten Anglokatoliken wollen Kompromisse. Aber Rom ist für Kompromisse in Glaubensdingen nicht zu haben. Das erfahren auch die Veranstalter der Mechelin-Gespräche, das erfuhr das große Lord Halifax, bei seinem Besuch in Rom, das erfuhr die Welt, als die Enzyklika „Mortalium animos“ den eisernen Bildschirm vor dem Schauspiel dieser Konferenzen herunterließ.

Die Oxfordbewegung hat unverhältnismäßig viel anglikanische Geistliche zurückgeführt,

besonders in letzter Zeit noch den auch literarisch bedeutenden Vernon Johnson. Dennoch sehen die Führer des katholischen England mit einer gewissen Skepsis der Zukunft der Oxfordbewegung entgegen. Sie lassen sich auch nicht durch Manifeste beirren, wie jenes, das jüngst mehrere hundert anglikanische Geistliche erschien und in dem sie Rom als Ziel der Oxfordbewegung hinstellten. Biederliches Willkommen aber bieten sie allen, die auf den Spuren des großen Kardinals Newman noch immer den Weg in ihre Reihen finden. Mit unermüdlicher Geduld und unerschöpflicher Liebe rufen sie ihnen das Leitwort zu, das Pusen seiner Bewegung gab: Antiquam equirite matrem! Findet den Weg zurück zur altehrwürdigen Mutter!

Joseph Peters.

Die Zwischenfälle an der Küste von Kamtschatka

Berlin, 29. Juni. Seit einigen Tagen beschäftigt sich die russische Presse und der Nachrichtenapparat der Sowjetregierung ausführlich mit den russisch-japanischen Zwischenfällen, die sich im nordöstlichen Sibirien, also in einem Gebiet ereignet haben, das bisher nicht den Politikern, sondern nur den Geographen und Naturforschern interessiert hat. Aus den russischen und japanischen Veröffentlichungen ergibt sich mit Sicherheit nur, daß bei den Zwischenfällen an der Küste von Kamtschatka die alte Frage der japanischen Fischer in russischen Gewässern, die jahrelang einen wichtigen Streitpunkt zwischen der Sowjetunion und dem ostasiatischen Imperium gebildet hat, wieder eine Rolle spielt. Im Herbst vergangenen Jahres war nach vielen fruchtbaren Versuchen endlich ein Abkommen zur Regelung dieser Frage getroffen worden, das für Japan eine lebenswichtige Angelegenheit ist, weil das überwältigte Land einen großen Teil seiner Nahrung aus dem Meer holen muß und besonders im Norden in der Fischtat den wichtigsten Wirtschaftsweg besteht. Schon seit alter Zeit müssen die japanischen Fischer weit über die Gewässer ihres Heimat hinaus vordringen, so daß es nicht überraschen kann, wenn Japan heute auch die Halbinsel Kamtschatka als eine Art wirtschaftliches Interessengebiet betrachtet und zum Schutz dieser Interessen Kriegsschiffe an der Küste stationiert. Die gestrigen Zwischenfälle sind an sich zu unbedeutend, um irgendwelche Verwicklungen erwarten zu lassen. Sie zeigen aber, daß von der mandschurischen Grenze bis in den hohen Norden hinauf erhebliche Reibungsflächen zwischen den beiden alten Rivalen bestehen.

St. Helena entvölkert sich.

Der kleinen britischen Insel im Atlantik, durch Napoleon's Gefangenschaft und Tod wohlbekannt geworden, droht Entvölkering. Heute leben auf St. Helena nur noch halb so viel Menschen wie vor 70 Jahren; nicht mehr als 80 Europäer, einschließlich der Regierungsbeamten. Obgleich man sich bemüht hat, die Vorzüglich St. Helensas, welche die Insel zu einem Erholungsraum für besonders gesetzte machen, durch eine internationale Propaganda ins rechte Licht zu rücken, haben sich nur wenige Fremde eingefunden, und es kommt kaum noch vor daß jemand längeren Aufenthalt nimmt. Der Niedergang der Insel hat seit dem Tag begonnen, an dem die östindische Compagnie aufhörte, sie als Lagerplatz für ihre Ankünfte

zu benutzen. Von diesem Schlag hat sich St. Helena nicht mehr erholt. Die in den siebziger Jahren erfolgte Rückeroberung eines Sachverständigen, der auf der Insel eine Tabak- und Kaffeeindustrie ins Leben rufen gedachte, trug weiterhin dazu bei, die Hoffnungen der Inselbewohner auf eine Entwicklung der Land- und Gartenkultur zu enttäuschen. Die Bewirtschaftung des Landes lag seither brach. Der letzte Schlag erfolgte in den Jahren 1905 und 1906, als die englische Garnison zurückzog wurde. Alle 14 Tage läuft ein Schiff die Insel an; das ist das große Ereignis für die Einwohner. Dann läuft jedermann die Arbeit rinnen. Dabei bietet sich auch Gelegenheit zu einer Rundfahrt der atlantischen Fischerei, die als Reste aus der Napoleonischen Zeit aufbewahrt werden. Für die Frauen der Insel ist das Eintreffen der Schiffe noch ein besonderer Glücksfall; sie können sich den Luxus eines Haarschnitts leisten und sich beim Schiffsfriseur mit allerlei Verschönigungsmitteln eindecken. Sonst verlässt das Leben auf St. Helena zwischen Bridge- und Dinerpartien und der Lektüre der einzigen Zeitung, die mit der Maschine geschrieben und ein ganzes Blatt stark ist. Dabei ist die Insel noch immer ein unauflöslich billiger Aufenthalt. Auch die Jagd auf Nebenhühner und Taianen ist lohnend und ebenso erfreulich wie der Fischfang, wobei noch erwähnt sein mag, daß die Insel seuchenfrei ist.

Vom Holzfäller zum Staatssekretär.

Cordell Hull, der Sprecher der Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Name des Mannes, der als Sprecher der Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz in London soeben die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt und — enttäuscht hat, war noch vor wenigen Wochen fast unbekannt. Staatssekretär Cordell Hull, den Präsident Roosevelt nach seiner Wahl auf den einflussreichsten Posten des Kabinetts berief, macht es auch schwer, ihn als populäre Persönlichkeit erscheinen zu lassen. Hull verkörpert einen amerikanischen Typ, der in Europa noch zu wenig bekannt ist. Er besitzt die ganze ruhige Selbstbeherrschung, die erste Höflichkeit des Bewohners des Südstaates. Er ist groß, beweglich, und sein Gesichtsausdruck verrät einen Mann, der immer ein wenig abwezt ist. Seine Augen scheinen beständig in die Ferne zu schauen, vielleicht nach den blauen Hügeln von Tennessee, in denen er zu Hause ist. Cordell Hull ist übrigens wahrscheinlich

der dazu einen mit dicker Haut überzogenen knochigen Vorsprung entwickelt hat. Wenn die Eier vom Weibchen gelegt werden, sind sie von knäuelsförmigen feinen Fäden umgeben, die verhindern, daß einzelne der Eier verloren gehen. Alsbalb aberwickelt sich die Fäden auf, und ihr Inhalt sammelt sich auf bisher noch ungeklärte Weise in zwei Bündeln beiderseits unterhalb des erwähnten Vorsprungs. Dort haften die Eier fest und werden, wenn der Fisch schwimmt, von immer neuem Wasser und damit Sauerstoff umspült. Hier haben wir von einander völlig unabhängige Anerkennungen der ursprünglichen Anlage vor uns: den knochenartigen Vorsprung und die von dem fadenartigen Gewebe umgebenen Eier. Es wäre hochinteressant zu wissen, auf welch wunderbare Weise dann diese so auseinanderliegenden Beziehungen zustande gekommen ist.

Die Zufuhr von Sauerstoff an den Eiern findet sich auch auf noch niedrigeren Stufen der Entwicklungsleiter, bei den wirbellosen Tieren, in bemerkenswerter Weise geschieht. Die in stehenden Gewässern abgelegten Eier des Wasserscorpions tragen eine Reihe kurzer Fäden; bei einem anderen Vertreter derselben Gattung sind es ihrer nur zwei, aber von bedeutender Länge. In beiden Fällen dienen sie dem Zweck, eine vergrößerte Oberfläche für den Austausch von Gasen zu bieten.

Einige der winzigen Krebstiere unserer Teiche und auch verschiedene der im Meerwasser lebenden Arten haben derartige Hilfsmittel nicht nötig. Sie helfen sich, wie z. B. der zu den Ruderfischern gehörende Achsophorus violaceus, damit, daß die Weibchen die beiderseits des Schwanzendes in zwei kleinen Bündeln sitzenden Eier auf dem Wege durch das feuchte Element ständig mitzuschleppen und dabei dauernd durch frisches Wasser ziehen. Die amerikanische Chorixia spart sich selbst diese Mühe. Sie hestet ihre Eier an die Schale einer bestimmten Krabbenart und erreicht

lach der einzige hervorragende Amerikaner, von dem man keine Geschichten erzählt. Alle Welt achtet ihn, aber niemand versteht ihn ganz. Lange Zeit hindurch nannte man ihn das ruhige Mitglied der Demokratischen Partei. Die Zurückhaltung, die Hull beachtet, ist eine Erbschaft seiner Jugend. Seine Kindheit verlebte er in den Bergen von Tennessee, wo er 40 Meilen von der nächsten Bahnhofstation entfernt aufwuchs. Als er die Schule hinter sich gebracht hatte, verdiente er sich sein Brot als Holzfäller. Er schlug Bäume mit der Axt, band sie zu Bünden zusammen und stenerte sie mit Unterstützung der anderen Bergbewohner durch die reißende Strömung der Flüsse. Die Einsamkeit seiner Berge, die Schönheit der Bewohner des Landes und das tätige Leben in der freien Natur haben in Cordell Hull unauslöschliche Spuren gelassen. Der kleine Junge aus dem Gebirge hat es weit gebracht, aber er ist geblieben, was er war: ein Eigenbrötler, als der er seinen Weg heute noch verfolgt. Unter den Staatsmännern der Vereinigten Staaten ist er wahrscheinlich der einzige, dessen aufrichtiger Glaube an den Freihandel niemals eine Erstickung erlitten hat. Er ist des Glaubens, daß die wahre Ursache der derzeitigen Krise in der nationalen Abschließung liege, und daß die Aufgabe der Vereinigten Staaten darin bestehe, die Welt der wirtschaftlichen Gesundung entgegenzuführen.

Die Märcheninsel der Weltausstellung.

Das Kinderparadies von Chicago.

Auf die Weltausstellung von Chicago sollen nach der Schätzung zwei Millionen Kinder kommen. Um diesen schaustufigen Kleinen etwas Besonderes zu bieten, hat man im Michigansee eine richtige Märcheninsel geschaffen. Gleich neben dem Eingang steht das Spielzeugmuseum, vollgestopft mit Spielsachen aller Zeiten und Länder. Von da kommt man zum Haus der Murmeln, dessen Wände aus fünf Millionen in allen Farben Marmeln, Klidern und Schüsseln hergestellt sind, und in dem die Kleinen nach Herzhaft mit den bunten Augen spielen können. Nun geht es zum Zauberberg, dem neun Meter hohen, mit einem Miniaturschloss gekrönten Hügel, dem man auf leise sehr schwierigen, im übrigen aber gefahrlosen Bergfahrten erklimmen muß. Schon lohnt der Zoologische Garten mit einer ganzen Menge überlebensgroßer Tiere, die durch mechanische Vorrichtungen natürliche Bewegungen ausführen. So nimmt der Nienelesant mit seinem Rüssel sogar das Wasser auf, das ihm die Kinder reichen, und der Bär führt unter komischen Augenrollen einen richtigen Tanz vor. Im „Kinderzoo“ können die Menschen mit den Kindern spielen. Da steht ferner eine ungeheure Arche Noah, deren Insassen drohen aus den Fenstern scheinen, während auch sie nur mechanische Kunstwerke sind und sich von den Kindern alle lustigen Angriffe gefallen lassen.

Bei dem Riesenclown, der seine Trommel röhrt, geht es zur Miniaturenbahn. Während der Fahrt tauchen zu beiden Seiten Szenen und Gestalten aus bekannten Märchen auf. Feen, Gnome und die ganze bekannte Statisterie, die zierlich in eine freundliche Landschaft hineingesetzt sind. Natürlich dürfen auch Kindertheater und ein Kinderokino nicht fehlen. Für die Größeren gibt es einen besonderen Pavillon mit allen edelkostlichen modernen Lehrspielen für mechanische, elektro-, radio- und flugtechnische Verluste und Gelegenheit zum Weltausprobieren der Apparate. Abenteuerlustigen Jungen steht das Oschengel offen, ein dichtbuschiges, verwachsenes Stück Land, in dem schwer Weg und Steg zu finden sind. Auch in einer richtigen Römerburg können sich die Ananen vergnügen, und wer Lust hat, kann auf einen der drei Bäume klettern, in deren Gipfel kleine lustige Häuschen stehen. Ein Tropengarten unter Palmen und anderen tropischen Pflanzen lädt Knabenträume zur Wirklichkeit werden.

Transferaufschub gilt weiter für alle Kapitalrückzahlungen.

Berlin. Ein Berliner Blatt behauptete, ein Teil des Devisenaufkommens werde auch zur Kapitalamortisation der deutschen Auslandschulden benutzt werden. Diese Auffassung ist unrichtig. Nach wie vor besteht nur die Absicht, das Kapitalaufkommen aus dem deutschen Außenhandel zur Einlösung der Zinsbedeutung zu verwenden. Von einer Rückzahlung der Auslandsanleihen selbst kann aber vorläufig keine Rede sein.

Frische Luft auch für die Fische!

Warum schleppen manche Fische ihre Eier im Maul herum?
Der Vater muß die Last tragen — Ungeduld Zusammenhänge.

Von Theodor Lindenstädt.

Die Vorbedingung alles tierischen Lebens bildet das Vorhandensein frischer Luft, d. h. solcher, die einen ausreichenden Vorrat an Sauerstoff enthält. Für die Landbewohner ist diese Vorbedingung bis auf wenige Ausnahmefälle gegeben, schwieriger steht es schon bei den Fischen und anderen im Wasser lebenden Tieren, da das feuchte Element erheblich Sauerstoffarm ist als die atmosphärische Luft. Immerhin kommen auch die Wasserbewohner, wenigstens so lange sie sich in fließenden Gewässern aufzuhalten, und es kommt kaum noch vor daß jemand längeren Aufenthalt nimmt. Der Niedergang der Insel hat seit dem Tag begonnen, an dem die östindische Compagnie aufhörte, sie als Lagerplatz für ihre Ankünfte

sollte. Die Fische, die Eier im Maul herumzutragen, dürften den gleichen Zweck verfolgen. Das mit dem Maule aufgenommene und durch die Klemmen wieder abfließende Wasser führt immer neuen Sauerstoff herbei, von dem ein Teil den von ihm überströmten Eiern zugute kommt.

Die Gewohnheit mancher, vor allem tropischer Fische, die Eier im Maul herumzutragen, dürfte den gleichen Zweck verfolgen. Das mit dem Maule aufgenommene und durch die Klemmen wieder abfließende Wasser führt immer neuen Sauerstoff herbei, von dem ein Teil den von ihm überströmten Eiern zugute kommt.

Auf ganz andere und nicht minder bemerkenswerte Weise erreicht ein kleiner Fisch auf Neuguinea, Kurzus guliari, das gleiche Ziel. Das Männchen trägt hier die Eier vorn oben auf dem Kopf,

organische Veränderungen durchmachen, die es ihnen gestatten, den Sauerstoffmangel ihres Aufenthaltsortes durch Zufuhr atmosphärischer Luft auszugleichen. Um häufiger geschichtet dies in der Weise, daß die Schwimmblase, ursprünglich ein rein hydrostatisches Organ, sich — wie bei dem australischen Lungenschwimmfisch — zu einer richtigen Lunge entwickelt. Aber nicht allein die ausgewachsenen Fische oder

so ohne eigenes Zutun den gleichen Zweck. Nehmlich handelt das Weibchen in den tropischen Gewässern lebenden Nierenwasserläfers Hydrocyrus punctatus, daß seine Nachkommen nicht fremden anvertraut, sondern, wie es sich gehört, den eigenen Gatten damit — im wahrsten Sinne des Wortes — belastet. Es bepackt den Rücken des Männchens mit den durch eine flebrige Wasse zusammengehaltenen Eiern, und zwar in solchen Mengen, daß der arme Vater seine Flügel überhaupt nicht mehr ausschreiten kann. Auch hier wird erreicht, daß an die Eier, wenn ihr Träger sich schwimmend weiter bewegt, ständig frisches Wasser und damit neuer Sauerstoff herangeführt wird.

Bergebens fragen wir uns
in allen diesen Fällen, wie die einzelnen Tiere zu so verschiedenartigem, aber immer zweckmäßigem Verhalten in der Sorge für ihre Nachkommenstafte gekommen sind. Wir können doch beim besten Willen nicht annehmen, daß diese zu den niedrigsten Arten azählenden Geschöpfe wissen, daß die Zufuhr ausreichenden Sauerstoffs eine unbedingte Lebensnotwendigkeit für die kommenden Jungen bildet. Und ganz ratselhaft bleibt, wie bei dem erwähnten Kurzus-Fisch die Verbindung zwischen den Eiern des Weibchens und dem knochenartigen Vorsprung am Kopf des Männchens aufzufinden ist. Je mehr man das ganz verdeckte Problem durchdenkt, desto weniger wahrscheinlich will es scheinen, daß

Danziger Nachrichten

Erholungsbedürftige Kinder werden versorgt

Jahreshauptversammlung des Vereins für Ferientcolonien und Badesafarten.

Der Verein für Ferientcolonien und Badesafarten hält am Dienstag seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Sieg, erstattete zunächst den Jahresbericht, aus dem zu erscheinen ist, daß im abgelaufenen Jahre 44 Mädchen in der Waldschule Einlage etwa 4 Monate, in Riekhof (Sulmino) 30 Knaben während der Ferien freien Aufenthalt und Pflege gehabt haben. Bei den Kindern ist durchweg in bezug auf körperliche Zunahme und Entwicklung ein gutes Resultat erzielt worden.

Direktor Nödeke trug den Kassenbericht vor, nach welchem die Einnahmen 16.098,79 G., die Ausgaben 14.278,14 G. betrugen haben. Das Vereinsvermögen stellt sich zurzeit auf etwa 12.000 G. Der Kassenträger wurde Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende berichtete dann weiter über die Pläne des laufenden Jahres, wonach nach Einlage wiederum 44 Mädchen zur Waldschule geschickt sind, und zwar schon seit Ende Mai, und bei Anfang der Ferien 30 Knaben nach dem Antoinettenheim in Riekhof gesandt werden sollen. Er berichtet ferner, daß, wie schon in früheren Sitzungen erwähnt, das dem Verein gehörige Grundstück in Sulmino (Riekhof), das seinerzeit von dem Vorsitzenden dem Verein geschenkt wurde, von der polnischen Regierung enteignet worden ist, doch schweben z. B. Verhandlungen seitens des Senats, um dem Verein wieder das Eigentumsrecht zu verschaffen, repektive eine Entschädigung für die Enteignung zu erwirken. Dem Einschreiten des Ministers Pappe ist es zu verdanken, daß der Verein auch in diesem Jahre die Erlaubnis erhält, das Antoinettenheim während der Ferien mit fränkischen Kindern zu belegen.

Bei der Wahl des Vorstandes ergab sich, daß im allgemeinen der alte Vorstand wieder gewählt wurde. Anstatt des verstorbenen Senators Dr. Strack, dessen bei Beginn der Sitzung vom Vorsitzenden in sehr anerkennenden Worten gedacht wurde, wurde Oberschulrat Steinreicher, als dessen Stellvertreter Staatsrat Dr. Windelbach gewählt. Als Beifitzer wurde neu gewählt Senator Boek.

Es ist leider festzustellen, daß die Zahl der Mitglieder immer mehr abnimmt, und es wurde als durchaus münchenswert bezeichnet, daß weitere miltätige Mitglieder dem Verein mit Beiträgen beitreten, damit die segensreiche Tätigkeit auch weiterhin in bisherigem Maße ausgeübt werden kann.

"Alt Bayern" (Regina-Palais) Zoppot

In origineller und künstlerischer Art sind die Räume des früheren Regina-Palais durch die Direktion Louis Ernst von dem Kunstmaler Paul Kreisel-Zoppot ausgestattet worden. Die bayerische Oberlandler Sämmungssapelle mit der temperamentvollen Dirigentin und Pianistin Liserl Gräfle und ihren zehn Mitgliedern vom "Haus Baterland" in Berlin ist für die original-bayerische Gaststätte während des Sommers vom 1. Juli an verpflichtet. Dieses Ensemble bringt außer Stimmungsmusik Bühnenstücke, Schuhplätzler und Waschanläufe, die kleinen Münchner Platzer, Hansarennäische, Militär-Burlesen, die Schmiede im Walde, Gefangen-Potpourris und einzige dastehende von der Dirigentin vorgetragene Pianon-Solis. In dem abwechslungsreichen Programm werden auch prominent deutsche Kabarettfünster mitwirken, so daß für gute Stimmung und vor treffliche Unterhaltung bestens gesorgt ist.

Auch für die üblichen volkstümlichen Lustbarkeiten eines Oktoberfestes hat die Direktion L. Ernst Sorge getragen. Gleich beim Eingang befindet sich ein Schießstand, wo man gute Preise erzielen kann. Eine Wurstsalterstange neben der Bühne wird manches Gaudi bringen. Auch an das tanzlustige Publikum ist gedacht worden. In dem künstlerisch hergerichteten original "Weißen Rößl" vom Großen Schauspielhaus Berlin, spielt und singt abschließend zum Tanz der Zoppoter Liebling Arthur Sauer. Die lustige Rößlweintin Anna Nowak sorgt hier für Stimmung und Humor.

Die bekannte gute Küche liefert bayerische Spezialitäten zu billigen Preisen. Gut gepflegtes Münchner und Lagerbier, sowie alle übrigen Getränke sind im Preise so gehalten, daß man hier von einer wirklich volkstümlichen Gaststätte sprechen kann.

* Ihren Verlegungen erlegen. Das furchtbare Drama in der Kranprinzenstraße in Zoppot geht seinem Ende entgegen. Die 18jährige Tochter Valeria des Gutsbesitzers Max Gerken ist in den gestrigen Vormittagsstunden ihren schweren Verlegungen erlegen. Sie hatte sich bekanntlich einen Brustschuß beigebracht, und da sie noch nicht gleich tot war, hatte der Vater sie durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Mit dem Ableben des todkranken Greises ist ebenfalls ständig zu rechnen.

Der Grenzverkehr in Ralhof

Beschränkung der Einlauffzeit für die Reichsdeutschen.

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 21. 6. 33 über den kleinen Grenzverkehr zwischen Ostpreußen und dem Freistaat Danzig treten vom 3. Juli 1933 ab unter anderem folgende Änderungen für den kleinen Grenzverkehr in Kraft:

Die zoll- und abgabenfreie Einfuhr von Waren auf Haushaltssachen ist nicht mehr täglich, sondern nur noch an zwei Tagen in der Woche, und zwar am Mittwoch und Sonnabend gestattet.

Ein Sieg der DJK.

Deutschland schlägt Holland 2:1 (1:0)

Die deutsche und holländische Mannschaft trafen sich in Hannover
Generalpräsident Msgr. L. Wolter über die Aufgaben der DJK. im neuen Staat.

Die Hintermannschaft der Deutschen hielt aber allen Angriffen stand

und neben dem abwehrsicheren Verteidigerpaar Baumgärtle-Flick trat sich vor allem Weidenbacher im Tor bei der Abwehr hervor. Einen weit stärkeren Druck hatte aber während des ganzen Spiels die Hintermannschaft der Holländer auszuhalten und wie auf der Gegenseite, zeigte auch sie sich der auf ihnen schwer lastenden Aufgabe gewachsen. Hatte allerdings Allemgeest hier nicht als unüberwindbares Hindernis gestanden, dann hätte sie auf die Dauer doch kapitulieren müssen. So stand das Spiel meist im Zeichen der Hintermannschaften und ihr famoses Spiel löste bei den Zuschauern auch die meiste Begeisterung aus. Diese Begeisterung steigerte sich zur höchsten Erregung, als die zäh den Erfolg suchenden Holländer sieben Minuten vor Schluss doch etwas überraschend den Ausgleich erzielten und verwandelten sich in unbeschreiblichen Jubel als einige Minuten darauf der Erfolgsträumer Strötges II das Siegestor führte. Da kannte die Freude der Zuschauer keine Grenze und mit dem bald darauf folgenden Schlusspfiff stürmten sie in Massen auf das Spielfeld, um die Spieler für ihre prächtige Leistung zu feiern. Die überaus faire und trocken komponierte Durchführung des Spieles feuerte zu diesem auch den Holländern bezeugten Beifall nicht wenig bei.

Die deutsche Mannschaft.

In der deutschen Mannschaft spielten Weidenbacher (Nürnberg), Flick (Freiburg), Baumgärtel (Nürnberg), Wilms (Mainz), Breuer (Düsseldorf), Derk (G. Düsseldorf), Hackmann (Duisburg), Wickel (Nürnberg), Strötges (Schaag), Brigmeyer (München), Dauer (Nürnberg).

Marienburg hat knapp 25 000 Einwohner.

Marienburg. Bei der Volkszählung am 16. Juni d. J. wurden in Marienburg 25.030 Einwohner gezählt. Davon sind 11.974 männliche und 13.056 weibliche Personen. Eingeschlossen in diese Zahlen sind auch die hier garnisonierten Militärpersonen. Vorübergehend abwesende Personen sind nicht in den genannten Ziffern enthalten, während die vorübergehend Anwesenden mitgezählt worden sind.

Die Einwohnerzahl der Stadt Stuhm beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1933 6196 Einwohner.

doch eine Lampe des Verhängnisses im Unrollen war und ihn zu zerstören drohte. —

Nehr war mittlerweile mit dem Berliner Detektiv und der Hilfsmannschaft, die man aus dem Polizeirevier geholt hatte, in den Raum eingedrungen, in dem der Kreisrat tagte. Ohne anzuklopfen, stürmisch und entschlossen. Man hatte vereinbart, anzugreifen, ehe es dem Verbrecher möglich sein könnte, zu entfliehen.

"Herr — Herr, im Namen des Gesetzes", rief der Gendarm aus, nachdem er die Tür aufgestoßen hatte und die Runde der Beratenden vor sich sah.

"Ich muß doch bitten" — empörte sich der Landrat, in der Annahme, man habe sich bei dem störenden Eindringen in den Raum geirrt.

"Sie verzeihen", stand Nehr stramm. "Der Herr Landrat verzeihen, wir sind hinter einem schwierigen Tunnen her. Hinter einem, der sich hier aufhält. Hinter —"

"Er ist weg. Verschwunden. Tatsächlich — er ist nicht mehr hier", schrie Assessor Schüller von der Spree.

"Wer?" erscholl es vielstimmig. "Wer?"

Polizisten und Kreisrätsmitglieder standen nun aufgeregt gegenüber, die einen befohlen, der Befehle harrend, die ihnen gegeben würden, die anderen bestürzt, das eingetretene Ereignis nicht fassend. Nicht verstehend, daß sich in ihre Runde ein Choleriker eingeschlichen habe. Man kaupte erstaunt umher, jeder begleitet mit hastigen Gesten zu jedem und forschte mit zweifelhaften, ungläubigen Blicken.

"Beltig, der Bauer vom Pilcherhof", rief Nehr, während der Detektiv den Polizisten befahl: "Raus — das Haus durchsuchen — Ausgänge bewachen — schnell — rasch."

Man vorsichtig fort, hastig und in drängender Eile. Nur der Gendarm wurde zurückgehalten. Der Landrat rief ihn an. "Nehr, eine Minute. Was ist vorgefallen?"

Der Angehaltene berichtete mit den Worten: "Es steht war es klar. Es bestand kein Zweifel mehr, hat sich herausgestellt, daß der Bauer vom Pilcherhof

Die Reichstagung des Kreuzbundes

Zwei Bildungskurse für katholische Kinder- und Jugendarbeit.

Im Rahmen der Bundestagung des Kreuzbundes fanden unter der Leitung des Vorsitzenden der Katholischen Jugend Danzigs, Dr. Muziol, im kath. Jugendheim St. Joseph zwei Kurse statt. Beide Kurse waren sehr zahlreich besucht und fanden größtes Interesse. Die Kurse wurden abgehalten in Form von Arbeitskreisen mit gegenseitiger Aussprache. Leiter des Arbeitskreises für Volksbildung bei der Jugend war Volkshochschulleiter Erich Reisch (Heidhausen a. d. Ruhr), der in seinem und gedanktewiser Weise den Teilnehmern wertvolle Erkenntnisse eröffnete über die aktuellen Fragen: "Deutsche Wende, deutsches Volkstum und Aufgaben moderner Volksbildung". Als Abschluß der Vortragsreihe hielt Caritasdirektor W. Baumeister (Freiburg i. Br.) ein Referat über "Caritas und Jugend".

Der Arbeitskreis für Kinderarbeit

unter der Leitung von Caritassekretär Baumgärtel (Stuttgart) behandelte den neuesten Stand der Fragen: Dienst am Kind. Es ist ein besonderes Erfordernis der Stunde, unsere Kinder einzuführen in die tiefen Geheimen des Glaubensgutes sowie auch echten deutschen Volks- und Brauchtums. Jugend, die so heranwächst, wird die Aufgaben der Zukunft lösen können. Der Aufrechtenbund, die katholische Kinderbewegung, ist schon seit ungefähr 25 Jahren bestellt, die Kinder in dieser Weise auf der Grundlage eines alkoholfreien Lebens zu tüchtigen Menschen und Christen heranzubilden. Das mußte Direktor H. Czerl von der Hohenec-Zentrale Berlin in eindrücklicher Weise den Arbeitskreismitgliedern vor Augen zu führen in seinem Referat: "Durch Selbstbeherrschung zur Lebendigkeit". Es war übrigens auch von Interesse, dabei zu hören, daß der oberste Führer und Chef der Reichsregierung im Deutschen Reich alkohol- und nikotinfrei lebt wie auch noch andere Mitglieder der jetzigen Reichsregierung.

Die Kirche hat sich von jeher für ein rassisch-freies Kinder- und Jugendleben eingesetzt. Nebrigens ist das auch heute keine Frage der Diffusion mehr, sondern für jeden einfließigen Pädagogen eine Selbstverständlichkeit. So wird auch katholische Kinderarbeit, die wesentliche Erziehungsarbeit für Kirche, Volk und Staat sein soll, dieses Teilgebiet der Pädagogik in die Erziehung der Gesamtpersönlichkeit einfügen.

Neben der Behandlung der mehr inneren und organisatorischen Fragen unserer Arbeit am Kind befaßte sich Lehrer Niemöller mit dem Elementen unserer Arbeit: Spiel, Spiel (Gesellschafts-, Heim-, Stegreit, Kasperletheater), Vorlesen und Erzählen usw. Zum Abschluß eines jeden Abends vereinigten sich die beiden Kurse zu gemeinsamen frohen Singang. Die Kurse klangen aus am Donnerstag abend in einem Heimabend, bei dem alle zum Frohsinn mithalfen. Neben mir das Lied recht lange in Erinnerung blieben: Danzig ist 'ne schöne Stadt. Mit dem Wiederlied: "Kein schöner Land" fanden die Kurse ein stimmungsvolles Ende.

Aus allen Teilen des Reiches sind schon zahlreiche Bundestagsteilnehmer eingetroffen, mit dem Dampfer und den Bussen, sogar Radfahrer aus Saarbrücken und Esslingen, die bis zum Korridor mit dem Stahlrohr durch Deutschland gefahren sind. Die inneren Sitzungen haben bereits begonnen. Eröffnet wird der Bundestag mit einer Predigt des bekannten Franziskanermissionars Pater Elpidius morgen 7.30 Uhr in der St. Josephskirche.

Weiter sei belannte gegeben, daß am Sonntag nachmittag vor dem Aufrechtenfest um 16 Uhr auf der Hofstiege des Schützenhauses vom Hagelsberg aus der Zug der Aufrechtenkinder mit Wimpel und Fahnen zum Schützenhaus marschiert. Vor dem Schützenhaus feierliche Empfang der Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Danzig und Ermland.

Am Sonnabend finden die Sitzungen im Schützenhaus statt. Es sind Arbeitskreise vorbereitet für die Dreijahresaktion des Kreuzbundes, Bildungsarbeit, Kinderarbeit, Jugendarbeit, Trägerfürsorge und Frauenarbeit. Die Kreuzbündler werden auf diesem Wege nochmals herzlichst um Lebhafte Beteiligung erucht.

ein lange gesuchter Falschspieler und Dieb ist. Vor zwei Jahren hat er in Berlin einen großen Juwelenraub begangen."

"Ich werde weitere Anordnungen treffen!" erwiderte der Landrat, und ordnete dem Wachmeister an, sich an der Suche zu beteiligen.

"Meine Herren", wandte er sich darauf zu den Mitgliedern des Kreisrates, "Sie sehen, daß ich durch ein ebenso unerwartetes wie unangenehmes Vorkommnis Gezwungen bin, die Sitzung zu unterbrechen, wenn nicht ausfallen zu lassen. Beurlauben Sie mich zunächst für eine kleine Weile. Als erster Beamter der Polizei ist es meine Pflicht, mich um die Angelegenheit zu kümmern."

Er schlug die Aktenmappe zu, übergab sie einem Sekretär und meinte zum Botenmeister: "Telephonieren Sie — der Polizeileutnant sofort in mein Arbeitszimmer." Dann eilte auch er hinaus.

Beltig eiferte der Treppen und dem Ausgang zu, machte aber kehrt, als er neben dem Tor zwei Polizisten stehen sah. "Sie wissen Bescheid", überlegte er. "Ich kann an dieser Stelle nicht hinaus."

So warf er sich von neuem die Stufen hinauf, ins erste Stockwerk, von da ins zweite, bis er zum Speicher gelangte.

In jeder Etage hatte er nach der Möglichkeit eines Sichersteckens geforscht, aber keinen geeigneten Platz gefunden. Alles Büros, nur Räume, in denen Beamte saßen, dictierten oder verhandelten, geschrieben oder telefoniert wurde. In seinem Sinn entstand die Vorstellung, als ob die Welt nichts weiter wäre als ein babylonischer Turm, angefüllt mit fahnen Sälen, in denen Schreibtische standen, Menschen in Alten blättern und Regale sich an den Wänden aufstellen.

Er lärmte von Zimmer zu Zimmer. Immer das gleiche Bild und stets die Wahrnehmung des Wahns von der Unendlichkeit der sich anschließenden Gemächer verwaltungsmäßiger Betriebe.

(Fortsetzung folgt).

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten) (47)

Inzwischen hastete Beltig durch die Fluren des Gebäudes und sagte sich, daß er sich albern benahm, wenn hinter dem, was er geschaut hatte, nichts steckte, daß er aber tug gemessen sei, falls ihn die überfallene Ahnung nicht trüge. Während der Ansprache, die ihm galt, hatte er die sichtbare Seite des Marktplatzes nicht außer Acht gelassen. Es erschien ein Lastkraftwagen, der bei seinem Kriegerladen hielt. Buer entsprang ihm der Landrat und etwas später der Mann, dem er die Uhr schenkte. Assessor Schüller. Das war auffällig und Argwohn erweckend. Das war für sein schlechtes Gewissen ein Mahnruf, und das rüttelte ihn auf, wie einschallende Wecker schlafende aus tiefer Traumgefangenheit herausreissen. Er versuchte, sich in Gewalt zu halten und zu tun, als ob er den Worten des Landrats lausche. Als aber eine Minute nach dem verbitterten Verlobten seinen Namen im Kreisamt tätig sind.

"Wohin?" fragt er sich. "Wohin in diesem Kasten, der mein Gefängnis sein wird, wenn das pochende Herz und die Stimme, die in mir spricht, recht behalten. Wohin?"

Die Treppe führte breit nach oben. Er stellte sich in einen Türeingang, so daß er herankommende ersehen mußte. Und da — ja da — erschienen Polizisten — Nehr in Eile hinter ihnen her. Und wie der bei ihm der Mensch, den er, nach den Ankündigungen der Tochter, für seinen werbenden Schwiegerohn gehalten hatte, und — ohne Zweifel — das zusammen-

doll Synteresse auf die Bank neben den ganz verblüfften Jungling gelegt.
„Mitt tausend Freuden“, war die aufrichtige Antwort, und Gustav wurde rot wie ein ganz kleiner Junge.

Verwundert sah der Briefkasten in dieses sympathische Gesicht. „Da lieben Sie ja richtig bei Ihrem Handwerk?“ fragte er nach einer Weile.

"„Herr Gott Jesu lout zu mich Zimmerman man!“ sagte der Bützliche leise. Wie dieje Antwort dem alten Seelenvührer wohlst!
Seit jenem Herz-Jesu-Freitag hat nun Gustav das Schultortheil beglichen dürfen.
"Ich hindre Sie nicht!" sagte der Rector, „aber eine Matura sollten Sie doch haben!“
Man ließe auch wegen der Religionsstunde gar keinen Zweck aus. Aber Bruder Martin hatte so lange beim göttlichen Herzen getrunken und gefeiert, bis Gustav eines Tages von fehlt um

Unterricht in der katholischen Glaubenslehre
hat und endlich keinen fehlhaften Wunsch
mehr kannte, als der neuen, alten, einzig richtig-
tigen Religion anzugehören. War das ein
Zubel in seiner Brust, als er am Herz-Jesu-
Freitag zum erstenmal in der Kapelle trien und
einen Heiland empfangen durfte! Längst
wußte er nun, daß sich auch seine Mutter sehnte,
wieber ihren Mädchenglücken annehmen zu
dürfen, und von jetzt ab beßtritt er sie in
jedem seiner überglücklichen Briefe.
Nach glänzend bestandener Matura legte der
Pater Superior seine Hand labend auf Gustavos
Schüler. „Nun kannt du beginnen, was du
willst“, sagte er, „nun stehen dir alle Möglich-
keiten offen.“

Traurig sah der Student zu Boden. „Muß
ich nun gehen?“ fragte er schwer. Der Pater
lach ihn lärrrecht an.

„Seh habe jo sehr gebet...“ Weiter kam es fast flüchtig wie eine frontale Geschichte.

Draußen, wo die Brandung am stärksten
mögliche, wollte der ehemalige Zöchker hoheln
und feiern, bis alles ihm poliert und ge-
glättet war für den göttlichen Meister.

Bruder Martin ist mit ihm gezogen. Um
einem Herz-Jesu-Freitag gingen sie hin, für
den Heiland zu wenden, der die Menschen jenseit
über alles gesieht hat.

Zu Leien war es in allen Zeitungen, obwohl

Exklusiv, hochwertige Kinder-

Wittnau Heimstätte
Von Bert Dieß.

Glück, ätherisch wogende Macht, Weihrauch und Blumen. Um unendlichen Schonehenden von jubilierenden Engeln und Heiligen. Eine paradiesische Vision! In ihrem glanzvollen Mittelpunkt aber im blühendem Sonnenlicht überirdischer Schönheit wie ein Läuter, holdes Frühlingsstraum, mit einem Antlitz voll Gleich jungfräulicher und mütterlicher Verjüngung die Gottesmutter Maria mit dem göttlichen Kind! Um sie, die himmlische Gruppe: Gottvater mit segnend erhobener Hand, Erbangebeten, Patriarchen und Propheten, Apostel und Märtyrer, die alle der Königin huldigen. Glanz weislich Leuchtenden Fackelwerts, in dessen wogenden Schein von der Erde herauf Mütter Ihre Kinder zum Ecken und zur Kuspfertung emportreichten. Verherrlichung der Jungfrau und Mutter in unendlich hoher Harmonie von Begnadigung und Glorie.

Der Bild bleibt auf der Erde hoffen. In einem Wirtsgenaden, wichtigen Gelassniss, auf dessen engen, unvergängen Psoden eine Frauen-

gut zu einer durchdringenden Mutter am seinem Wege
zu Elisabeth, Gedante des Teufels der Feindschaft
ludung Mariä. Von fröhlicher unsinger Liebe
getrieben, in Süßigkeit und Anteilnahme
tritt sie in der Bude Hause, das von Gott mit dem
dem späten Blüt eines berheißungsvollen
Sündes geeignet ist. Durch der begnadigten
Gottesmutter Jesu wird Elisabeth mit dem
heiligen Geiste erfüllt. Der greise Zacharias
wird wunderbar getrostet, Jesus grüßt hier
zum ersten Male durch seine Mutter seinen
Botschafer Johannes. Eger über Segen! Maria
pendet berethniglich Hilfe und Gnade, wenn
sie dafür auch Bekehren und Mühen auf-
teilt nehmen muß. Sie ist nochhaft Magd des
Herrn, bis zur Schitanisierung zum Dienst
für Gott bereit!

Mutter des Kriegers, — mächtig, ehr-
würdig, königlich. Wer in benötigter Dienst-
bereitschaft und arter Liebe die herrliche,
freudige Hilfe der Christen, — Christinträgerin,
Christusbringerin soll Blüte, Treue und Barm-
herzigkeit. Ihr Leben leuchtet auf wie ein

Sieht eröger, feliger Verheftung. Sie eine
geheimnißvoll blühende, duftende Rose. Sie ein
frischflatterer Spiegel des Allerhöchsten. „Be-
fehdet unter den Frauen.“ Der Herr ist mit
Ihr!“ „Sie kostbar ist uns unsere himmlische
Mutter um ihres Sohnes, aber auch um ihrer
kecht willen! Die Kirche bringt ihr an Zahl
reichen Seelen bewußt und in tugter Weisheit
reiche, dienstliche Verehrung dar da die Gottes-
gebärerin ja des nicht endenden Danzes, der uns
erhablichen Liebe des menschlichen Geschlechtes
überaus würdig ist.

Vor dem Urgeißt der reinsten, mütterlichen
Kunst, königlichen Frau werfen wir uns aus der
Not unserer Herzen nieder, beten voll Ver-
trauen und Liebe, in Bewunderung und
Ehrfurcht:

„Spende reines Leben,
Magd den Reg uns ehen,
Doch in Himmelssauen
Froh wir Jesus thauen!“

Sinn und Nimmer

Für unsere kleinen Leute

Wäschetag im Künzenhaus.

Heute ist großer Wäschetag
Im kleinen Puppenhaus.
Grete wäscht fröhlich die Schürzchen rein
Und die Trude die Södchen aus,
Und Mama gab schneeweisse Seife dazu
Und die Niki das Wasser warm.
Und der Friedel wiegt's Puppenkindchen zur Ruh',
Wie ein Mütterchen wiegt er's im Arm.

Und der Spitz und die Miez, Frau Lora im Korb,
Die können nicht satt sich seh'n!
Wie fleißig doch heute die Kinder sind!
Wie flink sie die Hemdchen dreh'n!
Und wringen und winden sie hin und her,
Bis alles fein pudelnaß,
Und kein Tütchen, kein Tüpfelchen schmutzig mehr

Fine's und Bata!

Glöcklein längt, Böglein singt,
Wie ein jedes kann und weiß
Kind, auch du, sing' dazu
Deines lieben Schöpfers Preis.

Bef' und sing'! Gutes Ding
Lebst du nimmermehr zu oft.
Schenket doch Gott dir noch
Täglich mehr als du gehofft.

Sing' und bet' früh und spät!
Kannst ja nimmermehr besteh'n
Wenn nicht treu, täglich neu
Gottes Huld will mir dir aeh'

Bist ein Kind, lern' geschwind
Singen, beten alle Stund'
Gott begehrt, hält gar wert
Danl und Fleh'n aus Kindes Mund

Lern' es bald! Bist du alt,
Tust du dann von selber so.
In der Not und im Tod
Bist du dann getrost und froh

Heute wurde in unserer Kirche auf einmal die Tür ganz plötzlich aufgerissen. Ich war fast erschrocken, so daß mein rotes Flämmchen ein paarmal unruhig umherflackerte. Na, und als ich mich dann beruhigt hatte, schaute ich in die Kirche, woher denn diese Eile käme. Und schon kniete da vor dem Altar ein kleiner Junge. Er war gar nicht groß, höchstens so hoch wie der Tisch. Der muß es aber eilig haben, dachte ich, und wie ich so schaute, salutierten sich seine kleinen Händchen zum Gebet. Ich mußte still bleiben. Dann hörte ich eine so fromme Unterhaltung zwischen dem kleinen stürmischen Jungen und dem lieben, guten Jesus, daß ich davon ganz ergriffen war.

„Lieber Jesus!“, so betete der Kleine, „ich habe es sehr eilig. Denn ich muß gleich zur Schule und heute morgen mußte ich zu Hause noch zuerst etwas der Mutter helfen. Da konnte ich nicht früher zu Dir kommen. Ich hätte so gern die heilige Messe besucht. Darum bin ich aber jetzt schnell gekommen. Ich muß heute Deinen ganz besonderen Segen haben. Lieber Heiland! Ich bin in großer Sorge, daß unser Vater arbeitslos wird. Bitte, lieber Heiland, bewahre Vater vor der Arbeitslosigkeit, denn dann hätten wir kein Brot im Hause. Denk doch, lieber Jesus, wie Du mit dem heiligen Josef in Nazareth warst, da hastest Du doch auch Sorgen um das tägliche Brot. Ja, lieber Heiland, Du hast uns ja selbst im Vaterunser gelehrt, „Unser tägliches Brot gib uns heut.“

Bei diesen Worten kamen dem kleinen Beter die Tränen in die Augen. Er hatte Jesus lieb und glaubte an die Allmacht des göttlichen Heilandes. Und es war ihm, als läme vom Tabernakel die stille Antwort: „Sei ruhig mein Kind! Sorge Dich nicht! Ich werde Dir und Euch zu Hause helfen! Sei Du nur folgsam und meide Sünde, so werde ich gern helfen!“ Darauf der Kleine: „Ich will Deinen Wunsch mit Freuden erfüllen, denn Deine Mutter

find Gottesworte und Gott ist ewig wahr. Doch sage mir, lieber Heiland, wird denn mein Vater Arheit behalten?"

Und das Gesicht des Kleinen nahm einen ernsten Ausdruck an. Ach, er hatte früher schon einmal mit den Eltern eine arbeitslose Zeit mitgemacht und da war oft der Tisch leer, wenn er bei anderen Kindern gedeckt war. Die bittere Not tat weh. Mit Angst dachte darum der Knabe daran, es könnte wieder eine so harte Zeit kommen. Doch wie er so lagte, fiel ihm ein Licht in das bittende Auge. Es war mein ewiges Licht. Es funkelte und brannte freudig ihm entgegen. Die Augen des Kleinen schauten auf mich und dann wieder auf den Tabernakel. Da hob sich sein gedrücktes Herzchen und wurde wieder froh. Es war ihm auf einmal so wohl zumute.

einmal herzlich sagen.
Mit diesem festen Vorsatz eilte er dann zur Kirche hinaus. O welch ein Segen bringt doch der Besuch des lieben Heilandes!
Ach, liebes Kind, wie bist du zu beneiden, daß Du Dir so oft den lieben Heiland in Dein Herz nehmen kannst. Hör' mal! Draußen in der Welt geht es sehr vielen Leuten recht schlecht. Sie haben keine Arbeit mehr und oft noch fehlt ihnen auch der Friede des Herzens. Und darum fehlt ihnen auch der Segen. Wo aber der Segen fehlt, da ist alles ohne Verdienst für den Himmel. Drum halte Dich fest an Deinen Jesus, denn er hat allen Segen in seiner allmächtigen Hand. Jesus wird Dich immer begleiten und Dich segnen, wo Du bist. Ja, wir wollen für Jesus alles gern tragen und ihm alle Tage des Lebens treu bleiben!

75-jähriger Brandstifter verurteilt.

Allenstein. Das Schwurgericht hatte in der letzten Handlung der Schwurgerichtsperiode über den 75 Jahre alten Kätna Braun aus Groß Danheim, seine 72-jährige Ehefrau und den Arbeiter Auscinski zu urteilen, die angeklagt waren, das Braunschweighaus in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten. Das Gericht hielt Braun für den Hauptschuldigen. Er erhielt zwei Jahre einen Monat Haftzettel, seine Ehefrau zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsstrafe und Auscinski ein Jahr sechs Monate Haftzettel.

Jungen Mädchen wirkt sich vor den scheinenden Zug.

Königsberg. Am 28. Juni morgens gegen 5 Uhr fand man auf der Eisenbahnstraße Lyd-Proßken unweit des Bahnhofs Lyd die Leiche eines jungen Mädchens auf dem Gleis. Es handelt sich um eine 25-jährige Helene Radzing aus Lyd, die sich vermutlich von einem Zug hat überfahren lassen.

Erfolg bei den Kreistagswahlen

Göhlershausen. Die am letzten Sonntag stattgefundenen Kreistagswahl, an der sich die deutschen Wähler verhältnismäßig gut beteiligten, hat den Sitz eines Deutschen im Kreistag gesichert. Von der Deutschen Liste wurde zum Kreistagsabgeordneten Konditoreibesitzer Carl Nohde. Göhlershausen gewählt.

Die Aufgabe der Deutschen Jugendkraft im deutschen Volk!

Neben des H. G. Generalpräses Msgr. L. Wolter

anlässlich des Ländertreffens Deutschland-Holland.

Im Anschluss an das Ländertreffen D. G. Deutschland - N. G. Holland in Hannover fanden sich die beiden Mannschaften mit den Führern ihrer Verbände zu einer kleinen erhabenden und die Verbündtheit der beiden Verbände befriedigenden Feier zusammen. Die Unmehrheit vieler Vertreter der Verbände bewies, daß der Wert dieses sportlichen Treffens in jeder Hinsicht anerkannt wurde. Das kam auch in den mannigfachen Reden zum Ausdruck, in denen immer wieder dankbar begrüßt wurde, daß die Holländer trotz aller Schwierigkeiten den Weg nach Deutschland gefunden hatten, um durch die Tat die Freiheit ihrer Freunde und ihrer Freundschaft gegenüber dem katholischen Sportverband Deutschlands zu bezeugen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit fanden die bedeutenden Ausführungen des 1. Vorsitzenden der Deutschen Jugendkraft, Generalpräses Msgr. L. Wolter, der sich mit einer Rede an die Anwesenden wandte,

der mir folgendes entnahmen:

"Das Deutschland-Hollandspiel zwischen der D. G. und der N. G. Holland ist längst eine schöne Seite Tradition geworden, bedeutet jedes Jahr wieder einen Höhepunkt im Sportleben beider Sportverbände.

Ich grüße vor allem die holländische Mannschaft und danke ihr, daß sie gekommen ist. Wir haben wohl davon gehört, daß Sie Schwierigkeiten hatten, hierher zu kommen wegen der Lage in Deutschland. Um so mehr danke ich den Holländern, daß sie allen Bedenken der Ueberredenlichkeit zum Trotz hierher gekommen sind. Wir nehmen das als einen Beweis echter treuer Freundschaft zu uns, wir nehmen das aber auch als einen Beweis des Vertrauens zu Deutschland.

Ich begrüße aber auch an diesem Tage euch, meine deutschen Kameraden. Als die deutsche Nationalhymne zu Beginn eures Wettkampfes gespielt wurde, da wußten wir, ihr spielt nicht nur vor den vielen Tausend Zuschauern, sondern ihr spielt vor dem deutschen Volk. Und das hat in dieser Stunde seine besondere Bedeutung. Wir wollen es nicht verschweigen: In dem gegenwärtigen deutschen Ningen geht es auch um die Zukunft und den Bestand katholischer Jugend in Deutschland und damit der D. G. Ein heftiges Für und Wider geht durch die Lande.

Ihr wisst, die Führer des Reiches haben der Jugend der Kirche das Wort gegeben, daß sie ihre besondere Aufgabe im deutschen Volke weiterführen kann im Rahmen des Ganzen, und die verantwortlichen Männer sind sich darum bewußt, daß hier Kräfte wachsen, die dem Aufbau von Volk und Staat wirklich dienen können.

Es gibt freilich auch solche, die uns nicht kennen, die wohl aus vaterländischen Gedanken, aber in einer irigen Staatsauffassung es nicht verstehen könnten, warum katholische Jugendgemeinschaft und Sportgemeinschaft gesondert bestehen soll. Und es gibt auch solche, die uns nicht kennen wollen, die in einem noch aus-

Todesurteil in Allenstein vollstreckt.

Allenstein. Die Justizpreßstelle Königsberg teilte mit: Das Urteil des Schwurgerichts in Allenstein vom 8. April 1932, durch das der Besitzersohn Walter Buchholz aus Lindenbergs, Kr. Osterode, wegen Mordes, begangen an seinem Vater, dem Besitzer Johann Buchholz, zum Tode verurteilt worden ist, ist heute früh im Hofraum des Gerichtsgefängnisses zu Allenstein an Walter Buchholz vollstreckt worden. Die Hinrichtung wurde durch den Schaftrichter Fritz Meinholt aus Dresden vollzogen.

Erfolg bei den Kreistagswahlen

Göhlershausen. Die am letzten Sonntag stattgefundenen Kreistagswahl, an der sich die deutschen Wähler verhältnismäßig gut beteiligten, hat den Sitz eines Deutschen im Kreistag gesichert. Von der Deutschen Liste wurde zum Kreistagsabgeordneten Konditoreibesitzer Carl Nohde. Göhlershausen gewählt.

Aussätzigen schicksale

Die Opfer einer unheilsamen Krankheit. — Ungläubliche, die von Ort zu Ort gehegt werden. — Auf die Stute von Tieren herabgefallen. Mütter, die sich nicht von ihren Kindern trennen wollen. — Tragödien im Leprosenheim.

Nur wer einmal im Fernen Osten gewesen ist, kann sich eine Vorstellung von der Roheit machen, mit der die Leprakranke von ihren eigenen Landsleuten behandelt werden. Da dem Eingeborenenstaat Koschin, dem „Garten Indiens“ an der vorberindischen Malabarküste, leben unter einer Bevölkerung von einer Million rund 5000 dieser Ungläublichen. Mit Steinen, Knüppeln und Stöcken von Ort zu Ort gejagt, sind viele gewünscht, sich bei Nacht und Nebel in die Dörfer zu schleichen und in der Gosse und den Abfallhaufen nach etwas Ediblem zu suchen, immer von der Angst gehegt, bei ihrer elternlosen Kindheit überrascht zu werden. Unter diesen Umständen erwuchs der britischen Regierung Indiens und den Eingeborenenstaaten die unabsehbare Pflicht, Leprakolonie einzurichten. „Aber die Aufgabe, die hier die Lösung brachte, war von Regierungsbeamten nicht zu lösen,“ schreibt ein Offizier der Heilsarmee in einem englischen Blatt. „In diesen Fällen bot sich der Heilsarmee wieder einmal Gelegenheit, ihre Nützlichkeit zu beweisen. In Indien und anderwärts wurde die Heilsarmee mit der Verwaltung der Leprakolonien und der schwierigen Aufgabe betraut, Männer, Frauen und Kinder, die auf das Niveau von Tieren herabgefallen waren, wieder zu menschlichen Wesen zu machen.“

Die Leprakolonie von Koschin, die ich leite, beherbergt nahezu 300 Leprakranke. Als meine Frau und ich vor zwei Jahren die Verwaltung übernahmen, waren die hier untergebrachten Ausläger so apathisch und demoralisiert, daß sie beispielweise standhaft weigerten, uns beim Herausheben der eingelieferten Kranken von den Tragbahnen an die Hand zu geben. Der einzige Mann, der meiner Aufforderung zur Hilfeleistung entsprach, war ein Straßling, der an Händen und Fußknöcheln noch Fesseln trug. Von seiner Hilfsbereitschaft gerührt, beseitete ich ihn von seiner Last, und, wie ich nicht anders erwartet hatte, hat der Mann auch durch seinen Fluchtversuch mein Vertrauen gefälscht. Obgleich nach dem heutigen Stand der Wissenschaft die Lepra als unheilbar gilt, kann doch mindestens der Fortschritt der Krankheit aufgehoben und die Ansteckungsgefahr vermieden werden. Man behandelt die Kranken mit bestimmten Oelen, Eissäuren und Einspritzungen unter die Haut, mit dem Erfolg, daß das Befinden der Kranken im Lauf der Zeit gewöhnlich eine Besserung erfährt. Aber viele Leprakranke versuchen selbstmerkwürdig, sich der Heilbehandlung zu entziehen, weil sie einfach nicht furiert werden können. Die Kinder, die etwa zehn Jahre zählen, waren so verhungert und verkrümmt, daß sie den Einbruch von vierjährigen machen. Der Vater litt seit 18 Jahren am Ausatz. Gut genährt und sorgsam gepflegt, machen die Kinder rasche Fortschritte und zeigten sich auch geistig begabt, obgleich sie bei ihrer Ankunft in der Kolonie nur Grundlaute hatten von sich geben können. Merkwürdigweise war die Mutter, obgleich der Vater und die Kinder leprakrank waren, von der Seuche verschont geblieben. Sie musste daher auch die Kolonie wieder verlassen und allein nach ihrem Heimatdorf zurückkehren.

Solche notwendigen Trennungen der Kinder von den Müttern gehören zu den erschütternden Tragödien in unserem Heim. Aus diesem Grunde weigern sich auch manche leprakranke Frauen, die Kolonie aufzufinden, weil sie wissen, daß sie am Tor ihrer Kinder Abschied nehmen müssen. Oftgefallen überläßt sich die Krankheit von den Müttern auf die Kinder. Dringend benötigen wir deshalb eines abgeschlossenen Heimes für die nichtinfizierten Kinder der Leprakranken. Wir haben auch in der Nähe der Kolonie ein geeignetes Gebäude, das wir zu einem Kinderheim auszubauen gedenken.“

Kinder verweigern die Arbeit

In den Vereinigten Staaten erregt die Ausnutzung der Kinder in gewissen Fabriken immer mehr die Empörung der Öffentlichkeit; die Kinder selbst, die durch geringe Löhne und Überstunden ausgenutzt werden, demonstrieren auf den Straßen, um die Bevölkerung auf ihre trostlose Lage aufmerksam zu machen. Die amerikanische Presse und die Redner im Kongress stellen übereinstimmend fest, daß die Behandlung dieser Kinder im nationalen Interesse nicht mehr länger gebüsst werden darf.

Als Beispiel wird der Fall einer zehnköpfigen Familie angeführt, die von der fünfzehnjährigen Mildrid erbahnen wird. Die Eltern sind arbeitslos. Von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags arbeitet das Kind in einer Fabrik in Allentown und näht Hemden. Der Höchstlohn, der dort für eine solche Arbeit gezahlt wird, beträgt in der Woche 1 Dollar und 10 Cents. Nicht immer bringt das Kind diese Summe nach Hause. Manchmal hat sie nur 70 Cents in ihrer Tasche, und wenn sie dann nach Hause kommt, ist sie zu müde, um zu essen. Dieser eine Fall ist, wie die amerikanische Presse feststellt, nur ein einziges Beispiel für die Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskräfte.

Die Kinder, die in die Öffentlichkeit geflüchtet sind, tragen Plakate in ihren mageren Händen, auf denen ihre Familienvorstellungen zu lesen sind. Viele andere Kinder wagen es nicht, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen, weil sie ihre Entlassung befürchten. Zuerst schien dieser Massenprotest ohne Erfolg bleiben zu wollen; dies wurde anders, als die Kinder in Frau Roosevelt, der Gemahlin des Präsidenten, eine mächtige Gönnerin fanden.

In Amerika nennt man diese Arbeitsstätten, in denen Jugendliche zu Hungerlöchern arbeiten, „sweatshops“, d. h. Schwitzläden. Besonders zahlreich sind diese Unternehmungen in Pennsylvania. Dort schwanken die Löhne der Kinder, die hauptsächlich Knopflöcher herstellen und Hemdkragen nähen, wöchentlich zwischen 5 Cents und 4 Dollars. Den Besitzern dieser

Schwitzläden können dabei noch nicht einmal allzu heftige Vorwürfe gemacht werden, denn auch sie sind Opfer der Krise, meist kleine Handwerksmeister und Unternehmer, die infolge der hohen Lebenshaltungskosten und Mieten aus den Großstädten geflüchtet sind und geszwungen wurden, ihre Unternehmungen in kleineren Städten, in schlecht belebten, schlecht gelüfteten Räumen und mit schlecht bezahltem Personal auszuführen.

In der amerikanischen Volksvertretung ruft man energisch nach einer gesetzlichen Regelung der Kinderarbeit, aber nur zehn Staaten haben sich bereit gefunden, einen Abänderungsantrag zu unterstützen. Man will die Arbeit der Jugendlichen bis zum 18. Jahr verbieten, aber es erscheint fraglich, ob dies gelingen wird. Die Zahl der in Fabriken, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft beschäftigten Kinder hat in letzter Zeit stark zugenommen. In vielen amerikanischen Städten trifft man vierzehn- bis fünfzehnjährige Außarbeiter und Hausangestellte.

Elektrische Zelle ermöglicht automatische Drucke.

In Chicago steht man im Begriff, eine Druckerei einzurichten, die vollständig selbständig und automatisch arbeitet. Sie wird Zeitungen vollständig gedruckt mit Bilderschmuck liefern, ohne daß man etwas anderes zu tun braucht, als die mit der Maschine geschriebenen und geordneten Manuskripte der Artikel und die für die Veröffentlichung bestimmten Photographien ihr zu übergeben. Alles andere besorgt ohne Zuhilfenahme von Menschekraft der automatische Apparat. Dank der elektrischen Zelle werden die Manuskripte gelesen, die Klischees fertiggestellt, die Illustrationen eingefügt, der Umbruch besorgt und die Bogen gefalzt und gehobelt. Das Personal besteht aus einem einzigen Ingenieur, dessen Amt es ist, die Funktionstüchtigkeit der Apparate und Maschinen zu überwachen.

geschieht zu verbergen, aber den geschickten und geübten Eierluchern entgeht selten ein Gelege, und immer wieder nimmt man rücksichtslos sämtliche Eier weg, so daß im Jahre Tausende von Kiebitzen nicht zur Brut kommen.

Eine preußische Jagdverordnung aus dem Jahre 1907 gestattete nur dem Jagdberechtigten oder dem von ihm mit Ausweis versehenen Beauftragten das Suchen des Kiebitzeier bis zum 30. April. Durch Ministerialverfügung vom 30. Mai 1931 wir der Kiebitz für jagdbar erklärt, ihm aber die Zeit vom 1. März bis 31. August als Schonzeit zuerkannt. Noch weiter geht eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten von Trier, indem sie durch Verfügung vom 7. Juli 1924 den Kiebitz unter vollständigen Naturschutz stellt.

Es ist ja freudig zu begrüßen, wenn die (preußischen) Landesverordnungen den Handel mit Kiebitzern kontrollieren und so stark unterbinden, aber der heimlich betriebene Gierraub lädt sich doch nicht ganz beseitigen, dazu haben gemütlüchste Händler die Menge der gesammelten Eier bis in das fernste Marschland und die entlegenen Ecken zu sein organisiert. Und sie machen ihr Geschäftchen dabei, denn die angebliche Schmachhaftigkeit der Kiebitzerei, mag sie Wirklichkeit oder Einbildung sein, stellt sie als hervorragende Delikatesse hin, und es gehört zum guten Ton, sie zur Frühlingszeit in Niederdutschland in den höheren Kreisen häßlicher Feinschmecker auf die Tafel zu bringen. Hoffentlich läßt das in der Bearbeitung befindliche neue Vogelschutzgesetz auch dem Kiebitz mehr Schutz und Schonung als bisher angebietet.

Eine Moor- und Heidelandschaft, weit ausgebreitete sumpfige Marsch- und Wiesengräben ohne den Fluglärm Kiebitz hätten viel an Charakter und Reiz verloren, besonders zur Frühlingszeit, wenn der Kiebitz auf Braunschweig geht. Vom frühen Morgen bis zum Nachtdämmern tönt durch die sonst so stillen Sumpflandschaft sein lautes „Kiew Kiewit“, das ihm in Westfalen den Namen Kiewit eingetragen hat. Da

schnellen Wendungen umgaikelt er sein Weibchen bald hoch in den Lüften, bald tief an der Erde. Es scheint ein wahrer Flugrausch über ihn gekommen; aus großer Höhe stürzt er plötzlich zur Erde, um sofort wieder steil in die Höhe zu steigen, sich bald auf diese, bald auf jene Seite wendend, und führt hierbei Flugkünste aus, um die ihn unsere besten Flugzeugführer begeistern müssen.

Nach Gefalt und Farbe gehört der Kiebitz zu den hübschesten Vogeln. Er hat die Größe einer Taube. Den Kopf mit der hohen Stirn und dem mittellangen an der Spitze ein wenig lippig aufgetriebenen Schnabel schmückt ein nach hinten gerichteter, feiner, aufwärts gebogener Federbüschel. Blendend weiß blitzen die Seiten des Halses und der unteren Brust und Bauchseite, die mächtig kontrastiert zu den schwarzen Kehl- und Brustfährten; die ganze Oberseite ist grünlich mit einem blauen und rötlichen Schillerglanz und auffallend leuchtend das Schwarze des Stoßes mit dem lebhaften Rotstrot der oberen Stoßdecken an.

Es ist wirklich tief zu bedauern, daß ein so interessanter Bewohner unserer Moore und Heideflächen der Marsch- und Sumpfgegenden Deutschlands immer mehr an Zahl abnimmt. Er muß deshalb nicht nur polizeilich geschützt werden, sondern auch ganz besonders unter der Obhut des Bühlums stehen. Landwirt würde ich ein willkürliches Eiersuchen an meinem Grund und Boden niemals dulden. Dazu ist mir der äußerst interessante Vogel doch zu nützlich. Es ist nicht nur ein treuer Hüter unserer Wiesen und Weiden, nein, im Herbst, bevor er südwärts zieht, läßt er sich während seiner Durchreise zu Hunderten auf unseren jungen Roggen- und Weizenfelder niedern und sänbert sie von den vielen Schmarotzern, auch ganz besonders von der sehr gefährlichen grauen Sklerchede.

(Entnommen der bekannten Monatschrift „Natur und Kultur“, Verlagsanstalt Tyrol, Innsbruck.)

Der Kiebitz, der Gauler unserer Vogelwelt

Als ich noch die Schulbank drückte, kannte ich in meinem Feld, Waldb- und Wiesenborste den Kiebitz nur aus Bild und Schilderung der Naturgeschichtsstunde; ihn in natura zu betrachten, dazu bot die Vogelwelt meiner westfälischen Heimat keine Gelegenheit. Groß war daher mein Erstaunen, als an einem Frühlingsmorgen auf einer Waldwiese vor uns eine gewaltige Schar wandernder Kiebitze auftauchte und saustend aufflog. Tagelang suchten sie die Wiesen nach Nahrung ab — Würmer, Insekten und kleine Vögel und Wasserschnecken — und zogen dann ihrer nordischen Heimat zu.

Einundzwanzig Jahre später, als auch in der Baumberg gegen des Münsterlandes statt des Ackerbaues mehr Weinbau betrieben wurde, hatte man auch hier Gelegenheit, Kiebitzbrüter in natura zu beobachten. Am häufigsten findet man ihn jedoch in den von Gräben und Kanälen durchzogenen Marsch- und Moorbieten Niederdutschlands. Von allen deutschen Wiesensumpfgebieten geht er wohl am weitesten hinein. Man trifft ihn im Münsterland, in der Eifel, am Niederrhein, ja in allen sumpfigen Flusstäler Südwürttembergs, Baden-Württembergs, Polens, Litauens und Weißrusslands überall für den Kiebitz mehr und mehr schwinden, und er kommt nach Südwürttemberg und Mittel-Dutschland abgezogen. Die sich beherrschenden Sumpfgebiete und Bruchheiden Ostpreußens, Polens, Litauens und Weißrusslands überall für den Kiebitz wahre Dorados.

Die Anwohner großer feuchter Heiden sehen den Kiebitz schon deshalb gerne, weil sie den Städtern seine weiß er sein Nest unter Seggen- und Binsegestrüpp

Das Parteibüro

der Zentrumspartei, Danzig, Sandgrube 30
ist infolge Urlaub vom 1. bis
29. Juli geschlossen.
Alle schriftl. Eingänge werden jedoch erledigt!

Freilassung politischer Gefangener.

Die Danzig-polnische Entspannung.

Mit Genugtuung wird in der gesamten polnischen Presse davon Kenntnis genommen, daß der Danziger Redakteur der "Gazeta Gdanska", Cziczinski, und der Hosenangestellte Matzke gewiss auf Anordnung des neuen Senats aus dem Gefängnis entlassen worden sind. — Die Entlassung ist anscheinend erfolgt, weil das Vorgehen, deswegen sie verurteilt wurden, unter die geplante Amnestie fallen dürfte.

Neuzusammensetzung des Erwerbslosen- fürsorgeausschusses.

Auf Anordnung des Senats sind die alten Arbeitnehmer-Beisitzer des Erwerbslosenfürsorgeausschusses entsprechend dem Vorschlag durch den Beauftragten der NSBD durch neue Mitglieder ersetzt worden.

Ein Wüstling

Unter der Beschuldigung schwerer sittlicher Verbrechen an Kindern hatte sich der Baharbeiter Johann R. aus Schönow, der sich in Haft befand, vor der 1. Großen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte machte zwar einen etwas stumfsinnigen Eindruck, ist sich aber seiner Straftaten voll bewußt. Er hat sich, ohne von der ersten Frau geschieden zu sein, von ihr entfernt und zum zweiten Mal verheiratet. Als die Sache rückbar wurde, erfuhr seine Bestrafung wegen Bigamie, und die zweite Ehe wurde für nichtig erklärt. Schon vor etwa acht Jahren verging sich R. an einem Steifkind seiner rechtsmäßigen ersten Frau. Nach der Nichtigerklärung der zweiten Ehe blieb R. bei dieser, einer Frau K., und verging sich nun fortgesetzt an einer siebenjährigen unehelichen kleinen Tochter der Frau, unter Bedrohungen beider. Aus Verzweiflung darüber mache die Frau einen Selbstmordversuch mit Veronal, was R. nicht im geringsten hinderte, sein schäufliches Treiben fortzusetzen.

Ein höheres Eingehen auf die Beweisaufnahme erübrigte sich, da R. in jeder Beziehung geständig war. Staatsanwaltschaftsrat Bischoff beantragte für R. fünf Jahre Zuchthaus und Chorverlust auf die gleiche Dauer. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Chorverlust unter Abrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Amtliche Vergehen eines Postschaffners

Wegen Amtsunterschlagung hatte sich der Postschaffner Max St. vor der 1. Großen Strafkammer zu verantworten. In einem Fall sollte die Unterschlagung unter erschwerenden Umständen wegen unterlassener Eintragung in die betreffenden Stammlisten geschehen sein. Im Ganzen handelte es sich um drei Fälle im Gesamtbetrag von etwa einhundert Gulden. Der Angeklagte war geständig, in einem Fall etwa 30 Gulden für eingezogene Sollbeträge usw. zum Teil für sich verbraucht, zum Teil seiner Frau als Wirtschaftsgeld gegeben zu haben. Weiter handelte es sich um etwa die gleiche Summe an Zeitungsgelben und schließlich um 15 Gulden für eingezogene Rundfunkgelber.

Bei einer plötzlichen Revision der von den Postschaffnern abzuliefernden Gelder kamen die Unregelmäßigkeiten bei dem Angeklagten heraus. Für die Zeitungsgelber fehlten die entsprechenden Eintragungen in die sogenannten Stammlisten. Der Angeklagte erklärte dazu, daß man ihm die Karten bei der Revision sofort abgenommen habe, so daß er zu der Eintragung nicht mehr gekommen wäre. In dieser Beziehung folgte der Gerichtshof dem Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme und sah von einer Verurteilung wegen Amtsunterschlagung unter den erschwerenden Umständen des § 351 ab. Er trug die lässierten Beträge in demselben Betrage bei sich und scheint schließlich nicht gewußt zu haben, wieviel er für sich davon gebraucht hatte. Um Fehlendes zu ersehen, hat er sich zweimal Beträge von 25 und 15 Gulden geholt. Der Gerichtshof verurteilte St. wegen fortgesetzter einfacher Amtsunterschlagung zu vier Monaten im Gefängnis. Der Vorsitzende führte dazu aus, der Gerichtshof sei bei Beurteilung der Strafe einen Monat über das Mindeststrafmaß von drei Monaten hinausgegangen, da der Angeklagte selbst nicht unverschuldet oder durch Not dazu veranlaßt wurde, die Straftaten zu begehen.

Doch Feriensonderzüge Ende Juli und Anfang August

Wie die Reichsbahndirektion Königsberg Pr. mitteilt, hat sich die Deutsche Reichsbahn mit Rücksicht auf die vielfachen Wünsche aus Kreisen der Reisenden entschlossen, auch in diesem Jahre Feriensonderzüge Ende Juli und Anfang August nach dem Reich abzulassen. Die Zielgebiete und Verkehrstage werden noch bekanntgegeben werden.

In unserer Nummer 143 vom 23. Juni ist irrtümlich bei dem Inserat der Fa. Eugen Wegner die Strafzeichnung weggelassen. Wir weisen unsere Leser nachdrücklich darauf hin, trotzdem wir annehmen, daß jedem die Firma gut bekannt ist, daß es sich um das Uhren- und Juweliergeschäft Eugen Wegner, Gr. Wallstraße 22/23 und Langfuhr, Hauptstraße 28, handelt.

900 Erwerbslose erhalten Arbeit

Die Gewinnung von Steinmaterial im Kreise Danzig-Höhe — Besichtigungsfahrt der Presse.

Bekanntlich hat der Senat zur Milderung der außerordentlich großen Erwerbslosigkeit die Durchführung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossen, in dessen Rahmen namentlich der Landesbauhafen eine besondere Förderung erfahren soll. Noch in diesem Jahre soll mit einem Kostenaufwand von 2115 000 Gulden mehrere Bauvorhaben durchgeführt werden, deren Inangriffnahme zweifellos eine nicht unwesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes bewirken dürfte.

Im einzelnen sieht das diesjährige Bauprogramm folgende Arbeitsprojekte vor:

Strecke Danzig-Marienburg. Befestigung der Sommerwege in sämtlichen Ortschaften durch Verbreiterung der vorhandenen Steinpflasterbahnen auf 6 Meter Fahrbahnbreite. Sommerwegbefestigung der vorhandenen Chauffierung zwischen Danzig und Neumünsterberg sowie Verbesserung der Brückenrampe zwischen Gottswalde und Kölemort. Umbau der Straßengabelung bei Ladekopp und der Weichselrampe bei Rothebude.

Weichselhafftalanstraße Baarenhof-Reimersmalde. Befestigung des Fahrdammes mit Kopfsteinpflaster in 5,50 Meter Breite.

Strasse Stutthof-Bodenwinkel. Herstellung einer 3,50 Meter breiten und 1 Kilometer langen Pflasterstraße.

Nach den Berechnungen der Senatsabteilung für öffentliche Arbeiten sind zur Durchführung der Pflasterung 15 000 Kubikmeter Pflastersteine verschiedener Art, 6 000 Kubikmeter Basalt und Zwischesteine, 7 000 Kubikmeter Schotter und 2 000 Kubikmeter Splitt erforderlich, die sämtlich durch

Abbau der Erdmoränen bei Samerstein, Grenzdorf und Saksjokin

im Kreise Danziger Höhe gewonnen werden. Die zuständigen Stellen sind sich darüber im klaren, daß der Abbau dieser Moränen im Zusammenhang mit den Transportkosten eine gewisse Verteuerung des Steinmaterials gegenüber dem Bezug aus Polen mit sich bringt. Die neue Regelung hat jedoch den Vorzug, daß einheimische Arbeitskräfte beschäftigt werden und das Geld im Lande bleibt. Die Bauverwaltung rechnet mit der Beschäftigung von etwa 700 Arbeitern,

die durch den Abbau dieser Moräne drei Monate hindurch Arbeit und Verdienst erhalten.

Die Vermehrung des neuen Pflastermaterials bei den einzelnen Bauvorhaben soll gleichfalls mit größter Beschleunigung erfolgen, wobei etwa 200 Arbeiter 10 Wochen lang Beschäftigung erhalten werden. Die Pläne sehen vor, die Strecke Danzig-Marienburg in einer Länge von 30 Kilometer, die Weichselhafftalanstraße in einer Länge von 6,7 Kilometer, die Bodenwinfelstraße in einer Länge von 1 Kilometer.

Die Bauverwaltung hat sofort nach Fertigstellung der Arbeitspläne mit ihrer praktischen Durchführung begonnen.

Seit mehreren Tagen sind die Arbeiten bereits im vollen Gange.

In den sonst so stillen Forsten an den Südwestende des Kreises entföhnt das Hämmern der Steinflügler. Pader und Spaten zerwühlen das Erdreich und fördern riesige Steinlager an die Oberfläche. Unter den bisher gewonnenen Steinen befinden sich teilweise außerordentlich große Blöcke. Diese gewaltigen Steinmassen sind bekanntlich von Grönland her mit den Gleischern der Eiszeit nach Norddeutschland gelommen, wo sie mit dem Abtauem der Gleischereins erdigten.

Unter Führung des neuen Bausenators Professor Höppner begaben sich gestern vormittag Vertreter der Behörden und der Presse zur Besichtigung der Arbeiten nach Samerstein und Saksjokin. Die Teilnehmer hatten hierbei Gelegenheit, sich ein instruktives Bild über den Stand dieser Arbeiten zu machen, die mit anerkennenswertem Eifer und rüstiger Initiative durchgeführt werden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Pläne zur Auswertung der heimischen Steinläger von der fröhlichen Regierung stammen und von dieser auch praktisch in Angriff genommen worden sind. Der frühere Senat hat auch die Auszeichnung dieser Arbeiten vorgenommen, die bereits vor ca. zwei Wochen, also noch zur Amtszeit des alten Senats, praktisch in Errscheinung trat.

Das „Fest des Meeres“ in Polen

Das sogenannte polnische „Fest des Meeres“, das in diesem Jahre nicht nur in Gdingen, sondern in ganz Polen gefeiert wurde, ist überall ruhig verlaufen.

In Warschau

stand ein Umzug vom Sachsenplatz nach der Weichsel statt, wo dann eine Kundgebung veranstaltet wurde, an der auch der polnische Staatspräsident Moscicki teilnahm. Dabei rückte der Vorsitzende der See- und Kolonialliga, General Drlicz-Dreszer eine Ansprache an den Staatspräsidenten, in der er ihm gelobte, die polnische Küste, als Kleinod Polens, immer zu verteidigen.

Vorabtags hatte der Staatspräsident im Schloss eine Ansprache gehalten, die durch den Rundfunk in ganz Polen übertragen wurde. In dieser Ansprache erklärte der Staatspräsident, daß die Seefrage dem polnischen Volke ganz besonders am Herzen liege, bezeichnete die polnische Küste und Gdingen als wertvolles Kleinod Polens,

als das offene Tor zur Welt, das dem Staate erlaubt, Beziehungen aufzunehmen, zu wem er wolle. Das „polnische Meer“ soll die Brüder sein zwischen Polen und der Welt. Dieser Gedanke müsse bei dem „Feste des Meeres“ das ganze Volk erfüllen. Danach überreichte der Vorsitzende Dr. Jana dem Staatspräsidenten den Ertrag einer Sammlung der polnischen Wohlfahrt in Höhe von 265 000 zł, der Verteilung zur See dienen soll.

In den größeren Städten Polens fanden überall Sonderveranstaltungen statt, die, da „Peter und Paul“ in Polen gesetzlicher Feiertag ist, im allgemeinen gut besucht waren.

In Gdingen

Der Zustrom zu der Feier in Gdingen war in diesem Jahr bedeutend kleiner als im Vorjahr. Jedoch glaubt man immerhin, daß etwa 25 000 Personen mit Sonderzügen nach Gdingen gekommen sind. Die eigentliche Feier begann Donnerstag früh mit einer feierlichen Messe im Hafen. Dann hielt der polnische Handelsminister Zarzycki eine Ansprache, in der er allgemein auf die Bedeutung des Seehandels für Polen hinwies. Nach ihm nahm der Starost Poniatowski das Wort, der auf das Streben Polens, das seit Jahrhunderten nach dem Meere gehe, hinzu und zum Beispiel als den „slawischen Weltkafen“ bezeichnet. Es sprachen auch in demselben Sinne Delegierte der französischen See- und Kolonialliga und der technischen See- und Kolonialliga. Ein rumänischer Vertreter brachte dann ein Hoch auf Marschall Piłsudski aus.

Wichtiges ist es, daß bei allen Reden eine Schärfe dem Ausland oder Deutschland gegenüber vollkommen vermieden wurde.

Das ging so weit, daß auch alle deutschfeindlichen Aufschriften bei den Verbänden im Umzug entfernt worden waren. Infofern zeigte die ganze Veranstaltung einen bemerkenswerten Unterschied gegen die Veranstaltung des vergangenen Jahres. Die ursprünglich von der See- und Kolonialliga angeführte Tendenz der Veranstaltung ist am ehesten rechtzeitig von politischer Regierungseite abgegangen worden, so daß die ganze Kundgebung weder gegen Deutschland noch gegen Danzig einen irgendwie feindlichen Charakter trug. Außerdem kam

das schon dadurch zum Ausdruck, daß die Eröffnungsansprache der Feier nicht ein Militärischer oder politischer Beamter hielt, sondern der Handelsminister.

Zwischenfälle auf dem Danziger Hauptbahnhof

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Teilnehmer an dem polnischen Fest des Meeres in Gdingen haben sich Donnerstag abend auf dem Hauptbahnhof in Danzig einer schweren Störung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht. Mit dem um 19 Uhr von Gdingen in Danzig eintreffenden Zuge lehrten zahlreiche Teilnehmer an dem Fest des Meeres, die in Danzig wohnen, zurück. Ein Teil davon befand sich in der Uniform polnischer Wehrverbände. Auf dem Bahnhof rief die Menge nach dem Kommando mehrerer Führer in polnischer Sprache: „Es lebe das polnische Danzig“ und sang dann nach Kommando zu dem Rufe über: „Hitler verrecke“. Diese Rufe wurden mehrfach im Durchgang der Bahnhofshalle und in der Halle selbst wiederholt. Die im Aufsichtsdienst tätigen Beamten der Schutzpolizei und Kriminalpolizei konnten zwei Rädelsführer festnehmen. Dabei wurde von der Menge den Beamten heftiger tödlicher Widerstand geleistet. Ein Beamter erhielt einen schweren Schlag über den Arm. Infusdienst musste noch fünf weitere an den Ausstreitungen Beteiligte festgenommen und in Haft abgeführt werden. Von den sieben in Haft befindlichen sind sechs Danziger Staatsangehörige und ein polnischer Staatsangehöriger.

Reichskanzler Adolf Hitler traf in Begleitung von Reichspräsident Dr. Dietrich und seinem Adjutanten Oberleutnant a. D. Brüder Donnerstag nachmittag um 3.45 Uhr im Flugzeug auf dem Flughafen Königsdorf bei Marienburg ein. Staatssekretär Dr. Meissner, der zweite Adjutant des Reichspräsidenten, Rittermeister Graf o. b. Schulenburg, Polizeipräsident Graf Klinkowström, Landrat Dr. Schwenckius, Vertreter der Marienwerder Regierung und der Erste Bürgermeister Marienburgs Pawelewski, begrüßten den Kanzler beim Verlassen des Flugzeuges. Nach dem Abschreiten der Front der auf dem Flughafen angetretenen SS- und SA-Abordnungen aus Marienburg, Elbing und dem Danziger Gebiet, fuhr er im Kraftwagen nach Schloss Neudek, auf der Chaussee und in der mit Bäumen gesäumten Stadt Marienburg durch die Bevölkerung begrüßt.

Gegen 17.30 Uhr traf der Reichskanzler auf dem Platz des Reichspräsidenten im Kraftwagen in Neudek ein, 1½ Stunden nach seiner Ankunft auf dem Marienburger Flughafen. Auch der englische Botschafter traf Donnerstag früh von Berlin kommend, in Marienburg ein und setzte seine Reise nach Schloss Neudek zur Audienz beim Reichspräsidenten fort. Am frühen Vormittag war der Botschafter zur Besichtigung auf der Marienburg, die er unter Führung des Konzernators der Burg, Oberbaurat Schmidt, eingehend in Augenschein nahm.

* Als Korruptionskommissar für Danzig ist, wie verlautet, der Erste Staatsanwalt Mühl, der Leiter der Kriminalpolizei, in Aussicht genommen. — Der langjährige Polizeireferent in der Senatsabteilung des Innern, Oberregierungsrat Mühl, ist zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle ist der Landgerichtsrat Wohler getreten.

Alles, was das Herz der Frau begeht

Weise Woche bei Greymann.

Wieder einmal Weise Woche! Zwei kleine Wörlein nur, und doch tut das Herz einer jeden Frau, vom Säugling bis hinauf zur Urgroßmutter, bei ihrem Klang einige Schläge mehr als sonst. Und das nimmt uns nicht Wunder, sind doch die Tage der Weisen Woche Tage der Frau im allgemeinen und Tage der Hausfrau im besonderen; denn alles, was sie behagten an äußerem Schmuck ihres Körpers und ihres Heimes können sie an diesen Tagen wohlgeordnet bekleiden. Jede Zeit wird dazu benötigt, sich nach Gründlichkeit all die Herrlichkeiten anzuschauen, die eine mit der Zeit gehende Textil- und Leinenware geschaffen hat.

Wir Männer sind im allgemeinen von Weisen Wochen nicht sonderlich erbaut, weil jede von ihnen ein mehr oder weniger großes Loch in unsern ab so schmalen Geldbeutel reißt, wenn überhaupt vor lauter Lachern noch ein Vertreter des staatlich anerkannten Zahlungsmittels darinnen sein hämmelndes Daheim trifft. Doch unser sprichwörtlich gewordenes gutes und weiches Herz (Wer lacht ist der) sieht jedesmal wieder von alle besserem Einsicht und Bedenken; der „Doktorenmann“ wird von neuem geschröpft, wohl dem, der noch etwas aus ihm herausfindet.

Genug nur der atomalen Einleitung; denn der langen Weise Woche Sinn ist der: eine Weise Woche ist wiederum angebrochen, und zwar wurde sie heute morgen um 9 Uhr im Kaufhaus Greymann eröffnet.

Wochenlang arbeitete derstab der Dekorateure an dem erforderlichen Riesenmaterial für die Ausstellung der Schaufenster und die Innenausstattung des ganzen Kaufhauses; einige Dutzend Arbeiter und Arbeiterinnen trafen alle notwendigen Vorbereitungen; denn in einer einzigen Nacht muß alles geschafft werden, der Umbau und die Umdekorierung der Schaufenster sowie sämtlicher Verkaufsabteilungen des ganzen Kaufhauses. Ein Siebenstunden-Motiv bekräftigt dieses Bild der gesamten Innens- und Außendekoration, die in überaus geschmackvoller und sommerlich-freudlicher Weise geöffneten ist. Auf die Ausstellung der Schaufenster hat man natürlich besonders großen Wert gelegt, sollen sie doch gleichsam als eine Wissensquelle des Ganzen gelten, als eine freudliche, lockende Aufforderung zum Kauf bilden oder jenes ausgestellten Stüdes. Sie geben deshalb auch in sinnfälliger Aufmachung ein übersichtliches Bild von all den kleinen und großen Herrlichkeiten, die man im Rahmen dieser Weisen Woche an angemessenen Preisen erleben kann.

Die Weise Woche, die ja in besonderer Maße eine Ausstattungswache ist, wartet deshalb mit allem auf, was man zu einer vollständigen Ausstellung gebraucht, vom Bettlaken, Bettbezug und Kopfkissen bis zum Handtuch und Taschentuch kann man alles und jedes kaufen. Es führt zu weit, wollten wir hier einzelnes aufzählen, 300 Seiten genügten nicht, doch das dürfen wir sagen: es fehlt nichts.

Da diese Weise Woche im Zeichen des Sommers steht, preist sie neben den schon erwähnten Ausstattungsgegenständen Sommerstoffe in allen Arten, Farben und Mustern an, Sommerkleider, Sommerhüte — im besonderen eine große Auswahl von weißen Stroh- und Filzhüten — und sonst alles, was zum Sommeranzug einer Frau an mehr oder weniger wichtigen Kleinigkeiten fehlt.

Im ersten Stock erregt die sehenswerte Ausstellung „Der sommerlich gebedete Tisch“ besondere Aufmerksamkeit, während in der 3. Etage eine große Gardinen-Ausstellung das gesuchte Auge der Hausfrau entzünden wird.

Alles in allem genommen, hat die Weise Woche wieder für jeden etwas bereit. Darum heißt von nun an die Lösung: Alles was nur kaufen kann, sieht sich jetzt die Weise Woche an!

Es wird wärmer!

Wolzig, teils heiter, Temperatur steigend.

Übersicht: Das mittel-europäische Ließdruckgebiet löst sich auf. Die flachen Reste der Störung verursachen über Finnland sowie Ostdeutschland und Polen noch Regenfälle und Gewitter. Von Westen drängt der hohe Druck ostwärts vor und bringt langsame Aufheiterung und bei starker Einstrahlung auch steigende Temperaturen. Das Islandbecken verlagert sich nach dem Ostgrönlandmeer. Die Winde sind daher dem ganzen nördlichen Europa auf südwestliche und westliche Richtungen zurückgedreht und führen Warmluftmassen heran. Der niedrige Druck liegt noch über Südfußland.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wolzig, teils heiter, im Binnenlande noch Gewitterneigung, schwache nördliche Winde, wärmer.

Sonntagnachmittag: Wolzig, teils heiter, schwache umlaufende Winde, Temperatur ansteigend.

Sonntag: Unverändert.

Montag, 20. 7. Min.

Auch für das Neueste kleinste Preise!

Seiden-Stoffe

| | |
|---|-----|
| Toile de Sole, reine Seide, gute Qual., für Kleid., Wäsche, ca. 80 br. | 245 |
| Crêpe Georgette, K'Seide, aparte Blumenmuster, ca. 90 cm breit . . . | 390 |
| Ein Posten Crêpe Chiffon reine Seide, flotte Must., ca. 95 cm br., unerhört bill. | 290 |

| | |
|--|-----------|
| Crêpe de Chine, reine Seide, mod. Dessins, ca. 95 cm breit . . . | 6.90, 475 |
| Tolle faonné und rayé, reine Seide, mod. Farb., ca. 80 br. | 5.50, 475 |

| | |
|---|-----|
| Flamisol Kreppkunstseide, hübsche Muster, ca. 85 cm breit . . . | 590 |
|---|-----|

Wasch-Stoffe

| | |
|--|----------|
| Zephyr, gestreift u. meliert, für Haushkleider u. Knabenhemden | 78, 68 P |
| Waschmusseline, hell- und dunkelgrundig, moderne Muster | 85 P |

| | |
|---|-----|
| Rigoletto, Baumwolle mit K'Seide, entzick. Streif., für Straße und Strand | 125 |
| Crêpe Schotten weichfließendes Gewebe . . . | 135 |

| | |
|--|-----|
| Crêpe Luna Trachtenstoff, in flotten Streifen . . . | 135 |
| Crêpe Venecia, besonders gutes Material, in schönen Druckmustern . . . | 175 |

| | |
|--|-----|
| Volle, ca. 100 cm breit, f. d. duftige Sommerkleid, ap. Blumenmust . . . | 185 |
| Frotté einfarbig, weiß, in Noppencharakter . . . | 195 |

| | |
|---|-----|
| Wollmusseline, eläss. Erzeugnisse, in besonders schönen Mustern . . . | 195 |
| reine Wolle, ohne Arm, besonders billig | 390 |

Herren-Artikel

| | |
|---|-----|
| Sportshonden, mit fest. Kragen und Binder, aus soliden Sportstoffen | 275 |
| Polo-Blusen, solide Qualitäten, moderne Farben, Größe 4½ . . . | 275 |

| | |
|---|-----|
| Kniehosen, gute Paßform, aus gemustertem Zephyrbatist . . . | 295 |
| Schlafanzüge, flotte Streif., aus waschechtem Zephyrstoffen . . . | 875 |

| | |
|---|------|
| Sportgürtel, in prima Leder-ausführung, Länge 95–120 cm . . . | 98 P |
| Kragen moderne Langspitzenform . . . | 58 P |

| | |
|---|-----|
| Krawatten, reichste Ausmusterung, in Wolle und reiner Naturseide | 100 |
| Strumpfgürtel, farbig gemustert, mit 2 Paar auswechselbaren Haltern | 115 |

Damen-Wäsche Korsetts

| | |
|--|------|
| Taghemd, Trägerform, aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei u. Klöppel | 95 P |
| Nachthemd aus farb. Wäschestoff, modern verarbeitet, mit Puffärmeln | 195 |

| | |
|---|-----|
| Unterzug, Halbmilanaise . . . mit hübschem Crêpe-de-Chine-Motiv . . . | 290 |
| Büstenhalter, weiß und farbig Popeline, gut ausgearbeitete Form . . . | 110 |

| | |
|---|-----|
| Strumpfgürtel, farbig gemustert, mit 2 Paar auswechselbaren Haltern | 115 |
| Walter & Fleck A.-G. | 115 |

Bade-Wäsche in riesiger Auswahl

Kinder-Badeanzüge in verschiedenen Größen u. Farben 1.95 95 P

Kinder-Sonnenhöschen mit Trägern, rot, grün, blau . . . 95 95 P

Damen- u. Herren-Badeanzüge aparte Form, mit tief. Rücken 2.95, 1.95

Damen- u. Herren-Badeanzüge reine seewasserechte Wolle, moderne Rückenausschnitte, Gr. 42–46 7.90 590

Damen- u. Herren-Badeanzüge besonders elegante Ausführ., Weltmarken „Forma“, „Goldfisch“ . . . 14 75

Badekappen, aus gut. Gummi, in vielen Farben . . . 75, 48 P

Badegürtel, aus prima Gummi, in allen Farben . . . 75, 65 P

Badeschuhe moderne Form, zweifarbig . . . 195

Bademantel, für Dam. u. Herren, aus weißem Kräuselstoff, bunt kariert . . . 490

Strandanzug zweiteilig, moderne flotte Form . . . 575

Pullover für Strand und Sport

Kinder-Polebluse in weiß und farbig, mit kurzem Arm, Größe 0 . . . 195

Damen-Polebluse gute Verarbeitung, kurzärmel., Gr. 3 . . . 275

Der neue Strandpullover, gestrickt, m.kurz. Arm, sehr feisch . . . 225, 185

Kinder-Spielanzüge Wolle plattiert, apart gemust . . . 3.90, 295

Damen-Pullover, in neuen Strickarten, entzückende Farben . . . 5.90, 295

Herren-Pullover, weiß, feine reine Wolle, ohne Arm, besonders billig . . . 390

Strümpfe besonders preiswert

Damen-Söckchen, bes. praktisch. Sport u. Strand Paar 85, 58, 33 P

Damen-Strümpfe, weiche künstl. Seide, fehlerfreie Sortierung, Paar . . . 88 P

Unsere unübertraffene Qualitätsstrümpfe aus bester künstl. Seide, in der neuesten Hochsommerfarben, . . . P. 2.95, 195

Kinder-Söckchen, kräft. Qual. mit gemust. Rand, Größe 1, Paar . . . 48 P

Herren-Socken, leichte Florqual. mod. kleingem. Dess., P. 95, 68 P

Herren-Sportstrümpfe für Knickerbocker, mit Gummiring, in richt. Sportfarben, Paar 2.95, 1.75, 150

Leichte, sommerliche Unterwäsche

Kinder-Pagenhöschen, kräft. Qualität, in hübsch. Farb, Gr. 00 . . . 38 P

Damen-Schlüpfer starkfüßige Makoware, Gr. 3, 4, 5 . . . 125

Herren-Kniehosen Makomitate, guter Sitz Größe 4 . . . 95 P

Herren-Hosen, lang, imitierter Mako saubere Verarbeitung, Größe 4 . . . 125

Herren-Netzjacken, Pulloverform oder mit kurzem Arm, Größe 4 . . . 145

Herren-Hemden imitierter Mako, Größe 4 . . . 165

Walter & Fleck A.-G.

Beachten Sie bitte meine 7 (sieben) Schaufenster!

Mein Möbelgeschäft verlege ich nach

Elisabethwall 8
(früher Arthur Lange)

Große Auswahl in Speise-, Schlaf- und Herren-Zimmern sowie Einzelmöbeln zu meinen bekannten Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Dawitzki



Wissen Sie schon?

Liegestühle und zusammenlegbare Kofferbetten in größter Auswahl kaufen Sie gut und preiswert bei Flakowski am Milchkannturm Tel. 285 82.

Gratis!
1 Kravatte ◆◆
1P. Ärmelhalter
Herren-Anzüge von 1250 an
Herren-Mäntel von 1950 an
Sport-Anzüge von 1450 an
Damen-Mäntel von 1350 an
Hüte ◆ Hosen Bekleidungs - Haus London „2. Damm 10, Ecke.“

Dacharbeiten
führt billigst aus
Bedachungs-geschäft Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33 Telefon 248 30

Betten
Bettfedern, Daunen, Inlett, Bettwäsche
kaufen Sie am preiswertesten bei A. C. Stenzel Fischmarkt 29–34. Tel. 27878

Beim Möbelkauf
prägt Dir es ein:
Unsere Möbel sollen von David sein!
David ist bekannt für billige Preise!
Also für Möbel nur David, II. Damm 7

Stiefelsohlen
aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel, Filzlinlegesohlen, Filzunternähsohlen, sowie Katzenfelle gegen Rheumatismus Carl Fuhrmann nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

Im Kampf gegen den Alkohol!
Zur Bundestagung des Kreuzbundes bringen wir nachstehend eine Auswahl der neuesten und wichtigsten Schriften der Bewegung:
Kreuzbund und Kath. Aktion von Bischof Maximilian Kaller G. 0.10
Frauennot und Frauenhilfe von P. Elpidius, Franziskanermissionar G. 0.35
Fall 488. Tagebuchblätter eines Fürsorgers kart. G. 0.40
Wachsende Kräfte. Katholische Freizeitarbeit am Kind kart. G. 0.25
Kreuzbundgebete von P. Elpidius, Franziskanermissionar kart. G. 0.40
Buchhandlung des Westpreußischen Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96 / 97.

All Tischler-Werkzeuge von W. Müller
Lange Brücke 53 Tel. 213 80

In Ganzleinen G 12.50
Zahlbar in 3 Monatsraten!
Lassen Sie sich unverbindlich den Prachtband durch uns zeigen.
Buchhandlung des Westpr. Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96 / 97.

Kauf-Gesuche
Richter Petroleum-Öfen gut erhalten, billig zu kaufen gefücht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 2506 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe
Tische zu verkaufen. Frau Schwertfeger, Schidlitz, Karthäuserstraße 128.
Gut erhalten weißer Kinderwagen zu verkaufen. Schidlitz, Reiformweg 3 p.

Wachsende Kräfte. Katholische Freizeitarbeit am Kind kart. G. 0.25
Kreuzbundgebete von P. Elpidius, Franziskanermissionar kart. G. 0.40
Buchhandlung des Westpreußischen Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96 / 97.

Das russische Bauerntum als Objekt kommunistischer Experimente

Wie sah es auf dem Schlachtfelde der Revolution aus? Die Monarchie war weggesetzt, der Großgrundbesitz gänzlich vernichtet, die Kaufleute und Industriellen entweder ausgerottet oder wirtschaftlich zugrunde gebracht, das Bürgertum, aller Mittel beraubt, war zu schwach und zu unorganisiert. Die Sorge ums tägliche Brot zwang es, sich in den Dienst des Kommunismus zu stellen! Aus den Gegnern blieb also nur noch der einzige — der Bauer.

Seiner endgültigen Unterwerfung gilt der Plan. Die russische Bauernschaft konnte man bei näherer Beobachtung in wirtschaftlicher Hinsicht in drei Gruppen teilen: 1. Die erste Gruppe, die ungefähr 25 Prozent ausmachte, bildeten die wirtschaftlich stärksten und beschäftigten Bauern. Nennen wir sie "Großbauern". Die Kommunisten nannten sie "Kulaken" ("Kulak" bedeutet auf deutsch "die Faust", also derjenige, der festhält!). Sie besaßen durchschnittlich 10—15 Hektar pro Kopf.

2. Die nächste und die größte Gruppe, die etwa 45—50 Prozent aller Bauern umfasste, war die Gruppe der sogenannten "mittleren Bauern".

3. Der Rest stellte eine "Dorfarmut" dar, welche größtenteils auch pferdelos war. Aus dieser leichten Gruppe trennten sich hauptsächlich auch die ländlichen Tagelöhner. Im allgemeinen aber lebte die Bauernschaft in sich geschlossen und bildete nach außen hin eine Einheit, was wohl auch durch ihre abgesonderte kommunale Selbstverwaltung und Rechtsprechung verursacht war.

Man kann wohl mit gutem Recht annehmen, daß die auf dem Lande vollzogene wirtschaftliche Auslese im großen und ganzen auf die entsprechende Verhinderung der bestehenden zurückzuführen war. Wirtschaftliche Umstat, Beharrlichkeit, Arbeitssamkeit und Sparsamkeit in Verbindung mit einer gewissen Initiative waren wohl die hauptsächlichsten Ursachen. Diesem Element gehörte auch die Führung im Dorfe. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Lade im Dorf für Kommunisten nur ein Hindernis zur Verwirklichung ihrer Ideen war und sollte von Grund auf geändert werden.

Der Lenin'sche Plan ging auch darauf aus, daß allen Mitteln mukte man die in dem Bauerntum vorhandenen wirtschaftlichen Gegensätze zu vertiefen und zu verschärfen, es auch in verschiedene Klassen zerreißen, sie gegeneinander ausspielen, dadurch die einheitliche Front des Bauerntums zu zerstören und auf diese Weise das Ganzes schwächen. Sich dann mit den Armen und Vermütern, wirtschaftlich Widerstand schwachen verbinden, sie sich gefügt machen und mit ihrer Hilfe den Widerstand der Starken und Einfachen brechen. Wenn das erreicht wird, ist das Sich gewonnen und der Kollektivierung wird nichts Unvorwürdiges mehr im Wege stehen.

So in großen Zügen lautete der Plan. In den Dörfern wurden die berühmten "Komitees der Armut" gebildet. Sie verfolgten den Zweck, die Dorfarmen aus der Einheitsfront der Bauernschaft herauszuheben, sie zu organisieren. Die "Komitees der Armut" stellten die Helfer der Bolschewisten werden, in hrem Kampf gegen den wohlhabenden Teil des Bauern für die Sache des Kommunismus. Sie sollten an die Dorfflowsjets auf ihre Zuverlässigkeit kontrollieren. Der "mittlere Bauer" sollte auch dafür gewonnen werden. Die Armen wurden von den Sternen bestreift.

Lenin erkrankte bald darauf. Einmal früh starb er in geistiger Umnachtung. Die Verwirrtheit übernahm seine Erben. Und sie haben diesen Jan gefreutlich bis in die heutige Zeit verfolgt und erfolgten ihn noch.

Die Devise: "Divide et impera" (teile und herrsche) wurde aus den Städten in die Dörfer getragen. Der berühmt gewordene Spruch: "Rauke das erwartete" sollte wieder in Erziehung treten. Vor dem hlf er dem Bolschewismus mit dem Grundbesitz aufzurufen. Sekt sollte er ihnen dieselben Dienste gegen den wirtschaftlich kräftigeren Teil der Bauernschaft leisten. Und wieder war es der Massenbauer, der diese "Arbeit" für die Bolschewisten zu vollbringen von ihnen bestimmt war.

Die Verhebung und Aufpeitschung der siedlenden Sintakte kann auch zur Macht führen. Es ist bloß eine unviele Macht. Nur das Böse gehört ein und dienst der Vernichtung... Das nannte man — "Vertilzung der Revolution"! Auf diesem Wege vorwärts schreitend, sollte man direkt in das Reich der sozialen Gerechtigkeit hineinfahren...

Im Jahre 1923 wurde die Wiederherstellung der Industrie in den Vororten beendet. Der erste Fünfjahresplan trat in den Vordergrund als nächstes Ziel der Kommunisten auf den Wege der gewaltigen Industrialisierung des Landes. Zu dieser Zeit hat Stalin seine Rivalen überwunden und ist zur ungeheuren Macht gekommen.

Aber für die Verwirklichung des Planes waren enorme Summen auch in Devisen erforderlich. Woher sollten sie genommen werden?

Bieder war es der Bauer, der mit seinem Buckel diese Summe aufzubringen sollte! Er plante "stärker" dazu zu "herangezogen" werden... Der Kommunismus hoffte sich dazu stark genug. "Nep" wurde abgeschafft.

Er hatte seinen Zweck erfüllt. Der Bauer mußte jetzt sein Getreide dem Staat gegen einen festen Preis liefern und gegen Versprechungen, ihn "in absehbarer Zeit" mit Industriezeugnissen zu beliefern.

Getreide aller Art, Eier, Butter, Fische, Rauchwaren — alles, was der Bauer erzeugte, oder was er sonst noch in Nebenbeschäftigung schuf oder erarbeitete, wurde in solchen Quanten ausgeführt, daß die Bevölkerung die Lebensmittel stets zu knapp hatte, daß sie sich während der ganzen 15 Jahre mit eisernen Fesseln eine unzählige Zeit raubenden Anstrengungen quälten mußte und manche unerhörlichen Produkte, wie Fett, Fleisch, Fisch nur als größte Seltenheit sah.

Für alle diese Produkte bekam der Bauer das Geld, für welches er so gut wie gar nichts laufen konnte. Und von Jahr zu Jahr wurde dieses Geld immer wertloser. Der Staat aber setzte die vollwertigen Erzeugnisse, die ihm der Bauer lieferte, zu Schleuderpreisen in Gold und Devisen um. Damit bezahlte er die ausländischen Importeure und Spezialisten, die die neuen Fabriken im Russland entwarfen und die Betriebe organisierten. Damit bezahlte er die maschinelle Ausrüstung, die für diese Fabriken bestimmt war. Mit diesem Geld wurden die Arbeiter entlohnt, welche in den neuen Fabriken erst zu arbeiten gelehrt werden mußten. Von diesem Geld wurden zu Propaganda- und

Neklamezinen grandiose Arbeitspaläste gebaut, und die Arbeit befand gegenüber der anderen Bevölkerung in vorzüglicher Weise Bekleidung und Nahrung. Sie durften bloß 7 Stunden arbeiten und galten im Munde der Führer als Vertreter und Träger der kommunistischen Ideale, der sozialen Gerechtigkeit.

Wen der Bauer ein früherer "Ausbeuter und Blutsau" gewesen wäre, so könnte man diese Handlungswere wenn nicht verstehen, so sie sich wenigstens erklären. Der russische Bauer hatte aber laut Statistik vor der Kriege, durchschnittlich gerechnet, einen Gesamtvertrag von höchstens 375 Gulden pro Jahr und Alterschaft gehabt, aus welchem er nicht nur den Unterhalt seiner ganzen Familie bestreiten sollte, sondern auch seine sämtlichen "Betriebsosten" und Steuern decken mußte und hat immer mehr und schwerer als der Vater gearbeitet.

Id nun wollen wir sehen, was er vom Kommunismus und von der ihm unterstützenden Fabrikarbeiterchaft dafür als Dank erhalten hat...

In Lin sah die Zeit für gekommen, um der Bauernschaft die Entscheidungsschlacht zu liefern. Vor-

erst rückten aber die noch verbliebenen "Großbauern"

als letzte vernichtet werden.

Die Besteuerung der größeren Wirtschaften wurde drastischer, die Einfuhrung rücksichtsloser. Die Getreivorräte mußten zu festen Preisen abgeliefert werden, die in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der Produkte standen. Die Auflehnung der Bauern nährte mit schonungsloser Grausamkeit unterdrückt. Sie wurden erschossen, viele in Konzentrationslager verschleppt. Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Der "mittlere Bauer" folgte zum archten Teil dem Beispiel der Großbauern und aus Furcht vor Sozialisierung fand auch er an, sein irgendwie entehrliches

selbstverständliche, daß eine solche Lade im Dorf für Kom-

munisten nur ein Hindernis zur Verwirklichung ihrer

Idee war und sollte von Grund auf geändert werden.

Mit allen Mitteln mußte man die in dem Bauerntum vorhandenen wirtschaftlichen Gegensätze zu vertiefen und zu verschärfen suchen, es auch in verschiedene Klassen

zerreißen, sie gegeneinander ausspielen, dadurch die einheitliche Front des Bauerntums zu zerstören

und auf diese Weise das Ganzes schwächen. Sich dann mit den Armen und Vermütern, wirtschaftlich Widerstand schwachen verbinden, sie sich gefügt machen und mit ihrer Hilfe den Widerstand der Starken und Einfachen brechen. Wenn das erreicht wird, ist das Sich gewonnen und der Kollektivierung wird nichts Unvorwürdiges mehr im Wege stehen.

Wie müssen den Versicherungen des Volkskommissars für Landwirtschaft Jakowlaß und des Sekre-

tärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Union für die Angelegenheiten der Landwirtschaft Lazar Kaganowiz glauben, wenn sie übereinstimmend angeben, daß während dieser Zeit die Großbauern gezwungen oder "freiwillig" 15 Millionen Hektar Land im Stich ließen.

Nur wer die Macht kennt, die das Land auf den Bauern ausübt, kann sich diese Tragödie vorstellen! Eineinhalb Millionen der kräftigsten Bauernwirtschaften waren in ganz kurzer Zeit vernichtet.

Die Kollektivierung der Bauernwirtschaften war im Ganzen. Die Kommunisten verprägten alle möglichen Vergrößerungen, Besteuerung mit landwirtschaftlichen Maschinen und Zugkraft, agronomische Hilfe u. a. m. Während der zweieinhalb Jahre ging der größte Teil der Dorfarmen zu Kollektivwirtschaft über. Was hatten diese Armen zu verlieren? Noch viel schlechter, als sie es schon hatten, meinten sie, könnte es doch nicht werden. Das ganze Land gehörte jetzt sowieso dem Staat, nun muß der Staat auch für sie sorgen... Auch die größere Hälfte der mittleren Bauern folgte, wenn auch zögernd, ihrem Beispiel. Was stand ihnen sonst bevor? Der Weg zum Wohlstand war ihnen durch Kommunisten sowieso verboten. Die progressive Besteuerung sah solche Abgaben für größere Wirtschaften vor, die einfach untragbar waren. Außerdem waren verschiedene rechtliche Einschränkungen für die Inhaber der persönlichen (besonders größeren) Wirtschaften vorgesehen. Das Schicksal der Großbauern stand vor Augen. Die Kommunisten drängten... Was sollten sie tun? Man sah einfach keinen Ausweg...

Nach amtlichen Angaben des Zentral-Kreisrat-Komitees der Union sind zum 1. Januar 1923 aus den etwa 2514 Millionen Bauernwirtschaften annähernd 14½ Millionen zur Kollektivwirtschaft übergegangen. Die anderen etwa 11 Millionen Bauernfamilien blieben trotz allen Verhinderungen und dem Drängen, trotz der drohenden Gefahr kommunistischer Unannehmbarkeit verschleppt. Sie verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Der "mittlere Bauer" folgte zum archten Teil dem Beispiel der Großbauern und aus Furcht vor Sozialisierung fand auch er an, sein irgendwie entehrliches

selbstverständliche, daß eine solche Lade im Dorf für Kom-

munisten nur ein Hindernis zur Verwirklichung ihrer

Idee war und sollte von Grund auf geändert werden.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Bauern verließen ihre Scholle, schlachten ihr Vieh ab, um wenigstens etwas zu retten.

Die Landwirtschaft ein Schicksalsgenosse der deutschen Exportindustrie

Das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, untersucht in seinem neuesten Vierteljahresbericht u. a. auch die Lage der Landwirtschaft. Die Forschungsstelle weist einleitend darauf hin, daß der Bauer insofern stärker als andere Produktionsgewerbe unter der Inflation zu leiden hatte, als die ab Hof erzielten Verkaufspreise zum Teil bis auf ein Drittel und weniger des Standes von 1925 bis 1929 gefallen sind. Die Verbilligung der Produktion und die Erhöhung der Verkaufspreisen als Folge der Nationalisierung konnten derartige Preisrückgänge nur unwesentlich mildern. Nicht weniger verbängnisvoll sind die Auswirkungen der Deflation auf der Geldseite der Landwirtschaft. Kredite sind im weiten Umfang eingetragen, Zins-, Zahl- und Steuerzahlung stehen. Noch schlimmer ist es, daß durch den Preisverfall viele Siedlungen jetzt — von rein kaufmännischen Standpunkt aus gesehen — als „Schuldenfeste“ betrachtet werden müssen und Umschuldungen von nos稟end gewordenen Gütern durchkreuzt werden, sofern bei Errechnung der Beleihungsgrenze und der möglichen Zinsleistungen zu hohe Verkaufspreise zugrunde gelegt sind.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Rentabilität ist die Vereinigung dieser auf die Dauer unhaltbaren Verbindungsverhältnisse, die in ihrer Auswirkung einer Bilanzverschiebung gleichkommen.

Durch das „Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse“ vom 1. 6. d. J. wird die Entschuldung der Landwirtschaft erstmals ebenso umfassend in Angriff genommen, wie vorher durch die Verordnung vom 23. März d. J. das Milch- und Getreideproblem, das eine der Hauptursachen der landwirtschaftlichen Unrentabilität bildete. Eine stabile Preisbewegung, d. h. in diesem Falle also eine Abkehr von der Deflation, ist eine nicht minder wichtige Voraussetzung für die nachhaltige Wiederbelebung der Landwirtschaft und den endgültigen Erfolg aller Sanierungsmaßnahmen. Die jüngste Entwicklung in der Welt und auch in Deutschland deutet darauf hin, daß die Deflationsperiode nunmehr zum Abschluß gekommen ist.

Wichtige Bedingungen für eine Wiederbelebung der Landwirtschaft liegen aber auch auf der Güterseite.

Hier können außer den staatlichen auch privatwirtschaftlichen Maßnahmen nennenswerte Dienste leisten. Sämtliche privatwirtschaftlichen Befreiungen müssen letzten Endes die Senkung der Produktionskosten zum Ziel haben. Dies ist auch deshalb erforderlich, weil das Ausland hierin bereits beträchtliche Fortschritte gemacht hat und Deutschland hinter der Entwicklung des Weltmarktes nicht zurückbleiben kann. — Da mehr die inländische Produktion irgendeines Nahrungsmittels den Bedarf befriedigt oder gar übersteigt, umso stärker wird die Erzeugung vom Markt abhängig, d. h. ertragwirtschaftlich orientiert. Damit wird der landwirtschaftliche Betrieb immer preisempfindlicher. Da der Bauer seine Erzeugnisse so gut wie ausschließlich an die heimischen nichtlandwirtschaftlichen Kreise abgibt, ist der Preis von dem Endnutzen der Konsumtiven, d. h. von der — gegenwärtig durch die hohe Arbeitslosigkeit stark geschwächten — Kaufkraft der städtisch-industriellen Verbraucher abhängig.

In der Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess und der damit verbundenen Hebung der Verbraucherlaufkraft liegt somit die vierte Voraussetzung zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft.

Nun vermag die Landwirtschaft weder durch verstärkte Siedlungstätigkeit die Arbeitslosigkeit voll aufzufangen, noch die gesamte Produktion einer voll arbeitenden Industrie aufzunehmen. Selbst in den besten Zeiten betrug der Anteil der Landwirtschaft am Absatz der Industrie nur etwa ein Fünftel, während die Industrie fast die ganze landwirtschaftliche Marktproduktion abnahm. — Für die Arbeitsbeschaffung und Einkommensbildung als Stütze der landwirtschaftlichen Märkte behält — angefischt der Überförderung unserer Industriegüter

Weitere Deflationspolitik der Bank Polski.

Der Rechnungsstand der Bank Polski am 20. Juni.

Die Bilanz der Bank Polski weist in der zweiten Juniwoche einen Goldvorrat von 42,4 Mill. Zloty aus, bemerkbar um 7100 mehr als in der vorhergehenden Woche. Die Valuten, Devisen und Auslandsforderungen haben sich um 9,7 auf 77,8 Mill. Zloty vermehrt. Das Wechselportefeuille weist einen Rückgang um 15,1 Mill. Zloty aus und beträgt 609,0 Mill. Zl., gleichzeitig haben sich die Lombarddarlehen um 0,1 auf 102,6 Mill. Zloty vermehrt. Der Stand der diskontierten Schachse erhöhte sich um 0,1 auf 31,7 Mill. Zloty, der Bestand an Silbermünzen und Billons ist um 0,9 auf 48,5 Mill. Zloty zurückgegangen. Die anderen Aktiva haben sich um 13,8 auf 146,0 Mill. Zl. die anderen Passiva um 0,5 auf 304,4 Mill. Zloty erhöht. Die Sichtguthaben zeigen eine Zunahme von 14,8 auf 160,2 Mill. Zloty, während der Banknotenumlauf um 27,4 auf 971,9 Mill. Zloty zusammengekrumpt ist. Die Goldbedeckung hat sich von 45,21 in der Vorwoche leicht auf 45,77 Prozent gebeugt.

Der Ausweis der Bank Polski zum 20. Juni bringt eine weitere Entlastung im Leibgeschäft. Das Wechselportefeuille hat um 15,1 auf 609,0 Mill. Zloty, der Lombard um 0,1 auf 102,6 Mill. Zloty abgenommen. Auf Girokonten sind, hauptsächlich infolge der Einzahlungen der Postsparkasse, 14,8 Mill. Zloty neu zugeflossen, wodurch sich der Stand der unterzinslichen Guthaben auf 160,2 Mill. erhöht hat. Die sinkende Tendenz im Devisenverkehr hat im Einklang mit der Entwicklung des Außenhandels abgenommen. Es ergaben sich neue Abzüge von 9,7 auf 77,8 Mill. Zloty. In den anderen Aktiva resultierte, vermutlich im Zusammenhang mit verschärften Kreditinrichtungen, eine Steigerung um 13,8 auf 146 Mill. Zloty. Der Notenumlauf ist um 27,4 auf 971,9 Mill. Zloty zurückgegangen, wobei sich die Deckung von 45,21 in der Vorwoche auf 45,77 Prozent erhöhte.

* Eine „Compagnie für Lebensehandel“ wurde in Warschau geschaffen, die die Vertreter des polnischen Kolonialwarenhandels und der Hütten-, Textil- und chemischen Industrie vereint. An der Spitze dieser neuen Exportorganisation steht Senator Targowski als Vorsitzender des Aufsichtsrates, Mitglieder des Rats sind ferner Director A. Bajer und Dr. S. Berlonowicz als Vertreter der lokalen Textilindustrie. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 Million Zloty. Der Ausführungsplan der neuen Organisation wurde vor einigen Tagen vom Handelsminister bestätigt.

— die Ausfuhr ihre Bedeutung, so sehr auch die Exportmöglichkeiten zurzeit durch Währungsentwertungen und Absperrungsmaßnahmen eingeengt sind.

Da mehr Arbeiter für die Ausfuhr arbeiten können, umso mehr werden kaufmäßige Abnehmer für inländische Nahrungsmitte geschaffen.

Dazu kommt, daß nur durch gesteigerten Export die Devisen zur Einfuhr von Rohstoffen bereitgestellt werden können.

Deutschland befindet sich in der gleichen Lage wie andere Industrieländer, besonders Großbritannien, Belgien und Holland, die Lebensmittel und Rohstoffe vom Ausland kaufen müssen. Im Gegenzug zu jenen Ländern hat aber Deutschland einmal keine Kolonien, mit denen es in natürlichem Austausch stehen könnte und ferner kaum besitzende Kapitalanlagen im Ausland, sei es in Form von Krediten oder von Investitionen, sondern im Gegenteil Schulden.

Das Festhalten der europäischen Goldwährungsländer am Goldstandard

Vorübergehende Unruhe am Markte des holländischen Gulden und Schweizer Franken.

Die heftigen spekulativen Angriffe gegen den holländischen Gulden und den Schweizer Franken in den letzten Tagen haben die Aufmerksamkeit der Weltwirtschaftskonferenz auf sich gezogen und die Vertreter der Notenbanken Hollands, der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands veranlaßt, in einer Geheimstirung sich mit dem Problem der Goldwährung zu beschäftigen. Man kam einstimmig zu dem Ergebnis, am Goldstandard festzuhalten. Gleichzeitig will man bei der Bank von England vorstellig werden und diese um eine offene Erklärung eruchen, daß die britische Regierung kein Interesse an einem Abrücke der Kontinentalen Goldländer von ihrer bisherigen Währungsbasis hätte. Man hofft, auf diese Weise den Baissepekulanzen das Handwerk legen zu können.

Der holländische Gulden und der Schweizer Franken waren trotz der Vereinheitlichkeit beider Zentralbanken, Gold zur Verfügung zu stellen, einem heftigen Kursdruck ausgesetzt, da viele Kreise öffentlich der Auffassung sind, daß es den goldtreuen Ländern nach dem Scheitern der Verhandlungen um die Vorstabilisierung des Dollars und der Pfund-Sterling-Denars auf die Dauer nicht gelingen werde, an der Stabilität ihrer Valuten festzuhalten.

Nach den Londoner Beschlüssen sieht es nicht danach aus, als ob die Goldländer das Spiel verloren geben und sie genügen denn auch, um die Einkaufungen zum erheblichen Teil wieder auszugleichen.

Bezeichnenderweise hat die internationale Spekulation sich an eine Golddevisen nicht herangewagt, nämlich in den französischen Franken. Er blieb von den Kursschwankungen, denen der Gulden und der Schweizer Franken ausgezogen waren, völlig unberührt. Die Kulisse hatte hierfür auch ihre guten Gründe.

Die französischen Gulden und der Schweizer Franken waren trotz der Vereinheitlichkeit beider Zentralbanken, Gold zur Verfügung zu stellen, einem heftigen Kursdruck ausgesetzt, da viele Kreise öffentlich der Auffassung sind, daß es den goldtreuen Ländern nach dem Scheitern der Verhandlungen um die Vorstabilisierung des Dollars und der Pfund-Sterling-Denars auf die Dauer nicht gelingen werde, an der Stabilität ihrer Valuten festzuhalten.

Nach den Londoner Beschlüssen sieht es nicht danach aus, als ob die Goldländer das Spiel verloren geben und sie genügen denn auch, um die Einkaufungen zum erheblichen Teil wieder auszugleichen.

Bezeichnenderweise hat die internationale Spekulation sich an eine Golddevisen nicht herangewagt, nämlich in den französischen Franken. Er blieb von den Kursschwankungen, denen der Gulden und der Schweizer Franken ausgezogen waren, völlig unberührt. Die Kulisse hatte hierfür auch ihre guten Gründe.

Die Attaden gegen den Schweizer Franken und holländischen Gulden fanden durch den Vorstoß des Petroleumkönigs Sir Henry Deterding neue Nahrung.

Könnte man aus den Vorschlägen Sir Henrys doch ersehen, daß es in den goldtreuen Ländern nicht an Gruppen fehlt, die einer Inflation das Wort reden. Freilich fanden die Vorschläge des holländisch-englischen Petroleum-Magnaten in Amsterdam so erheblichen Widerspruch, daß man den Volkswillen als gegen solche Pläne gerichtet ansahen kann. — Wenn auch die Spekulation im Moment zurückgedrängt erscheint, so darf nichts darüber hinwegtäuschen, daß die Situation überaus gespannt bleibt. Der Beschluss der Notenbankleiter Deutschlands, Frankreichs, Hollands und der Schweiz, am Goldstandard festzuhalten, stellt noch keine gemeinsame europäische Front, etwa gegen den Dollar dar. Der feste Willen, die Währung stabil zu halten, genügt nicht, um ihren Verfall zu verhindern. Dazu gehört eine gegenseitige Unterstützung und davon ist in der Londoner Verhandlung nicht die Rede. Auch bleibt zu hoffen, daß solche Hilfe nur von Frankreich geleistet werden kann und daß die Pariser Ergehrigkeit alle guten Vorsätze zu zerstören vermag.

Andererseits darf man vermuten, daß Großbritannien tatsächlich kein Interesse daran hat, einen „Abwertungskampf“ aller gegen alle“ in diesem Augenblick entzrennen zu sehen.

Danziger Getreidebörs.

Letzte amtliche Notierung vom 21. Juni 1933.
Weizen, 128 Pfd., 22,25, Weizen, 125 Pfd., 21,75, Roggen, Export, ohne Handel, Roggen, Konsum, 12,00, Gerste, Konsum, 10,50—11,00, Hafer 8,40—9,25, Roggenkleine, 6,75—7,00, Weizenkleine 6,75—7,00.

Richtamtlich. Vom 28. Juni 1933.
Weizen 128 Pfd., 22,25, Weizen, 125 Pfd., 21,75, Roggen, 12,00, Braugerste 10,90, Futtergerste 10,00—10,50, Hafer 8,40—9,25, Roggenkleine 6,75—7,00, Weizenkleine 6,75—7,00. G. per 100 Kr. frei Danzig.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Weizen ist gut gefragt bei 22,50 Gulden. Roggen zum Konsum notiert 12,25 Gulden. Hafer ist mit 9,85 Gulden erhältlich.

Juni-Dieserung.

80%iges Roggenmehl 0,60 Gulden; Weizenmehl 0,60 Gulden, 37,50, frei Bäckerei Danzig.

* Baltische Agrarkonferenz. Vertreter der Spitzengenossenschaften und anderer landwirtschaftlicher Kreise, darunter auch Staatsbeamte Estlands, Lettlands und Litauens, kommen demnächst in der litauischen Hauptstadt zusammen, um dort am 3. und 4. Juli eine Agrarkonferenz abzuhalten.

Dadurch ist der Zwang zur Ausfuhr in Deutschland besonders groß;

die Exportmöglichkeiten sind aber — wie erwähnt — gegenwärtig sehr ungünstig. Es kommt hinzu, daß der Weltmarkt nicht auf deutsche Erzeugnisse angewiesen ist, Deutschland aber unbedingt auf den Rohstoffsektor aus dem Ausland. Diese Tatsachen sind auch für die Landwirtschaft von großer Bedeutung.

Gest jed noch so kleine landwirtschaftliche Auftragstellung, sei es auf Produktionsgüter (Traktoren, Kraft- und Websmaschinen, Deltschen), oder auf Verbrauchsgüter (Kaffee, Fabrikäder, Schuhe, Textilien) oder auf Gemüse (Kaffee, Tabak usw.) lebt eine entsprechende Ausfuhr draus, damit die nötigen Rohstoffe (Eisenerz, Blei, Kupfer, imml. Wolle, Baumwolle, Flachs, Deltschen usw.) importiert werden können. Nun verkauft die deutsche Landwirtschaft aber eigentlich ins Ausland, nimmt also kaum Devisen ein. Dies ist, ebenso wie in England, auch gar nicht erforderlich, solange die Industrie die Rolle übernimmt. Es liegt mithin im eigenen Interesse der Landwirtschaft, die Industrie bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Schiffe im Danziger Hafen. Eingelassene Schiffe.

Am 28. Juni 1933:

Dtsch. M.S. „Hans“ (180) von Königsberg leer (Bergenste). Schwed. D. „Frieda“ (256) von Rotterdam mit Leinwand (Behnke u. Sieg). Finn. D. „Vora“ (347) von Rio de Janeiro mit Gütern (Bergenste). Danziger Schlepp. „Granit“ (6) von Memel schlepp (Bergenste). Litt. D. „Holland“ (612) von Memel mit Holz (Bergenste). Schwed. D. „Sia“ (832) von Ostb. leer (Pam). Dän. D. „Elisabeth Maerst“ (1156) von Frederikshavn leer (Bergenste). Griech. D. „Johannis“ (2292) von Odense leer (Artus).

Am 29. Juni 1933:

Norw. D. „Heito“ (467) von Königsberg leer (Artus). Dtsch. D. „Emit“ (348) von Rotterdam mit Gütern (Wolff). Schwed. D. „Caledonia“ mit Holz (Bergenste).

Ausgelassene Schiffe.

Am 28. Juni 1933:

Griech. D. „Polyktor“ (2484) nach Civita-Bacchia mit Kohlen (Als). Dtsch. D. „Räte“ (267) nach Stettin leer (Behnke u. Sieg). Dtsch. M.S. „Gertrud“ (98) nach Skillinge mit Kohlen (Bergenste). Schwed. D. „Iwan“ (142) nach Malmö mit Gütern (Bergenste). Schwed. Leichter „Jonas“ (569) nach Malmö mit Kohlen (Behnke u. Sieg). Dtsch. D. „Conder“ (448) nach Antwerpen mit Gütern (Lloyd). Dtsch. D. „Sior“ (348) nach Amsterdam mit Holz (Bergenste). Dtsch. D. „Zander“ (388) nach Antwerpen mit Gütern und Holz (Lloyd). Schwed. D. „Gander“ (388) nach Antwerpen mit Gütern und Holz (Lloyd). Schwed. D. „Sloft“ (Pam).

Am 29. Juni 1933:

Dän. D. „Julians“ (778) nach Alborg mit Kohlen (Als). Dorn. D. „Botne“ (570) nach Bordeaux mit Kohlen (Morn). D. „Persens“ (729) nach Amsterdam mit Holz und Eisen (Reinholt).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

M.S. „Thergun“ (Pam). M.S. „Charlotte“ (Bergenste). D. „Sven“ (Behnke u. Sieg). D. „Sonnenfelde“ (Bergenste). D. „Wolf Heinrich“ (Bergenste). M.S. „Ambulant“ (Volk. Lloyd). D. „C. G. Jacobson“ (Reinholt). D. „Tor“ (Polto). D. „Sloft“ (Pam).

DANZIGER PARKASSEN-ACTIVEN-VEREIN

MILCHKANNEN GÄSSE 33-34

Bestmögliche Verzinsung von

Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

506

Berliner Effekten

28. 6. 27. 6.

| | | |
|--------------------------------------|--------|--------|
| Deutsch Anl.-Auslös.-Sch. | 76.625 | 76.375 |
| einsch. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000 | | |
| Auslossungsschein | 11.40 | 11.30 |
| Commerzund -Privat-Bank | 50.75 | 50.75 |
| Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch. | 57.25 | 57.25 |
| Dresdner Bank | 46. | 46. |
| Reichsbank | 141.50 | 141.75 |
| Hamburg-amerika-Linie | 16.625 | 16.— |
| Hamburg-Ödamerika-Linie | 28. | — |
| Nordeutscher Lloyd | 17.875 | 17.— |
| A. E. G. | 24.50 | 24.375 |
| Berliner Kfz. u. Lichtzentrale | 111.75 | — |
| Buderus Eijenwerke | 74. | 72.50 |
| Charlottenburger Wasserwerke | 76.50 | 73.50 |
| Dess | | |

Dr. Johannes Schubert †

Montag Nacht verschickte plötzlich einer der angesehensten und bekanntesten Olivaer Bürger, der Schriftsteller Dr. Johannes Schubert, der seit etwa 15 Jahren in Oliva ansässig war. Er war durch seine Bücher, meist philosophischen Inhalts, durch viele wissenschaftliche Aufsätze und durch Vorträge weiteren Kreisen bekannt geworden. Er entstammte der angesehenen Danziger Familie Julius Schubert, besuchte das Königl. Gymnasium in Danzig, studierte und promovierte in Leipzig und lebte lange Jahre als Schriftsteller in Friedrichshagen bei Berlin. In Oliva ist er früher durch Vorträge und außerdem oft durch sein sehr geschätztes künstlerisches Geigenspiel hervorgetreten.

Anti-Versailles Kundgebung

der Deutschen Studentenschaft Danzig.

Die Deutsche Studentenschaft Danzig veranstaltete Mittwoch vormittag in der Aula der Technischen Hochschule aus Anlass der 14. Wiederkehr des Tages von Versailles eine Anti-Versailles-Kundgebung, an der sämtliche Korporationen mit ihren Chargierten sowie zahlreiche Gäste teilnahmen.

Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft Kruse begrüßte den Rektor der Hochschule und die Professoren, den Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Marschall Fr. v. Bieberstein, die Vertreter der Behörden sowie die in großer Zahl erschienenen Gäste und wies mit einleitenden Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Anschließend nahm der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Heufer, das Wort: Die Jugend wäre bis vor kurzem von der Gestaltung des deutschen Volkes ausgeschlossen gewesen; die nationale Revolution habe ihr erst den Weg freigemacht. Volk und Staat befremden sich heute einmütig zu dem einen Weg, der aus der Bedrücknis herausführt. Der Kampf gegen das Diktat von Versailles sei das Rückgrat deutscher Außenpolitik und einem wieder einig gewordenen deutschen Volke werde die Revision des Vertrages von Versailles nicht mehr verwirkt werden können.

Das Wort ergriff dann zu einer längeren Rede Ministerialrat im preußischen Kultusministerium Dr. Joachim Haupt (Berlin), der u. a. ausführte:

Wenn in den vergangenen Jahren Versailles gefeiert worden sei, dann wäre das eine Feier mit gesenkten Fahnen gewesen. Die Erneuerung des Patriotismus, die liberalistisch bedachte Vereinigung und die Verjährung der Volkskraft in der Ideologie der Internationale seien unsere Feinde gewesen. Heute werde des Tages von Versailles nicht mehr mit gesenkten Fahnen gedacht, heute schauen wir nicht mehr zurück, sondern vorwärts; es gehe jetzt in einen neuen Tag. Die Dämmerung sei zwar schon eingebrochen; aber noch nicht der volle Tag.

Die Aufgabe des Studenten sei es nun, in dem Kampf um den neuen Tag den Kopf oben zu behalten, wie der Schwimmer in der Brandung; denn der Kampf sei noch lange nicht zu Ende. Ordnung: ja Ruhe: nein. Der völkische Staat sei das Neue; denn einen völkischen Staat hätten wir in unserer Geschichte noch nicht gehabt. Das Volk sollte herrschen, und die, die herrschen, sollten es im Dienste des Volkes tun. Das deutsche Volk habe sich jetzt in gemeinsamem Erleben zusammengefunden, es habe ein gemeinsames Ziel vor sich und zwar ein politisches und staatsliches Ziel.

Mit dem Gefang des Hörst-Wessel-Liedes endete dann diese stimmungsvolle Kundgebung.

Die Deutsche Bühne als einzige Besucherorganisation auch in Danzig

Die bisherigen Organisationen aufgelöst.

Wie uns der Kampfbund für Deutsche Kultur bestätigt, wird auch in Danzig für die kommende Theatersaison allein die "Deutsche Bühne" als Besucherorganisation bestehen. Die bisherigen Organisationen lösen sich auf oder werden in die "Deutsche Bühne" überführt. Dies gilt besonders für den Bühnenverein Danzig C. P. wie für die Organisation des Beamtenbundes. Die Freie Volksbühne wird in der kommenden Spielzeit nicht mehr in Eröffnung treten. Die "Deutsche Bühne C. P. Landesverband Danzig" wird auf nationalem und religiösem Boden im erweiterten Rahmen fortwirken nach den Richtlinien des Kampfbundes für Deutsche Kultur. Sie verzögert dabei den zweiten, die bei den alten Besucherorganisationen in den vergangenen Jahren hin und wieder in Eröffnung getroffenen Mängel zu beseitigen. Aus der Erfahrung heraus, daß das Theater eine künstlerische Einheit, ein Organismus des Volkganges ist, will sie auch organisatorisch die geschlossene Einheit herbeiführen.

Milchtransportauto rammt Kleinbahnzug

Schläfrige Chaussee als Ursache des Unfalls.

In Ladekopp, Großes Werder, ereignete sich am Mittwoch ein Zusammenstoß zwischen der Kleinbahn und einem Milchtransportauto, bei dem glücklicherweise Personen nicht verletzt wurden sind.

Die Chaussee Stegenhof-Schöneberg wird zwischen dem Dorf Ladekopp und der dortigen Käserei in steiler Richtung von dem Gleis der Kleinbahn durchschlungen.

Um 10½ Uhr passierte ein Arbeitszug der Kiesloren mit sich führte, die Straße in Richtung Stegenhof. Um die gleiche Zeit fuhr das Lastauto DZ 1700 der Molkerei Baltinat Milchländer nach Danzig. Umgefahren 40 Meter vor dem Bahnhügel kam es zu einem Arbeitszug der Kiesloren mit sich führte, die Straße in Richtung Stegenhof. Um die gleiche Zeit fuhr das Lastauto DZ 1700 der Molkerei Baltinat Milchländer nach Danzig. Umgefahren 40 Meter vor dem Bahnhügel kam es zu einem Arbeitszug der Kiesloren mit sich führte, die Straße in Richtung Stegenhof. Durch den anhaltenden Regen jedoch war der Chausseebelag derart schlüpfrig geworden, daß der in Fahrt befindliche Anhänger den Vorderwagen weite drückte und dieser zu rutschen anfing. Der Lokomotivführer seinerseits gab Pfeifensignale; er dachte, daß das Auto halten würde und fuhr weiter.

Als die Maschine die Chaussee fast passiert hatte, und die zweite Lore sich in Mitte der Fahrbahn befand, prallte das Lastauto direkt gegen diese. Durch einen glücklichen Zufall jedoch hielt die vorstehende Gabelförderung des Kraftwagens unter die Lorenkupplung und hatte sie aus. Hierdurch wurde ein Entgleisen des Suges verhindert und der Kraftwagen lediglich seitwärts herumgerissen.

Der Chauffeur blieb unverletzt, sein Begleiter da gegen erlitt durch den Unfall Hautabschürfungen und mußte ärztlich behandelt werden.

Kreuzbund-Bundestagung in Danzig

Vom 30. Juni bis 4. Juli.



Pater Elpidius

der große Apostel im Kampf gegen den Alkohol.

In den kommenden Tagen findet in Danzig die Bundestagung des Kreuzbundes, Reichsverbandes abstinenter Katholiken statt, zu der Vertreter aus allen Gebieten des deutschen Reiches hierher nach Danzig kommen. Wir geben nachstehend die wichtigsten Nachrichten aus dem umfangreichen Programm wieder:

Freitag, den 30. Juni:

Konferenz der hauptamtlichen Geschäftsführer und Sitzung des Bundesausschusses und Bundesvorstandes.

Sonnabend, den 1. Juli:

7.30 Uhr: Feierliche Eröffnungsfeier in der St. Josephskirche mit Predigt von P. Elpidius.

9 Uhr: Eröffnung der Tagung (im Adlersaal des Schützenhauses). Einführung in die Arbeitskreise durch Direktor Czeloth-Berlin und E. Reisch-Heidhausen. Anschließend sechs Arbeitskreise über: Dreijahresaktion, Bildungsarbeit, Kinderarbeit, Jugendarbeit, Trinkersfürsorge, Frauenarbeit.

20.15 Uhr: Begrüßungsabend (Adlersaal des Schützenhauses).

Sonntag, den 2. Juli:

7.30 Uhr: Festgottesdienst in der St. Nikolaisbasilika mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion. Die heilige Messe zelebriert Bischof Graf O'Rourke, die Festpredigt hält Bischof Kaller.

10.30–13.30 Uhr: Generalversammlung.

1. Referat: Regierungsrat Dr. Koist-Berlin: "Kreuzbund-Apostel in schwerster Notzeit."

2. Referat: Erich Reisch-Essen/Heidhausen: "Volksamt, Volksliste, Volkskraft."

3. Bericht des Hauptgeschäftsführers, H. Czeloth-Berlin.

15.30–18.00 Uhr: Aufrechtenfest auf der Festwiese des Schützenhauses. (Bei schlechtem Wetter im großen Saal.)

19.30 Uhr: Festakt im großen Saal des Schützenhauses.

1. Begrüßung: Diözesandirektor Pfarrer Bruski, Danzig-Oliva.

2. Begrüßungsansprache Sr. Egzellenz Graf O'Rourke, Bischof von Danzig.

3. Kreuzbundlamp für Kirche und Volk." Pfarrer Widmann, Oberhausen/Rhld.

4. Feierliche Verpflichtung der neuen Bundesführung durch Sr. Egzellenz Maximilian Kaller, Bischof von Elmendorf.

5. Spiel "Der Fall Winter." Von Josef Maria Heinzen.

Gemeinfame Gesänge. Weitere Begrüßungsansprachen. Es singt der Kinderchor des Waisenhauses Berlin-Schöneiche unter Leitung von Franziskanerbruder Beda.

Montag, den 3. Juli:

7 Uhr: hl. Messe für die Verstorbenen des Bundes in der St. Josephskirche. Führungen durch die Stadt. Sitzung des Bundesausschusses, Konferenzen: a) für Trinkersfürsorge, vor allem für die hauptamtliche Trinkersfürsorge. b) Gärungslos Frühleverwertung.

13.30 Uhr: Dampferfahrt über die Ostsee nach dem Seltlager des Aufrechten (Abfahrt pünktlich 13.30 Uhr ab Grünes Tor).

16–18 Uhr: im Zeltlager der Aufrechten in Niederswalde.

18 Uhr: Rückfahrt auf der Weichsel.

Dienstag, den 4. Juli:

8.30 Uhr: hl. Messe in der Kathedrale Oliva. Anschließend Besichtigung der Kathedrale und des Königl. Gartens. Gemeinsamer Frühstück.

10–12 Uhr: Schlafsoir im katholischen Gemeindehaus Oliva.

Unterredung Roosevelt-Norman Davis über die Abrüstung.

New York. An Bord der Yacht "Amberjack", die nach wie vor durch Nebel auf der Höhe von Roque Island (Maine) aufgehalten wird, hat am Mittwoch der amerikanische Delegierte für Europa, Norman Davis, dem Präsidenten Roosevelt erichtet. Norman Davis soll, wie es heißt, dem Präsidenten erklärt haben, daß der öffentlichen Meinung in Europa möglicherweise eine immer stärkere Bewegung zugunsten der Abrüstung bemerkbar. Die künftige Entwicklung werde erheblich von der Stabilität der deutschen Regierung abhängen. Präsident Roosevelt habe seinerseits betont, daß amerikanische Sagen ein abgerüstetes Europa zur Voraussetzung hätten. Er habe Norman Davis beauftragt, binnen einer Woche nach Europa zurückzugehen und seine Bemühungen um Frieden und Abrüstung entsprechend dem jüngsten Aufruf des Präsidenten fortzuführen.

Verstärkung des Grenzaufsichtsdienstes

Berlin, 28. Juni. WTB. Zur Abwehr des Ein- und Ausfuhrsmuggels, insbesondere zur Verhütung der verbotswidrigen Devisenausfuhr und zur Verhinderung unerlaubter Grenzüberschreitungen wird am 1. Juli das Grenzaufsichtspersonal der Sollverwaltung verstärkt. Und zwar werden Angehörige der SS durch Einzeldienstverträge als Hilfs-grenzangestellte eingestellt und den Sollauflösungstellen an der Grenze zugestellt. Sie verrichten den Dienst unter Führung von Sollbeamten und sind an einer grünen Armbinde mit Reichsadler-Messingschild als Hilfsgrenzangestellte kenntlich.

Frühere SPD-Landräte in Schlesien verhaftet.

Anzeigen gegen Zentrums-Studentenverbündungen.

Breslau, 29. Juni. Der ehemalige Landrat in Strehlen (Schlesien), Weese und der ehemalige Landrat Görtig aus Suhl sind hier in politische Schughäfen genommen und im konzentrischen Lager untergebracht worden. Beide waren führende Mitglieder der SPD.

Weiter teilt die Polizei-Pressestelle mit, daß bei der hiesigen Staatspolizeistelle in letzter Zeit Anzeigen gegen studentische Verbündungen eingegangen, die der Zentrumsparade nahmen und darüber standen. Die Vorwürfe erstrecken sich besonders darauf, daß einzelne Mitglieder der Korporationen ihren jüngsten Aktivitäten die von diesen selbst gewünschte Beteiligung an nationalen Verbänden zum mindesten erschwerten. Die Staatspolizeistelle hat unter Hinzuweisung von studentischen Mitgliedern der SD die Berechtigung, diese Vorwürfe nachprüfen zu lassen. Die Ergebnisse der getroffenen Maßnahmen liegen noch nicht abgeschlossen vor.

Kommissar für die evangelischen Frauenverbände.

Berlin, 29. Juni. Die staatlichen Bevollmächtigten für innere Mission teilen mit, daß sie den Geschäftsführer des Reichsverbandes der evangelischen Frauenschule Deutschlands, Pastor Hermann auf Potsdam, zum kommissarischen Bevollmächtigten für sämtliche Frauenverbände der evangelischen Kirche mit Ausnahme der evangelischen Frauenstandesorganisationen ernennen.

* Bekannte Prüfung. Vor der Staatslichen Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Staatsrat Dr. Wunderlich bestanden die Mittelschullehrerprüfung Braun, Zoppot, Rudi Dobbed, Hermann Henze, Gustav Lemke, Kurt Schöcky, Leo Schlegel, Lessar und Treppenhauer.

* Eine eile Tat. Die Firma Poliryz A.G., Danzig-Oliva, hat in dankenswerter Weise in Erkenntnis der Notlage weiter Danziger Bevölkerungskreise dem städt. Wohlfahrtsamt 40 Rentner unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Rentner gelangt an Arbeitslose und sonstige Hilfsbedürftige der Stadt Danzig zur Verteilung.

Noch keine Wetterbesserung

Unbeständig, Regen zu Regenschauern.

Übersicht: Die allgemeine Luftdruckverteilung hat sich nur wenig verändert. Das flache Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa mit Tiefdrift über der westlichen Ostsee, Finnland und den Donauländern zeigt nur geringe Bewegung. Von Nordwesten her strömen nach höheren Luftmassen heran, welche die unbeständige, zu Regenschauern neigende Witterung erhalten. Im Bereich des höheren Drucks über Westeuropa sind die Temperaturen relativ niedrig. Ein aufgetretenes neues Tief östlich über den Ozean, westlich der britischen Inseln läßt Warmluft nordwärts strömen.

Wettervorherfrage für heute nachmittag: Wechselt bewölkt, vereinzelt Schauer, schwache, nach Südwest drehende Winde, Temperatur unverändert.

Für Freitag: Unbeständig, wollig, Regenschauer, schwache westliche Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Sonnabend: Wechselt bewölkt, nach Nordwest drehende Winde, nach Schauerneigung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 16 Grad. Niedrigstemperatur der letzten Nacht: 11,3 Grad.

Polizeibericht vom 29. Juni

Gefunden in Danzig: 1 br. Portem. (enth. 1 Halstelle mit Anhänger, 1 schwarzes Portem. mit 88 P. und 2 Schlüsseln, 1 gestreifter Damenseidenhalst., 3 Schlüssel am Ringe, 1 Hornbrille, 1 silb. Damenseidenbanduhr am Federarmband, 1 schwarze Handtasche mit 14,10 G., 1 Herrenfahrrad ohne Marke, Nummer nicht erkennbar.)

Gefunden in Boppot: 1 ansc. gold. Herrenring mit blauem Stein.

Seebäder nachrichten

| Bad | Temperaturen am 29. 6. 1933 | | Zahl der Badenden am 28. 6. 1933 |
|-----------|-----------------------------|---------|----------------------------------|
| | Wasser | Aufluft | |
| Heubude | 17 | 22 | 190 |
| Brösen | 16 | 19 | 148 |
| Glettflau | 16 | 20 | 77 |
| Zoppot | 15½ | 19 | 212 |

Hauptbürofilettier: Franz Steffen.

Beratungswillig: Für Kulturelles, Politik und Gewerbetheater, Postales, Breitstrahl-Nachrichten, Vermögens: Dr. Leo Heitel. Für Anzeigen und Gewerbetheater: Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Verlagsbuchhandlung: Weltkreislicher Verlag. Altengesclechts für Verlag und Druckerei (Vorstand: Director G. Kautz)

Eine ganze Familie mit Gas vergiftet.

Die Beweggründe noch unbekannt.

Eine erschütternde Familiengeschichte ereignete sich heute nacht in der August-Bebelstraße im Hause Nr. 20. Der Ingenieur Klein Schmidt suchte dort in seiner Wohnung zusammen mit seiner Frau und seinem Kind den Tod durch Vergiftung mit Leuchtgas. Alle drei wurden heute früh tot aufgefunden. Die Beweggründe zu dieser Verzweiflung sind noch unbekannt.

* Alfred Kruchen zum Dr. rer. techn. promoviert. Dem bekannten Mitglieder unseres Danziger Stadttheaters Alfred Kruchen ist von der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften an der Technischen Hochschule Danzig die Würde eines Doktor der technischen Wissenschaften verliehen worden, auf Grund seiner Dissertation "Das Regie-Prinzip bei den Meining

W WEISSE WOCHE

Was wir wollen: Weitesten Kreisen zeigen, wie groß unsere Auswahl ist, wie hochwertig und schön unsere Waren, wie gering unsere Preise sind. Dazu dient unsere „Weiße Woche“.

Was Sie sollen: Von unserer Besuchseinladung Gebrauch machen! Besichtigen, vergleichen, wählen! Die „Weiße Woche“ ist für uns ein Propagandaverkauf, für Sie die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Aussteuerwaren.

Unser 4 seitiger Prospekt ist Ihnen durch die Post zugestellt!

Im 1. Stock Sonderausstellung „Der sommerlich gedeckte Tisch“

Sehenswerte Innendekoration

Besichtigen Sie schon heute abend unsere Schaufenster!

Beginn: Morgen früh 9 Uhr!



Die Honigerns haf begonnen.

Danziger Hausfrauen!
Kauft nur unser Edelerzeugnis!
Wir überwachen und garantieren die sauberste Gewinnung.
Preis im Glase mit Gewährstreifen G 140 auschl. Olas

Danziger Imkerverband.

Alle Tischler-Werkzeuge

von

W. Müller

Lange Brücke 53
Tel. 213 90

Dacharbeiten

führt billigst aus
Bedachungs-geschäft
Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 30

Neufahrwasser
Damen- u. Herren-Moden
nach Maß
Reparaturen und Bügeln
Paul Natschke, Schneidermeister,
Seemannstraße 9.

Wattebügeln 1.50 G
Wattebügeln 1.50 G

Betten reinigt
A.C. Stenzel, Fischmarkt 29-34

Photographisches Atelier
Alois Arke
Danzig, Kohlenmarkt 12
Gegründet 1892 Fernruf 25221

Moderne Porträtaufnahmen
Architektur und Landschaft

Ist der heilige Rock im
Dom zu Trier auch echt?

Die Frage wird in dem Büchlein
„Der heilige Rock Jesu Christi
im Dom zu Trier“ von Dr. Zell
das soeben erschien, beantwortet. Seit der letzten
Ausstellung im Jahre 1890 schweigt die Literatur
über die Frage nach dem hl. Rock. Die diesjährige
Ausstellung wird mehr als in früheren Zeiten von
der Frage ob der hl. Rock auch echt sei, begleitet sein.

Die Broschüre umfasst 64 Seiten und eignet sich infolge des
überaus billigen Preises von nur ca. 0.50 Pfennigen besonders
für die Kirchenverkaufsstände zur Massenverbreitung. Wir
bitten daher um baldmöglichste Aufgabe der Bestellung, damit
Verzögerungen in der Lieferung von vornherein vermieden werden.

Bookhandlung des Westpr. Verlags AG.
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

Seereisen — nicht für alle.

Was vor der Ferienreise beachtet werden muß.

Die Seereise als Ferien- und Erholungsreise erfreut sich in den letzten Jahren steigender Beliebtheit. Nicht selten wird der Arzt gefragt, ob er eine solche Reise empfehlen kann. In den Fortschritten der Medizin gibt Prof. Schüle-Freiburg die Antwort. Während sich die Gesellschaftsreisen zu Land nur für ganz gesunde Menschen eignen, da sie die Fähigkeit voraussetzen, ein gewisses Maß von Strapazen (Nachtfahrten) zu ertragen, sind die Seefahrten ausgesprochene Erholungsreisen. Bei einer Landreise, die sich nach festgelegtem Programm abwickelt, ist es unmöglich, bei einer unvorhergesehenen Gesundheitsstörung Ruhestage einzuführen. Vor der Seereise braucht man sich in allgemeinen nicht zu fürchten. Nordlandreisen beispielweise, die in den Monaten Juli und August besteht sind, bringen in dieser Beziehung kein großes Risiko mit sich. Die deutschen Schiffe sind durch Ordnung, Sauberkeit und gute Versorgung bekannt, und sie zur Reise verwandten Spargroschen bleiben trotz ihrer Auslandsreise doch im Land und kommen der eimischen Wirtschaft zugute.

Welche Patienten sollen nun eine Seefahrt unter-

nehmen dürfen? Zunächst kommen alle die Kranken in Frage, die an leichten Nervenerkrankungen, Blutarmut, Endstadien des Luftröhrenkatarrhs leiden, die sich in Rekonvaleszenz nach einer Grippe befinden. Ferner ist eine Schiffssreise anzuraten nach fieberräfften Erkrankungen aller Art, bei nervösen Magenerkrankungen, Magenkatarthen und abgeheilter Tuberkulose. Die Möglichkeit, viele Stunden im Liegestuhl auf Deck in der herrlichen Meeresluft zu verbringen, lässt den Kreis der geeigneten Fälle jedoch noch sehr viel weiterziehen. Leichtere Nierenentzündungen und Stoffwechselkrankungen sind kein Hinderungsgrund. Allerdings werden besonders diese Leute auf einer Seereise ihr Bett nur sehr schwer loswerden, da auf den Schiffen die Speisefarbe sehr reichhaltig ist. Schwer Herzkranken und Patienten mit schweren Magengeschwüren dürfen natürlich große Seereisen nicht zugemutet werden. Dagegen können diese Ferienfahrten unbedingt nicht ganz vollwertigen Menschen empfohlen werden, unter dem Vorbehalt, dass diese genügend Energie aufbringen, bei dem manchmal etwas anstrengenden Landausflügen größte Vorsicht walten zu lassen. Es gibt übrigens so mannigfaltig gestaltete Landausflüge, dass auch Empfindlichere ihre Auswahl treffen können, zumal da sie vorher und nachher Gelegenheiten haben, sich durch eine Siegekur vorzubereiten und zu erholen.

Es können also auch Kranken des Genusses dieser glücklichen Tage teilhaftig werden, wenn sie ärztlich gut beraten sind und unterwegs etwas Vorsicht und Selbstbeherrschung walten lassen.

Mord auf lange Sicht.

Das Geheimnis der javanischen Giftmischerie.

Der Name „Guna-Guna“ ist auf Java ein Sammelbegriff, unter dem man alle möglichen Bewünschungen, Hexenwerk und Zaubererei, kurz die ganze schwarze Kunst zusammenfasst, mit der die geheimen Mächte in Bewegung gesetzt werden. Dieses „Guna-Guna“ ist der Schaden nicht nur der Eingeborenen, sondern auch vieler Europäer. Wie ein Arzt aus Ceylon einem italienischen Besucher erklärte, sind die Eingeborenen, besonders die auf der Insel Celebes wahre Virtuosen in der Kunst, aus Blumen, Kräutern, Bäumen möglichstige Pflanzengifte zu gewinnen. Diese Gifte, mit denen ein schwunghafter Handel getrieben wird, werden in regelmäßigen Zwischenräumen Speisen und Getränken in so winziger Dosierung zugesetzt, dass das Opfer keine Ahnung hat, dass es mit jedem Bissen, den es zu sich nimmt, dem Grab einen Schritt näher kommt. „Es handelt sich hier“, fügte der Arzt hinzu, „um Gifte, die uns völlig unbekannt sind, und denen wir machlos

Amtliche Bekanntmachung

Die Ausschreibung unseres Volksbedarfs vom 17. d. M. (6000 Zentner oberschlesischer Hüttenrohs) dehnen wir hiermit auf andere Rotsorten, insbesondere auf belgischen und holländischen Hüttenrohs aus.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Rotslieferung“ unter Angabe des festen Preises je Zentner, frei Keller, für die ganze Lieferungsperiode (bis März 1934) werden bis zum 6. Juli d. J., 12 Uhr mittags, erbeten. (3489)

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskranken-
kasse in Danzig, Wallgasse 14 b

Die Herstellung eines Durchlasses zur Durchführung der Straße A und Regulierung des Königstalerbaches wird ausgeschrieben. Bedingungen Pfefferstadt 33—35, Zimmer 20 für 2,50 G. Eröffnung 11. Juli, vorm. 10 Uhr, Zimmer 36.

Stadt. Liebauverwaltung. (1100)

Stellen-Gesuche

Anständiges, stilles
Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. Nr. 2504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen

20 Jahre alt, sucht Stellung als Ansängerin im Büro. Angebote unt. Nr. 2508 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Jg. Hausmädchen von 16—18 Jahren, welches schon im Haushalt tätig war, gefügt. Grünte, Ziegelfläche 14.

Miet-Gesuche

Höherer Beamter sucht 4—5-Zimmerwohnung (erwünscht Etagenwohnung) in Gr. Allee, Langfuhr, od. Zoppot z. 1. 10. 33. Angeb. unter Nr. 3491 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Gut erhalten weißer Kinderwagen zu verkaufen.

Schädlig, Kettormegap.

Drahthaar-Terrier 1 Jahr alt zu verkaufen. Nadel, Elisabethwall 4 II

Nähmaschine Lang- und Rundschiff sehr gut nähend, Preis 25.— u. 55.— G verläuft Faulgraben 6/7 III

Verschiedenes Kleines Kind findet gute Pflegestelle evtl. auch für Eigen ge- sucht. Angebote unter Nr. 2499 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schriftliche Heimatarbeit

Verlag Vitalis, München 13.

Kath. Gesellenverein Danzig.

Am Montag, den 26. Juni 1933 starb unser liebes Altmitglied

Thomas Sugalski

R. i. p.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Josephskirchhofes auf dem Friedhof der Kgl. Kapelle an der Hochschule statt.

Requiem am selben Tage morgens 7.15 in der Kgl. Kapelle.

Unserm geehrten Amtsgemeinde- und Kirchenvorsteher, dem Herrn Paul Thiel, zu seinem Geburts- und Namenstage am Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus unsere innigsten Glück- und Segenswünsche und ein brausendes „Treu Heil“!

Die Gemeinde Langenau, Kreis Danz. Höhe.

Kreuzbund
Reichsverband abstinenter Katholiken e. V.

Bundestagung
mit 25 jähr. Jubelfeier der Kreuzbundgruppe Danzig vom 30. Juni bis 4. Juli 1933.

Sonnabend:

1/2 Uhr Eröffnungsgottesdienst in St. Joseph, Predigt Franziskanerpater Elpidius.

20 Uhr Begrüßungsabend im Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag:

8 Uhr Festgottesdienst in der St. Nikolai-Basilika, hl. Messe Sr. Exc. Bischof Graf O'Rourke, Predigt Sr. Exc. Bischof Maximilian Kaller, Diözese Ermland. **Generalkommunion der Bundesmitglieder.**

10 Uhr Generalversammlung im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

16 Uhr Aufrechtenfest im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.

17.30 Uhr Feierstunde im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Festauftührung: „Der Fall Winter“

Montag:

7 Uhr Requiem für die verstorbenen Bundesmitglieder in St. Joseph.

1/2 Uhr Dampferfahrt nach Nickelswalde über See zum Zeltlager der Aufrichter.

Eintrittsprogramm für die Feierstunde am Sonntag G 1.— Festabzeichen G 0.20 Dampferfahrt G 1.—

Auskunft ab heute:

Danziger Verkehrs-Zentrale E. V., Stadtgraben 5.

Dr. Weidners SAK Sanatorium am Königsplatz Dresden - Loschwitz

300 m über dem Meer auf freier waldreicher Höhe über der Elbe. Klinisch geleitete Anstalt für innere und Nervenkrankheiten. Pauschalpreise einschl. ärztlicher Behandlung von M. 16.— an.

Leitender Arzt Dr. med. K. Recknagel.

MAYRHOFEN

im Zillertal (Tirol)

Beliebter, angenehmer Sommeraufenthalt

PENSION KUMBICHL

Neuerbaut, gut eingerichtete Fremdenzimmer, 10 Min. v. Bf. am Waldrand gel. bekannt vorzügl. Verpflegung. Volle Pension von 8.— Sch. an. Prospekte in der Geschäftsstelle d. Zeitung. kostenlos. — Bes. J. GEISLER.

Offene Bein-schäden, auch sehr veraltete, werden unter Garantie durch unsere Heilwundercreme geheilt.

Kostenlose Behandlung

div. Krankenkassen im Chem.-kosm. Laboratorium „Klossin“, jetzt Stadtgraben 13 Telefon 23714.

Bei Bettlägerigen kostenloser Besuch.

gegenüberstehen. Es ist Mord auf lange Sicht, und in den Leichen findet man bei der Sektion auch nicht einmal die Spur eines Gifte. Ich habe mir aber sagen lassen, dass der Eingeborene, der ohne ersichtliche Ursache eine Abnahme seiner Kräfte feststellt, seine Biss zu einem Zauberer zu nehmen pflegt, dem es auch manchmal gelingt, die Wirkung des Gifte zu paralyseren. Aber das sind alles Dinge, die sich im Dunkeln vollziehen, und deren Geheimnis dem Europäer gegenüber streng gehaushält. Es ist dabei noch ein Glück, dass man sich durch Talisman gegen die Gefahren schützen kann. Ein Zauberer, der etwas auf sich hält, beschränkt sich nicht darauf, nur Böses zu tun. Die Zauberer stellen vielmehr steller, vielmehr auch aus Blumen und Blättern, die mit Trüppen von „Dugind“ bespritzt sind, einen Trichter her, der vermittelst einer verdeckten Zeremonie, die an einem Freitag ausgeführt werden muss, magische Kräfte verleiht werden. Dieser Talisman heißt „Ginnch“, und es gelingt, ihn bei sich zu führen oder ihn auch nur im Hause zu verwahren, um gegen jedes Unglück geschützt zu sein. Immerhin ist und bleibt dieses „Guna-Guna“ eine furchtbare Waffe in der Hand von Millionen von Frauen und Männern, die in Zaubererställen und finsternen Übergläubiken versteckt sind.“

Danzig muß um ein neues Hinterland kämpfen!

Der tschechoslowakische Transitverkehr über Danzig

Wir haben bereits des öfteren (u. a. auch anlässlich der Berichte über den Verlauf der Prager Frühjahrsmesse) auf die außerordentliche Bedeutung des tschechoslowakischen Transits für Danzig hingewiesen. Der Transit ist für jeden modernen Hafen von Wichtigkeit — besonders aber für Danzig, dessen „natürliches Hinterland“ sich bekanntlich immer mehr von Danzig abwendet. Die Verhältnisse in der Tschechoslowakei liegen nun keineswegs günstig, wenn man berücksigt, daß

Danzig erst seit wenigen Jahren als verkehrsreicher Hafen des tschechoslowakischen Transits in Erscheinung getreten

ist: Die Werbung für den Danziger Hafen muß den Konkurrenz Kampf mit den alten gegebenen Vertretungen anderer Häfen unter besonders schwierigen Verhältnissen aufnehmen. Trotzdem ist es, unter Auspielung der gegebenen politischen Voraussetzungen (ein Blick auf die Landkarte zeigt ja, um zu erkennen, daß große Gebiete des tschechoslowakischen Wirtschaftslandes nach der Ostsee hinneigen), und zwar sowohl im Import als auch im Export sowie dank dem Umstand, daß jede neue Konkurrenz von der Wirtschaft gern gesehen und unterstützt wird, gelungen, nicht unerhebliche Teile des tschechoslowakischen Transits für den Danziger Hafen zu gewinnen.

Die bisherige Entwicklung des tschechoslowakischen Transits über Danzig.

Folgende Tabelle gibt über diese Entwicklung Aufschluß:

| | 1926 | 1927 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 |
|-------------|--------|---------|---------|---------|---------|---------|
| (in Tonnen) | | | | | | |
| Ausfuhr | 4 410 | 7 085 | 6 112 | 18 032 | 19 288 | 47 375 |
| Einfuhr | 44 874 | 112 373 | 277 419 | 379 560 | 418 096 | 290 554 |
| Insges. | 49 284 | 119 458 | 283 531 | 397 612 | 437 384 | 337 929 |

Som Jahre 1932 ist der Verkehr, allerdings infolge der Krise und insofern der immer stärker auftretenden Görlinger Konkurrenz, zurückgegangen. Immerhin trug die Ein- und Ausfuhr auf dem Danziger Transitwege für die Tschechoslowakei im Jahre 1932 circa 80 000 Tonnen, ob immer noch das Doppelte des Verkehrs vom Jahre 1926.

Es ergibt sich somit, daß in den letzten sieben Jahren über den Danziger Hafen mehr als 700 000 Tons an Transitwaren für die Tschechoslowakei gegangen sind.

Die Tschechoslowakei ist zugleich als Import- und Exportland auf die Nutzung fremder Häfen angewiesen — und sie ist in ihrer glücklichen Lage, unter den östlichen Häfen, die ihre Dienste anbieten, den günstigsten Platz zu können.

Es beweist die Konkurrenzfähigkeit des Danziger Hafens, daß der Umschlag von tschechoslowakischen Transports sowohl im Import als auch im Export sich trotz der Krise halten konnte.

Konkurrenzfähigkeit bedeutet, daß darf nicht vergessen werden, bei einem Hafen nicht etwa tatsächlich billigere Ge-

bühren, sondern vielmehr zuverlässige, prompte und sichere Belebung, sachmäßige Behandlung, bestätigungsloses Vertrauen, alles Momente, für deren Vorhandensein die alte Tradition des Danziger Hafens, seine vierhundertjährige Schifffahrtserfahrung, seine ausgedehnten Beziehungen verbürgt. Es ist anzunehmen, werter man den objektiven Sachverhalt, daß mit dem Abschauen der Krise der Danziger Hafen noch stärker als bisher bei dem tschechoslowakischen Transit in Erscheinung treten und in immer stärkerem Maße seinen Namen als „tschechoslowakischer Umschlagshafen“ verdienen wird.

Was kann man für die weitere Entwicklung tun?

In der Tschechoslowakei selbst gewinnt man in Gesprächen mit tschechoslowakischen Wirtschaftlern jedenfalls den erfreulichen Eindruck, daß man sich dort über die Bedeutung des Danziger Transits durchaus klar geworden ist. Daß man von Danziger Seite den tschechoslowakischen Wünschen und Tendenzen, der Benutzung Danzigs als Transitshafen in größtem Maße entgegenkommt, beweist

die Beteiligung des Hafenausschusses an dem seit einem halben Jahr in Prag existierenden Büro der polnischen Eisenbahnen,

wobei man sich nicht davon abhalten ließ, daß dieses Büro, neben der Wahrnehmung der auch für Danzig gleichlauenden Interessen der polnischen Eisenbahnen in erster Linie auch dem Hafen von Görling dienen soll. Es zeigte sich, daß diese Maßnahme nicht ganz so verfehlt war, wie man zuerst befürchtet hatte, wenn man sich auch auf der anderen Seite des Eindrucks nicht erwehren kann, daß gerade diese Verknüpfung der Interessenvertretung beider Häfen und darüber hinaus als weiterer Querverbindung die Wahrnehmung der Interessen der — allerdings für jeden Transitverkehr unentbehrlichen — polnischen Eisenbahnen, nicht gerade richtig gewesen ist.

Trotz allem kein leichter Konkurrenzkampf

Man darf sich indessen nicht der Hoffnung hingeben, daß Danzig dank seiner umstrittenen Vorzugsstellung als alter Hafen mit Tradition und vorzüglichen Beziehungen, mit einer alteingesetzten Spedition- und Finanzierungsorganisation ein leichtes Spiel in dem Konkurrenzkampf hat. Diese Vorteile, die sich aus diesen und anderen Vorfällen Danzigs ergeben werden, sämtlich von den Konkurrenzhäfen durch andere, wenn auch künftig hervorgerufenen, Momente weit zu machen versucht werden.

Es wird daher die Aufgabe Danzigs sein müssen, sich auf seinen Vorteilen und seinem guten Namen ferneswegs auszuruhen zu dürfen,

sondern in bezug auf Elastizität und Werbetechnik, den, wie wir gleich sagen wollen, außerordentlich geschickten Konkurrenzmaßnahmen, in gleicher Weise zu begegnen. Hierzu gehört auch eine breitere Basis für die Prager Vertretung des Danziger Hafenausschusses, die bisher einzige und allein auf die Person des Dr. T. v. Wiczekowski (des langjährigen Hafenvorwaltungsrats im Danziger Hafenausschuß) eingesetzt ist, dessen au gezeichnete persönliche Beziehungen zu den maßgebenden tschechischen Wirtschaftsfreien unzweckmäßig einer mehr sachlichen Unterstützung und Ergänzung bedürfen. Wenn man sich schon dazu entschlossen hat, das Prager Büro trotz der Bedenken, die sich aus der Tatsache des weit über eine bloße Bürogemeinschaft hinausgehenden Verhältnisses zu dem Vertreter der Eisenbahn und des Görlinger Hafens sich ergaben, zu errichten, dann dürfte man kaum die Notwendigkeit verleugnen, die Danziger Vertretung in gleicher Weise über das Persönliche hinaus auszubauen und zu verstärken, um sich nicht von vornherein mit schwächeren Mitteln auszustalten, als es von polnischer Seite für die Görlinger Vertretung der Fall ist. Es darf sich bei einer Werbetechnik für einen Hafen nicht um mehr oder weniger gelegentlich der Person und den Beziehungen des derzeitigen Vertreters zu verdankenden Erfolge handeln, sondern es wäre gerade gegenüber der immer stärker einzusetzenden Görlinger Konkurrenz vielleicht jetzt schon angezeigt, die Werbung für Danzig auf eine breitere, und nicht einzige und allein auf derzeitige persönliche Momente beschränkte Basis zu stellen.

Denn gerade dieser Umstand birgt, wie uns scheint, für die weitere, kaum noch überschaubare Zukunft starke Gefahrenmomente für den Zusammenhang und Selbständigkeit in der Wahrnehmung der Interessen des Danziger Hafens in der Tschechoslowakei.

Dazu wird eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen Hafenausschuß und Speditions gewerbe erforderlich sein.

Und vielleicht auch einige organisatorische Neuerungen im Hafenausschuß selbst, damit dem Danziger Vertreter in Prag größere Bewegungsfreiheit in bezug auf Tarife usw. gegeben werden. Auch wird beispielweise von Seiten tschechoslowakischer Wirtschaftler erklärt, daß ihnen auf Anfragen von Seiten der Konkurrenz Häfen und Eisenbahnlinien oft bitten weniger Stunden genau durchlautierte Offerten unterbreitet werden, während sie auf Antwortkarten betr. der Transporte über Danzig meistens Tage und Wochen zu warten haben. (Man wird hier freilich bemerken müssen, daß sich der Transit über Danzig in dieser Beziehung schon deshalb schwieriger gestalten muß, als ja der Danziger Hafenausschuß mit seiner gemischten Zusammensetzung auf der einen und der Notwendigkeit einer Verständigung mit den polnischen Eisenbahnen auf der anderen Seite an sich eine etwas schwierigere Einrichtung darstellt.) Trotzdem müßte hier über erste Anpassung an die in Prag arbeitenden Vertretungen der Konkurrenzländer zweifellos durchführbar sein.

Es wird ferner daran zu denken sein, eine direkte Amerika-Linie für den Danziger Hafen zu gewinnen, deren Fehlen sich bisher auch in anderer Beziehung nachteilig ausgewirkt hat.

Ob es aber gelingen wird, die Fäden, die die polnische Regierung hinsichtlich der Bevorzugung Görlings gerade beim Amerika-Verkehr in der Hand hat, zu befeiligen, ist eine andere Frage, die in diesem kleinen Zusammenhang nicht behandelt werden kann. Möglich sollte es jedoch sein, die Frage der Zolltarifartikel Danzig-Hamburg auf eine Höhe zu erheben, die es Danzig gestatten würde, den Konkurrenzkampf mit den Amerika-Linien, die Görling unterhält, aufzunehmen.

Marktverlauf:
Marktverlauf: Endet in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittelmäßig.
Bemerkungen:
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Sallpreise erheben.

Wie man aus Erörterungen mit tschechoslowakischen Wirtschaftsfreien immer wieder feststellen kann, stehen dem tschechoslowakischen Transitverkehr über Danzig noch eine ganze Reihe, zum Teil ausführbare, zum Teil neuer Arbeitsgebiete offen, die, wie uns scheint, von der Wirtschaftskrise im allgemeinen und der Konkurrenz im besonderen nicht oder nur wenig berührt werden.

Man hat bisher in der Tschechoslowakei mit dem Transit über Danzig ausgesuchte Erfahrungen gemacht, und überall dort, wo der Danziger Vertreter des Hafenausschusses mit konkreten Angeboten erscheint, die allerdings für jeden Fall individuell festgesetzt und auf rein geschäftsmäßiger Grundlage bearbeitet werden müssen, trifft er nicht nur auf Wohlwollen, sondern auch auf lausmännisches Verständnis. Dies gilt besonders für

Antrümpfung von neuen Tauschgeschäften auf Kompressionsgrundlage für die Tschechoslowakei, so für Kaffee, Tee, Kolonialwaren, Holz, Getreide, Zellulose, Bier, ferner für wertvolle Stückgütersendungen, Hölzer und Lederwaren (so werden mit der Bata erfolgversprechende Verhandlungen geführt, Wolle und Baumwolle).

Die Expansionsbestrebungen der tschechoslowakischen Wirtschaft werden von Danzig erfaßt werden müssen, die in letzter Zeit besonders stark hervortreten u. a. gerade nach überseitischen Häfen gehen.

Es kommt hinzu, daß der tschechoslowakische Transit zum Teil auch als Schlüsselstellung für die Erlangung weiterer Transitsmengen für andere Länder, wie Österreich, Ungarn und Rumänien gelten darf, so daß hier mit einer, vielleicht weniger triviale angelegten als geschildert aufgezeigten, und zum Teil den besonders gelagerten lokalen Verhältnissen Rechnung fragenden Werbung für Danzig ein besonders breites und wie wir glauben, bankbares Feld gegeben ist.

Berliner Produktenmarkt

Vom 27. Juni 1933.

Märk. Weizen 186—188; Juli 202—202,5; Tendenz: fester. — Märk. Roggen 151—153; Juli 164,50—165; fester. — Braunerste —; Futter- und Industriegerste 168—168,50; ruhig. — Märk. Hafer 136—141; Juli 143,50—143,75; fester. Weizenmehl 22,50—26,75; ruhig. — Roggenmehl 20,60 bis 22,75; ruhig. — Weizenkleie 9,60—9,75; stetig. — Roggenkleie 9,30—9,50; stetig. — Bitterweizen 24—29,50. — Kleine Speiseflocken 20—22. — Futtererbsen 13,50—15. — Peluschen 12,50—14. — Äderbohnen 12,50—14. — Böden 13—15. — Lupinen, blaue 11—12,25. — Lupinen, gelbe 14,25—15,50. — Leinluchen 15. — Erdnußschalenmehl, ab Hamburg 15,40. — Erdnußschalenmehl, ab Stettin 14. — Kartoffelflocken 13,30—13,50. — Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Getreidebörsé.

Leichte amtliche Notierung vom 21. Juni 1933.
Weizen, 128 Pf., 22,25, Weizen, 125 Pf., 21,75, Roggen, Export, ohne Handel, Roggen, Konsum, 12,00, Gerste, Konsum, 10,50—11,00, Hafer 8,40—9,25, Roggenkleine, 6,75—7,00, Weizenkleie 6,75—7,00 G. Nicht am tiefsten. Vom 27. Juni 1933.
Weizen 128 Pf., 22,25, Weizen, 125 Pf., 21,75, Roggen 12,00, Braunerste 10,90, Futtergerste 10,00—10,50, Hafer 8,40—9,25, Roggenkleine 6,75—7,00, Weizenkleie 6,75 bis 7,00 G. per 100 Kg. frei Danzig.
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.
Weizen ist gut gefragt bei 22,50 Gulden. Roggen zum Konsum notiert 12,25 Gulden. Hafer ist mit 9,85 Gulden erhältlich.

Juni-Lieferung.
60%iges Roggenmehl DG. 21,00; Weizenmehl 000 DG. 37,50, frei Bäckerei Danzig.

* Unterzeichnung eines polnisch-russischen Holzförderabkommen. Am 19. Juni haben der polnische Außenminister und der sowjetrussische Gesandte in Warschau ein Abkommen zwischen der Republik Polen und der Sowjetregierung über die Förderei von Holzmaterialien auf den Grenzflüssen unterzeichnet. Das Abkommen regelt die Bedingungen, unter denen die Förderei auf diesen Flüssen abgewickelt wird. Es bildet einen Erfolg für die zahlreichen Lokalabkommen, die zwischen den Verwaltungsbehörden der beiden Länder über die Organisation des Holzförderverkehrs auf den einzelnen Flüssen an der Grenze abgeschlossen waren.



3306

Berliner Effekten

27. 6. 26. 6.

| | | |
|--|--------|--------|
| Deutsche Anl.-Auslös.-Sch. | 76.375 | 75,75 |
| einschl. ½ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000 | | |
| Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne | | |
| Auslosungsschein | 11,30 | 11,05 |
| Commerz und Privat-Bank | 50,75 | 50,75 |
| Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch. | 57,25 | 57,25 |
| Dresdner Bank | 46,— | 46,50 |
| Reichsbank | 141,75 | 141,50 |
| Hamburg-American-Linie | 16,— | 15,75 |
| Hamburg-Südamerikanische Linie | | |
| Norddeutscher Lloyd | 17,— | 16,— |
| A. E. G. | 24,875 | 22,— |
| Berliner Kraft- u. Lichtzentrale | | |
| Buderus Eisenwerke | 72,50 | 65,25 |
| Charlottenburger Wasserwerke | 73,50 | 73,25 |
| Dessauer Gas | 111,50 | 108,25 |
| Elektr. Licht und Kraft | 105,50 | 102,— |
| I. G. Farbenindustrie | 129,— | 126,75 |
| Feldmühle Papier | 58,50 | 56,25 |
| Gelsenkirch. Bergwerk | 58,625 | 55,50 |
| Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co. | 89,875 | 88,— |
| Th. Goldschmidt | 48,50 | 44,75 |
| Harper's Bergbau | 98,875 | 97,— |
| Philipp Holzmann | 54,875 | 54,— |
| Mannesmannröhren | 65,75 | 64,— |
| Mansfelder Bergbau | 23,— | 22,50 |
| Oberschlesische Kokswerke | 78,125 | 74,75 |
| Phönix Bergbau | 86,75 | 86,50 |
| Rügertswere | 59,75 | 58,— |
| Schnucker & Co. | 105,— | 103,— |
| Leonhard Tietz | 20,50 | 20,25 |
| Zellstoff Waldhof | 44,50 | 44,75 |

Breitner Devisen

27. 6. 26. 6.

| | Geld | Brief | Geld | Brie |
|-------------------------|-----------|-------|------|------|
| Giskont- | | | | |
| 6 Buenos Aires . 1 Pes. | 0,928</td | | | |

Das russische Bauerntum als Objekt kommunistischer Experimente

Die Leute, die mit dem Versprechen, dem arbeitenden Volke definitiv Befreiung und Wohlstand zu bringen, an die Macht kamen, hielten einen regelrechten Kriegsrat gegen den überwiegenden Teil dieses Volkes. Und der Bauer ahnte das gar nicht und glaubte vor sich ihm gutgestimmt Menschen zu sehen. Vorsturz war aber der Bauer für sie unentbehrlich, weil sie allein zu schwach waren, um mit den konkurrierenden "Menschenfeind" und "sozialistischen Revolutionären", mit der Monarchie und mit der "bürgertümlich-kapitalistischen Ordnung" in Russland zu gleicher Zeit fertig zu werden. Er mußte unbedingt gewonnen werden, um für sie die "Moorarbeit" zu tun.

Und Lenin hat das ausgeführt, indem er die politische Dummheit Kerenski mit rücksichtsloser Konsequenz ausnutzte und den Bauernmassen einen sofortigen Frieden und Land versprach.

Er hat damit nicht nur den Bauern an der Front gewonnen, sondern auch das Militär, das in den Städten stand und froh war, nicht mehr an die Front gehen zu müssen.

"Rente das Geraubte" ... Diese Lösung, die Lenin in die Bauernmassen schlenderte, war nicht nur eine Demagoge, das war ein auf seine Wirkung und Folgen genau berechneter Schachzug ... Die Säule der russischen Monarchie — der Großgrundbesitz — sollte endgültig und so schnell wie möglich entwurzelt und vernichtet werden. Und der Bauer mußte das selbst beforschen!

Er begann „das Geraubte“ zu „rauben“ und ist damit in eine Abhängigkeit von den Bolschewiken geraten. Der Raub war im Sinne des Gesetzes ein Verbrechen. Und wenn der Bauer der Strafe und der Rache entgehen wollte, war er jetzt gezwungen, zu den Bolschewiken zu halten ... Wie im Rausch nahm er Besitz vom Land. Er war mit der Verteilung auf lange Sicht beschäftigt und kümmerte sich um nichts mehr. Die Städte und die Macht im Staate überließ er den Bolschewiken.

Das war für Lenin ein großer Erfolg. Er hat Zeit gewonnen, um seine Machthaltung zu festigen, seine Anhänger zu organisieren, den Städten sein Regiment aufzuzwingen und dort seine gefährlichsten Gegner zu besiegen. Überall, auch in den Dörfern, wurden die Sowjets gebildet und übernahmen die Gewalt.

Da kamme des Bürgerkrieg auf!

Die erniedrigten und mißhandelten Offiziere bildeten die ersten aufrührerischen Regimenter. Nordkaukasus und Sibirien, wo viel Land vorhanden war und wo die Bevölkerung keine Leibeigenschaft kannte — von da fing es an. Ihnen schlossen sich an: die Kossaken, die wohlhabenden Bauern, das der Existenz bedrohte städtische Bauerntum, die vom Lande geflohenen Gutsbesitzer und auch alle diesenigen, für die das Bolschewikenregiment innerlich eine Unmöglichkeit war.

Sie alle vereinigte der Hass gegen die Bolschewiken, aber ihre eigene politische Einstellung war sehr verschieden. Die Wogen des Bürgerkrieges gingen über Russland. Sie schnellten vor und wälzten sich wieder zurück, um wieder vorwärts zu dringen. Die Bevölkerung jubelte ihren Befreien zu. Das mit den Bolschewiken sympathisierende Element wurde — sobald es ergripen werden konnte — erschossen, die Kommissare wurden gehängt.

Als nachher die Bolschewiken die Gegenden zurückeroberteren, verführten sie mit noch gräßiger Grausamkeit. Das wiederholte sich immer vom neuen, nur die Bevölkerung hörte auf zu jubeln.

Die Hauptmasse der Bauern verhielt sich passiv und unentschlossen. Einerseits waren ihr die Bolschewiken in mancher Hinsicht unsympathisch geworden, andererseits fürchteten sie die Rache und die Vergeltung für das „geraubte“ Land. Ich fragte einmal einen Soz.-Revolutionär, welcher in persönlichen Angelegenheiten öfters die Fronten passieren mußte: Wie verhält sich der Bauer, mit dem sympathisiert er? — Mit dem, der am wenigsten sieht ... Wieso? — Weil jeder, ob ein „Weiser“ oder ein „Noter“, der zu ihm kommt, bei ihm alles requirierte, was er nur finden kann und ihn mit dem Geld bezahlt, das keinen Wert hat. Wenn er überhaupt zahlt. Deswegen vergräbt der Bauer alles, was er nur vergraben kann, und wenn er hört, so flieht er in die Wälder, bis die „Gefahr“ vorüber ist.

Als die Übergriffe der zurückkehrenden Gutsbesitzer sich häuften und die Kunde davon sich unter den Bauern immer mehr verbreitete, wurde es anders.

Die Bolschewiken blieben Sieger. Der Krieg und der Bürgerkrieg haben dem russischen Volke amazia Millionen Menschenleben gekostet. Die Städte waren nahe am Verhungern. Die Industrie hatte sehr gelitten und ihre Produktion sank auf etwa 40–45 Prozent der Vorkriegszeit. Viele Fabriken waren ausgeraubt, beschädigt oder gar vernichtet. Viele Arbei-

ter kehrten aufs Land zurück oder fielen im Bürgerkrieg. Über die weiten Gebiete Russlands brach ein solches Elend herein, daß in Sibirien und im östlichen Wolgagebiet vereinzelt Menschenfresserei festgestellt wurde. Das Geld hatte keinen Wert. Es blieb der Tauschhandel. Aber es blieb auch davon wenig, was als Tauschobjekt hätte gelten können. Die Industrieerzeugnisse, die noch auf den Lägern vorhanden waren, hatten die Bolschewiken beschlagnahmt. Der Privathandel war verboten, die Kooperativläden standen leer. Der Bauer, der nichts mehr aus der Stadt holten konnte, kehrte ihm den Rücken. Die Städte bevölkerten, die nicht zu den Ausgewählten gehörte, ging nur noch wie Schatten umher. Aber die Bolschewiken waren zuverlässlicher sie hatten im Bürgerkrieg gefestigt. Um die Städte ernähren zu können schickten sie bewaffnete Truppen in die Dörfer, um die Nahrungsmittel auch mit Gewalt zu beschaffen. Das sah der Bauer nicht ein. Warum mußte er wieder allein schwer arbeiten und die anderen holten sich die Früchte seiner Arbeit umsonst? Er sah sich auch die Bolschewiken etwas näher an. Versuchte die Lebensmittel zu verweigern. Als aber die rote Gewalt angewandt

Ende. Die Ziele blieben dieselben, nur die Taktik wurde geändert. Lenin sah ein, daß die Zeit, seine Pläne zu verwirklichen, „noch nicht gekommen“ war. Der Bauer erwies sich als zu stark. Das zwang die Bolschewiken, einen anderen langsameren Weg zu beschreiten. Es sollte sofortige Entspannung der innerpolitischen Atmosphäre herbeigeführt werden, um Zeit zu gewinnen ... Um „Atem zu holen“, wie sich Lenin bildlich ausdrückte. Dazu sollte „Nep“ dienen.

In stark beschränktem Maße wurde der Freihandel zugelassen und auch Privatinvestitionen erlaubt.

Deutschungen. — Am gleichen Tage geriet in der Nähe der „Chorzon“ der 22jährige Arbeiter Fr. Lenni zwischen zwei Eisenbahnwaggons. Die Puffer drückten den Unglücklichen den Brustkasten ein. Bodelski und Lenni wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand ist ernst.

600 Arbeitslose in Stargard.

Gargard. Laut Feststellungen des städtischen Fürsorgeamtes befinden sich in unserer Stadt gegenwärtig fast 60 Arbeitslose, von denen ungefähr 360 bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden, während die übrigen nur auf die Unterstützungen wohltätiger Stiftungen angewiesen sind. Die für Stargard verhältnismäßig große Zahl von Erwerbslosen entstand durch die Entlassung von mehr als 200 Arbeitern aus der staatlichen Tabakfabrik im Januar und im März dieses Jahres.

Kampf gegen eine Bismarck-Eiche.

Münterwalde. Im Jahre 1899 wurde von Ehrenkönig Bismarck auf dem heiligen evangelischen Kirchhof eine Eiche gepflanzt. Die Eiche umgab ein eisernes starkes Gitter, an welchem eine Gedächtnistafel befestigt war. In der Nacht vom 23. zum 24. April d. J. wurde die Eiche oberhalb des Gitters abgesägt und liegen gelassen. Diese Arbeit war so manigfach ausgeführt, daß jeder daraus schloß, daß keine Nachleute diese ruchlose Tat ausgeführt hatten. In einer der letzten Nächte ist nun auch das Gitter entfernt und zerstört worden. Die eisernen Stäbe, mit denen das Gitter am Erdhoden befestigt war, sind von gefüllter Hand mit einer Stahläge durchschnitten. Ein Teil des Gitters lag auf dem nahen Feldweg, der andere Teil an dem die Tafel gefunden. Letztere ist jedenfalls von den Tätern mitgenommen, dieselbe trug die Inschrift: „Im Jahre 1899 von Verehrern Bismarcks gesetzt.“ Der hierauf Stadtpolizei wurde Anzeige erstattet. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Von der Inflage des Meineides freigesprochen.

k. Konitz. Der Kriegerhilfe Leo Smill aus Czerw. s. St. in Untersuchungshaft, sollte in einem Prozeß vor dem Gericht in Czerw einen falschen Eid geleistet haben, und zwar soll er mit seinen Genossen sich im Czerw Gefängnis über die Aussagen beraten haben, als sie gemeinsam in einer Zelle saßen. S. ist dem Gericht in gut bekannter Weise der bereits ein drittes Ratsabonnement hat. Hiervon will S. nichts wissen, die Akten erkennt er nicht an. „Rechtsrat vorbestraft“ darunter zweimal mit Fuchthaus, das nennt der Angeklagte eine Kleinigkeit“. Diesmal konnte dem schlaue Fuchs nichts nachgewiesen werden, denn die Kumpels hielten alle auf Seiten des Angeklagten — es wirkte ohne sonst auch die „Kabitta“. S. wurde auf Kosten der Saatskasse freigesprochen.

Schiffe im Danziger Hafen.

Einfahrende Schiffe.

Am 27. Juni:

Dtsch. MS. „Euler“ (913) von Bremen mit Gütern (Wolle). Estl. D. „Plaxis“ (381) von Dunston mit Kots (Atlantic). Dtsch. D. „Brata“ (336) von Hamburg mit Gütern (Böhmen u. Seg.). Dtsch. D. „Hans“ (Bergenste). Dtsch. D. „Kurland“ (770) von Königsberg leer (Pom.). Engl. D. „Bengore Lad“ (1512) von Belfast leer (Böhmen und Sieg.). Poln. D. „Gieszyń“ (758) von Helsingfors mit Gütern (Böhmen u. Sieg.). Dtsch. D. „Käte“ (267) von Hamburg mit Gütern (Böhmen u. Sieg.). Schwed. D. „Sternoe“ (74) von Stettin leer (Atlantic). Dtsch. D. „Möme“ (141) von Stettin mit Gütern (Pom.). Schwed. D. „Grillsborg“ (839) von Blyth leer (Bergenste).

Auslaufende Schiffe.

Am 27. Juni:

Dtsch. MS. „Johanni Wilhelmiane“ (48) nach Ajoje mit Sonnenblumenküchen (Kapitän). Dtsch. MS. „Anita“ (94) von Rotterdam mit Holz (Pom.). Dtsch. D. „Jürgen“ (343) nach Riga mit Gütern (Pom.). Schwed. D. „Maria“ (61) nach Halden mit Kohlen (Kapitän). Schwed. MS. „Inger“ (278) nach Falsterborg mit Kohlen (Pom.). Poln. D. „Wow“ (687) nach Hull mit Gütern (Pom.). Lett. D. „Mars“ (278) nach Lorient Dok mit Holz (Bergenste). Engl. D. „Baltonia“ (2390) nach London mit Gütern und Passagieren (Corp.). MS. „Anna“ (66) nach Gingen leer (Ganswindt). Schw. D. „Ragnar“ (430) nach Trelleborg mit Kohlen (Pom.). Schwed. D. „Patria“ (110) nach Norresundet mit Kohlen (Aktiv). Dtsch. D. „Marion Traber“ (146) nach Rouen mit Kohlen (Polto).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Dampfer „Frieda“ (Böhmen u. Sieg.). Dampfer „Swen“ (Böhmen u. Sieg.). Dampfer „Phylades“ (Wolff). Dampfer „Trio“ (Pom.). Motorschiff „Thorzon“ (Pom.). Dampfer „Bore 8“ (Bergenste). Dampfer „Sonnenfelde“ (Bergenste). Dampfer „Mershus“ (Bergenste). Dampfer „Elisabeth“ (Bergenste). Dampfer „Wertheim“ (Bergenste). Dampfer „Holland“ (Bergenste). Motorschiff „Dema“ (Bergenste). Motorschiff „Charlotte“ (Bergenste). Motorschiff „Wolf Heinrich“ (Bergenste).

Kirchliche Anzeigen.

St. Nikolai-Basilika, 6. Frühmesse, 8. hl. Kommunion und Singmesse, 9.45 Hochamt, 11.30 hl. Messe, 3. Vesper mit Auslegung und Predication.

St. Joseph, 7, 9, 10, 12 hl. Messen.

St. Brigitten, 8. hl. Messe; 6.30 — 8 — 9.45 — 11.30 6.30 abends B.

Königl. Kapelle, 7.30 Frühmesse, 9.45 Hochamt, 11.30 hl. Messe, 3.30 Vesperandacht.

Liebfrauen, 8. hl. Messe, 10. Hochamt und Predigt, 3 Vesperandacht.

Kapelle der Grauen Schwestern, 6. früh Auslegung und hl. Messe, 6. abends Vesperandacht, Rosenkranz und Einfeierung.

Carmel, 7. hl. Messe und Predigt, 8.30 Kindergottesdienst, 10. Hochamt und Predigt, 3 Vesperandacht.

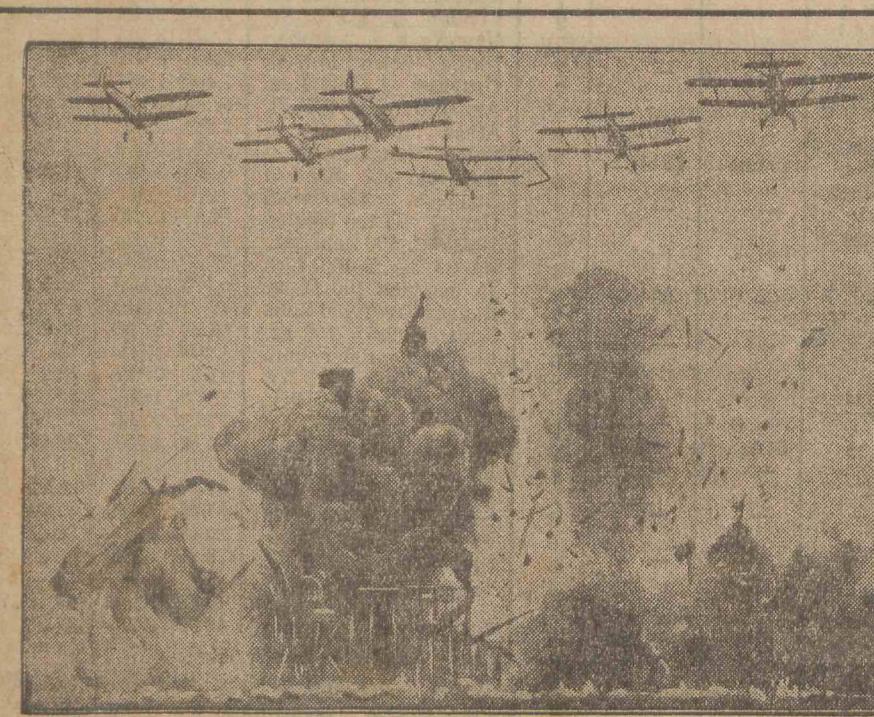
Neuschottland, 7.30 Frühmesse und Erteilung der Generalabsolution für den Dritten Orden, 9. Schulhochamt, 10.30 Hochamt und Predigt, 3 Herz-Jesu-Andacht. — Freitag: 7.30 abends letzte Herz-Jesu-Andacht.

Neufahrwasser, 7.15 hl. Messe, 9.30 Hochamt, 2.30 Rosenkranzandacht, 3. Versammlung des Dritten Ordens, Einkleidung und Predication.

Lauenthal, 9.30 Gottesdienst.

Briesen, Gottesdienst wie am Sonntag.

Zoppot, Gottesdienstdordnung wie am Sonntage, aber ohne Predigt und die 11.15-Uhr-Messe findet nicht statt, abends 7.30 Vesperandacht.



Heute noch Spiel — aber wann wird's ernst?

Bei dem diesjährigen Flugfest der englischen Luftstreitkräfte in Hendon bei London wurde auch die Zerstörung einer Stadt durch ein Bomberflugzeuggeschwader gezeigt. Was hier jetzt noch zur Unterhaltung gespielt wird, kann einmal blutiger Ernst werden.

Rom Zuge überschritten.

Gdingen. Von einem von Graf-Katz nach Gdingen fahrenden Kohlenzügen verjüngte der 27jährige Arbeitslose P. Zapatozny aus Klein-Katz Kohlen herabzuwerfen. Nach Ausführung des Diebstahls sprang P. selbst vom fahrenden Zug, stürzte aber so unglücklich, daß er unter die Räder des Zuges geriet. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Gdingen gebracht. Er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Unglücksfälle im Gdingener Hafen.

Gdingen. Im Sonnabend fiel beim Entladen von Wolle aus dem polnischen Schiff „Chorzon“ ein Ballon auf den Arbeiter Viktor Bodelski. Dem B. wurde das linke Bein gebrochen, ferner erlitt er schwere

Übernahme der Danziger Christlichen Gewerkschaften.

Auf Grund der neuen Bestimmungen über die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen sind auch in Danzig die Christlichen Gewerkschaften in die nationalsozialistische Einheitsarbeitsfront eingegliedert worden. Die Übergabe der Geschäfte erfolgte Dienstag vormittag. Der Beauftragte der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation in Danzig, Kändzic, erhielt gestern im Büro der Christlichen Gewerkschaften, wo ohne Differenzen die Gliederung in die neue Arbeitnehmerorganisation erfolgte. Die Buchprüfer sind bereits am Werk, um die buchmäßige Überprüfung vorzunehmen. Die Zentrale für die gesamte gewerkschaftliche Arbeitersbewegung befindet sich künftig in dem Gewerkschaftshaus Karpfenseite.

Der Sekretär der sozialdemokratischen Gewerkschaften Rompa ist in Schutzhaft genommen worden.

Im Streit erschossen

Blutat in Stutthof.

Am Montag nachmittag wurde in Stutthof der polnische Richard Langau aus Stutthof von einem Oberlandjäger Tzajka im Verlauf eines Wettbewerbs durch zwei Revolverschläge getötet.

Tzajka hielt sich in dem Hotel "Deutsches Haus" auf, wo es zu einer Unterhaltung zwischen ihm und Langau kam. Beide Männer, die in den dreißiger Jahren stehen, waren miteinander befreundet und wiederholten gemeinsam zehnmal in einem Stutthof Gasthaus gesehen worden. Zeugen beobachteten, wie die beiden im Verlaufe der Unterhaltung im Deutschen Hause in Streit gerieten. Sie mischten jedoch wieder vertragen haben, so dass sie gemeinsam den Heimweg antraten.

Auf dem Posenwall bei Stutthof scheint es dann zwischen den beiden Männern zu einer erneuten Auseinandersetzung gekommen zu sein. Der Landjäger, der in Stutthof Aufwachdienst versah, zog schließlich seine Pistole und gab auf den Besitzer zwei Schüsse ab, die innerhalb weniger Minuten den Tod des Langau herbeiführten. Beide Schüsse, die aus wenigen Metern Entfernung abgegeben wurden, gingen in die Brust. L. hinterlässt Frau und ein Kind.

Das vom Vorfall benachrichtigte Polizeipräsidium entbande das Überfallkommando nach Stutthof. Der Landjäger wurde entwaffnet und nach Danzig gebracht.

Nachdem diese Zeilen bereits gedruckt sind, erhalten wir folgende amtliche Mitteilung:

Die kriminalpolizeilichen Feststellungen betreffend des Stutthof-Vorfalls am 26. 6., in dessen Verlauf der Oberlandjäger Tzajka den Besitzer Richard Langau aus Stutthof erschoss, sind noch nicht abgeschlossen, insbesondere wird noch nachgeprüft, ob Notwehrabschreitung oder Notwehr vorgelegen hat. Langau und Tzajka waren nicht befreundet oder vorher bekannt. Sie haben sich erst an diesem Abend im Gasthof bei Dan kennengelernt. Tzajka befindet sich z. St. noch in Haft. Die Leichenzoffnung dürfte weitere Klärung der Angelegenheit bringen.

Leichte Verkehrsunfälle

Gestern haben sich mehrere kleinere Verkehrsunfälle ereignet, die glücklicherweise ohne größeren Schaden für die betroffenen Personen verliefen. Auf der Südpromenade wurde der Buchhalter Hermann S. beim Überqueren des Fahrdammes von dem Lieferwagen DZ. 973 erfasst und zu Boden geschleudert. S. zog sich eine 7-8 Zentimeter lange Hautverletzung am Hinterkopf zu, konnte jedoch nach Anlegung eines Bandages entlassen werden. Den Kraftwagensehrlieb dürfte kaum Schuld an dem Unfall tragen. — An der Ecke Langgasse-Gr. Wollwebergasse wurde der 11 Jahre alte Schüler Gustav G. Obra an der Motzlau 16 wohnhaft, von dem Personenkraftwagen DZ. 1051 leicht verletzt. — Der polnische Staatsangehörige Kaufmann Józeph A. lag gestern am Steuer des Personenkraftwagens DZ. 3058. Auf dem Kohlenmarkt fuhr er gegen einen halbenden Kraftwagen, dessen Kotflügel beschädigt wurden. Wie sich herausstellte, besitzt A. keinen Führerschein.

Verschärfung der poln. Ausreisebestimmungen

Ein Runderlass des polnischen Innenministeriums an alle Botschaften

Fordert die Botschaften auf, Passäße selbst gegen die hohe Befreiung zu tun auszufüllen, wenn es unbedingt nötig sei. Diese Maßnahme sei notwendig, um die Zahlungsbilanz des politischen Staates zu schonen. Nur unter bestimmten Bedingungen erhält daher ein polnischer Staatsbürger überhaupt einen Auslandspass.

Zum Beweis der Notwendigkeit einer Reise soll dienen:

1. Zeugnis eines Arztes, worin die Notwendigkeit festgestellt wird, sich einer Kur im Ausland zu unterziehen.

2. Eine vom zuständigen Konsulat ausgestellte Bestätigung, worin die Notwendigkeit festgestellt wird, eine kurzfristige Reise zu ständig im Ausland zu unternehmen, wie zum Vater, Mutter, Sohn oder Tochter.

3. Einbringung eines Beweises, daß Vermögensangelegenheiten die Ausreise notwendig machen.

Nach Angaben des polnischen Innenministeriums können natürlich

noch andere Fälle

eingetreten, die die Grundlage geben, die Unterlässlichkeit der Auslandsreise zu beweisen. Auf keinen Fall jedoch die Notwendigkeit der Ausreise ins Ausland erhebt durch die Absicht, die Chefrau oder den Cheemann, der ins Ausland in Dienst oder Berufsangelegenheiten reist, zu begleiten, mit Ausnahme von Fällen, wo mit Rücksicht auf das Alter oder auf die Gesundheit des Ausreisenden die Notwendigkeit einer Pflege während der Reise begründet erscheint. Auch die Absicht, internationale Ausstellungen zu besuchen oder an internationalen Tagungen oder Kongressen teilzunehmen, begründet nach Ansicht der Behörde nicht die Notwendigkeit, einen Auslandspass zu erhalten.

Was die Auslandsreisen von Journalisten und Schriftstellern betrifft, so erklärt das polnische Innenministerium, daß das solche Reisen regelnde Rundschreiben vom 27. August 1926 vorläufig außer Kraft gesetzt wurde. Auch für solche Auslandsreisen seien von nun an die allgemeinen Vorschriften anzuwenden.

Adomat verurteilt

Widersprechende Zeugenaussagen — Urteil: ein Jahr Gefängnis
Bon der Anklagebank weg verhaftet.

Das Schössengericht verurteilte gestern den Redakteur der "Volksstimme", Adomat, wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis und erließ gegen den Angeklagten Haftbefehl, da wegen der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

Der Anklage, die erster Staatsanwalt Treppenhauer vertrat, lagen die Vorgänge vom 1. Mai d. J. zu Grunde, die sich in den Nachmittagsstunden vor der Wohnung Adomats abspielten. Wir berichteten gestern bereits im einzelnen über diese Vorgänge, wie sich sich nach Schilderung des Angeklagten zugetragen haben.

Die Beweisaufnahme

Die Beweisaufnahme erbrachte kein klares Bild davon, wie sich alles im Einzelnen zutragen hat. Die Bekundungen der Zeugen sprachen zu gleichen Teilen für und wider Adomat, es kam nur darauf an, welchen Aussagen das Gericht mehr Glauben schenkte.

Eine Reihe von Zeugen, meistens Bewohner der Friedrich Engel-Straße, erklärten ganz eindeutig, daß sowohl von Adomat, wie auch von den auf der Straße stehenden Nationalsozialisten Schüsse abgegeben worden sind. So sagte z. B. die Zeugin Frau M., die die ganzen Vorgänge vom Fenster des der Adomat'schen Wohnung schräg gegenüberliegenden Hauses beobachtet hatte:

"Es wurde von unten geschossen."

Die gleiche Zeugin bestätigte auch die Aussage des Angeklagten, daß er die beiden ersten Schüsse in die Luft abgegeben hatte. Die Belastungszeugen gaben eine ganz andere Darstellung. Nach ihren Angaben zogen sie vor das Haus Adomats, wo eine rote Flagge mit drei Pfeilen aus dem Fenster hing, und forderten den Angeklagten auf, die Flagge einzuziehen. Darauf habe Adomat aus dem Fenster gebrüllt: "Wenn ihr Hunde (ob Adomat wirklich den Ausdruck Hunde gebraucht hat, konnte niemand mit Bestimmtheit sagen) nicht macht, daß ihr fortkommt, schieße ich." Da sie jedoch stehen geblieben seien, hätte der Angeklagte sofort auf sie geschossen, worauf sie mit einem Steinbombardement geantwortet hätten.

Die vernommenen Nationalsozialisten bestritten auch ganz ausdrücklich, daß von ihrer Seite aus geschossen worden sei.

Der Sturmführer Staaß erklärte, es sei nicht versucht worden, die Fahne herunterzuholen, es habe von ihnen niemand geschossen.

Der Zeuge Brauer: Von der anderen Seite des Hauses fielen auch Schüsse; ich habe nichts davon gesehen, daß mit Steinen geworfen worden ist; der Zeuge Buch wiederum erklärte: "Als er (gemeint ist Adomat) nicht weggehen wollte, haben wir mit Steinen geschmissen."

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Zeugen Brauer, ob er eine Waffe bei sich gehabt habe, erklärte er im Brustton der Überzeugung:

"Ich kann' sowas gar nicht; ich hab' noch nie 'ne Pistole gehabt."

Als Zeuge wurde auch der 11 Jahre alte Helmut Weeck geholt, der durch eine Revolverkugel verletzt worden war. Der kleine Zeuge war sehr verschüchtert und konnte keine genauen Angaben darüber machen, wann und wo er verletzt wurde. Auch wer den Schuß abgegeben hat, konnte der Junge nicht sagen, er glaubte aber sich bestimmt darauf bestimmen zu können, daß er zum Fenster der Adomat'schen Wohnung emporgeschaut hat, als er den Schuß empfing; die ärztliche Untersuchung ergab aber, daß der

Einschuß im Rücken des Jungen

sich befindet und der Auschuß war in der Armmöhle. Auch die Aussagen des Schießachverständigen und Waffenhändler Kelber, der befürchtete, daß es ungewöhnlich ist, daß der Schuß, den der Junge erhalten hat, aus einer gewissen Höhe abgegeben worden ist, ist dazu angestan, den Angeklagten zu entlasten.

Plädoyer des Staatsanwalts.

Erster Staatsanwalt Treppenhauer führte in seiner Anklagerede aus, daß die Aussagen der Entlastungszeugen, die befürchteten, daß auch aus der Menge heraus geschossen worden ist, weniger Beachtung verdienten, da diese Zeugen die Vorgänge nur aus größerer Entfernung beobachtet hätten. Auf keinen Fall hätte Adomat das Recht gehabt, ohne weiteres Schüsse abzugeben. Es sei auch unglaublich, daß Adomat mit den Schüssen nur die Polizei alarmieren wollte,

heute, wo in fast jedem Hause ein Telefon existiert, hätte er nur zu telefonieren brauchen.

A. habe vielmehr vorsätzlich gehandelt; Notwehr habe keinesfalls vorgelegen; denn A. habe ja die Nationalsozialisten durch Beleidigungen und Heraushängen der roten Fahne provoziert.

Der Staatsanwalt beantragte wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, Einzug der beschlagnahmten Pistole und Munition, sowie Haftbefehl wegen Fluchtverdachts und seiner Parteidisziplin.

Das Gericht erkannte auf das oben wiedergegebene Urteil. In der Begründung führte Amtsgerichtsrat Claassen u. a. aus: Der Angeklagte habe gewußt, daß er, wenn er schoß, andere treffen mußte; er habe sich aber darum nicht gekümmert. Notwehr könnte dem Angeklagten nicht zugestanden werden. Es sei eine reine Glücksache gewesen, daß der Junge nicht gefährlich verletzt worden ist, strafmildernd könnte das jedoch keinesfalls wirken. Da Adomat leichthin gehandelt und durch sein Verhalten provozierend gewirkt habe, sei auf die verhängte Strafe erkannt worden.

SA und Stahlhelm in Danzig.

Der Stahlhelm Danzig teilt mit, daß auf Grund der zwischen Reichsführer Hitler und Reichsarbeitsminister Seelde im Reich getroffenen Vereinbarungen auch in Danzig Verhandlungen zwischen der Leitung des Stahlhelm Danzig und der NSDAP aufgenommen worden sind, um im Rahmen der im Reich getroffenen Vereinbarungen auch in Danzig zu einer gemeinsamen Regelung zu gelangen.

180 Nennungen für die Rennen der Zoppoter Sportwoche

Das Nennungsergebnis für die beiden Rennstage der Zoppoter Sportwoche kann als recht befriedigend für die heutige Zeit angesehen werden. Für die 6 Rennen am 9. und 10. Juli sind 85 bzw. 95 Unterschriften abgegeben worden. Es kann wiederum mit einer recht guten Besetzung der Rennen gerechnet werden. Ein Teil der genannten Pferde hat sich bereits am 1. Rennstage gezeigt. Es kommen aber eine ganze Anzahl in diesem Jahre hier noch nicht gelaufen und auch im Osten unbekannter Pferde hinzu, die den Sport besonders anziehend machen werden.

Der große ostpreußische Rennstall v. Gramatzki hat Vora, Elba, Schwarzer Adler, Marius und Regierungsrat genannt; der Stall Graf Lehndorff-Preyl die Pferde Marling, Trutting, Einige besonders gute Pferde entsendet der Stall T. Gehring, und zwar von Ricardo, Autokrat, Mauretanica, Kriegsspiel und Prunella. Ferner hier noch unbekannte Pferde sind Herrn G. Schmidt's Clitago, Herrn v. Kuenheims Landhofmeister, Herrn Pahigs Rodrigo und Herrn P. Rompusch's Gaffrow. Auch Herrn D. Wenmohs Ischar, Herrn E. Ies Talle und G. Schmidt's Vergaser haben sich hier noch nicht gezeigt. Von weiteren aus Breslau sind die Pferde der Leutnants v. Mellenthin und v. Dobschitsch Herbstzeitlose, Soldat und Damen genannt, die auch aller Voraussicht nach erscheinen werden. Alle übrigen Pferde dürften hier bereits bekannt sein. Am 9. Juli wird u. a. der Preis von Höfemar, ein Jagdrennen für Danziger Halbblutpferde gelassen, bei dem 7 bis 8 Pferde am Start erscheinen werden. Die beiden größten Rennen der Sportwoche sind der Preis des Kasinos Zoppot am 9. Juli und der Große Preis von Zoppot am 10. Juli.

Letzte Telegramme.

Reichskabinett berät den Reichsrat.

Berlin, 27. Juni (C.N.B.). Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der insbesondere der Reichshaushaltspolitik für 1933/34 beraten wurde. Der Haushaltspolitik schließt in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von rund 5,9 Milliarden ab und ist in sich ausgeglichen. Für das Vierjahrsfeld vom 1. April bis zum 30. Juni 1933 war der Etat des Rechnungsjahrs 1932 verlängert worden, da die nationale Regierung noch zu kurze Zeit im Amt war, um einen neuen Haushaltspolitik reiflos vorzubereiten. Einzelheiten über die Einzelheiten dürfen nicht veröffentlicht werden.

Eine politische Putschverschwörung in Danzig?

Die Warschauer Polizei will eine große gut organisierte Putschverschwörung entdeckt haben, die Militärdienstpflichtige aus Polen herangebracht hat. Das Haupt der Bande, ein gewisser Michael Kornblum, das seinen Sitz in Warschau hatte, sei noch nicht verhaftet worden. Die polizeilichen Feststellungen sollen ergeben haben, daß die Putschverschwörung in Danzig, in Hamburg und in Palästina unterhielt. Eine ganze Reihe von meist südlichen Militärdienstpflichtigen soll gegen eine Zahlung von 800—1800 Sloth mit Hilfe dieser Organisation aus Polen herangebracht worden sein. — Das Danziger Polizeipräsidium teilt uns mit, daß ihm über diese Meldung nichts bekannt sei.

Gleichschaltung der evangelischen Arbeiterverbände.

Der Bevollmächtigte der Deutschen Arbeitsfront für die evangelischen Arbeitnehmerverbände und staatliche Bevollmächtigte für die Innere Mission, Sozialpastor Dr. Hemel, und der kirchliche Bevollmächtigte für die evangelischen Arbeitnehmerverbände, Pfarrer Knippel, haben Pfarrer Knippel-Magdeburg zum kommunistischen Bevollmächtigten des Reichsverbandes evangelischer Arbeitnehmerverbände und seiner sämtlichen angeschlossenen Organisationen, Verbände und Einrichtungen ernannt.

In einer Mitteilung an die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine heißt es, daß die Mitglieder der einzelnen Gliederungen des Reichsverbandes sich der für ihren Beruf zuständigen Gruppe der Deutschen Arbeitsfront anschließen. Die Landesverbände und Ortsgruppen bleiben vorläufig bestehen. Sie treiben ihre Arbeit weiter unter der Führung der Glaubensbewegung Deutscher Christen.

Das Wetter bleibt unbeständig.

Übersicht: Ein gestern über Süddänemark gelegenes Tiefdruckgebiet liegt heute über der östlichen Ostsee und wird vorwiegend langsam ostwärts abziehen; es bildet sich jedoch wieder eine neue kleine Störung über Dänemark, so daß wir mit einer schnellen Verschärfung des Wetters noch nicht rechnen können.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wechseld, einzelne Regenfälle, schwache bis mäßige südwestliche, später nordwestliche Winde.

Für Donnerstag: Wechseld bewölkt, noch Regenschauer, schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, weiterhin kühl.

Ausichten für Freitag: Nur geringe Wetterbesserung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 20,6 Grad. Niedrigstemperatur der letzten Nacht: 12,1 Grad.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Rentenempfänger Friedrich Schramm, 70 Jahre. — Rentenempfänger Gustav Lautus, 71 Jahre. — Rentenempfänger Thomas Sugalski, 77 Jahre. — Pensionär, Pförtner i. R., Andreas Wegner, 73 Jahre. — Unehelich: 1 Knabe, togebohren.

Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Arbeiter Karl Ruttkowski, 72 Jahre. Stellmachermeister Anton Sommer, fast 78 Jahre. — Lehrerlehrer i. R. Franz Pache, 60 Jahre. — Leichtmatrose Bruno Mallon, 22 Jahre. — Unehelich: 1 Tochter, 1 Tag.

Wasserstandsnachrichten am 28. Juni 1933

| | | | |
|--------------------|---------------|--------------------------|---------------|
| Kralau | 26. 6. 27. 6. | Graudenz | 21,15 + 1,47 |
| Brösen | 2,70 — 2,59 | Krugend | 1,22 + 1,53 |
| Zawidzko | 26. 6. 27. 6. | Montauerspitze | 0,55 + 0,80 |
| Worschau | + 1,22 + 1,16 | Bielitz | + 0,50 + 0,78 |
| Worschau | 26. 6. 27. 6. | Dirschau | + 0,37 + 0,60 |
| Płock | + 1,75 + 1,54 | Cinlagen | + |

Protestmarsch von 2000 französischen Arbeitern auf Nantes

Paris, 27. Juni (WDB). Etwa 2000 Arbeiter aus St. Nazaire und Umgegend haben ihre Arbeit niedergelegt und wollen nach Nantes, der Hauptstadt des Departements, marschieren. Sie wollen dem Präfekten eine Delegation zur Weiterleitung für die Regierung übergeben, in der sie gegen die Einstellung des Baues von Dampferprojekten protestieren, da diese Maßnahme zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beigetragen habe.

Die Einstellung des Baues neuer Schiffe war im Zusammenhang mit dem Brande der Passagierdampfer „Georges Philippar“ und „Atlantique“ beschlossen worden, da sich Wissenschaft und Technik erst mit der Herstellung eines feineren Materials befassen sollten, um derartige Katastrophen in Zukunft zu vermeiden. Die Demonstranten haben heute früh mit ihrem Marsch begonnen.

Eiland gibt den Goldstandard auf

Newark. Das Parlament hat Mittwoch früh die Loslösung der Währung vom Golde beschlossen. Der Beschluss wird sofort durchgeführt werden, wobei eine

Angleichenung des Kurses an dem Kurs der schwedischen Krone vorgenommen ist. Die Einschränkungen im Devisenverkehr bleiben vorläufig bestehen. Der Abgang vom Goldstandard erfolgte zum Zwecke einer Belebung des Außenhandels.

Die europäischen Goldstandardländer bleiben beim Gold

London. In der Konferenzhalle fand Dienstag vormittag, wie Reuter vermittelte, eine wichtige Sitzung der Zentralbanken der europäischen Goldstandardländer statt. Nach den Montag-Ermittlungen der Londoner Devisenbörsen waren um Mitternacht Aussforderungen zu dieser Zusammenkunft an Vertreter der Niederlande, der Schweiz, Frankreich und Deutschland gesandt worden. Auf der Konferenz wurde die Lage der Goldwährungsländer Europas erörtert mit besonderer Bezugnahme auf die kürzlichen Entwicklungen gemischt europäischer Goldwährungen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß keine Rüde davon sein dürfe, daß irgendeines der obengenannten Länder von dem Goldstandard abgehe. Weiter wurde angeregt, daß der französische Vertreter an Mac Donald herantrete solle, um ihn dringend aufzufordern,

sich nachdrücklich gegen ein weiteres Abgehen vom Goldstandard auszusprechen, das den britischen Handel in Europa ernstlich beeinträchtigen würde.

Neue Bestimmungen bei der Preußischen Landesrentenbank

Berlin. Wie das BDB-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium ein Gesetz über die Neuregelung der Sitzungen der Preußischen Landesrentenbank beschlossen. Die neuen Bestimmungen schaffen in Konsequenz der Neuregelung der Verwaltung den Einfluss der Landeskulturbüroden zugunsten der eigentlichen Verwaltungsbüroden, besonders der obersten Stellen, in stärkerem Umfang aus. Die Landesrentenbank dient der landwirtschaftlichen Siedlung. Sie ist eine gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin.

Erschwerete Eheschließung zwischen Arieren und Nichtariern

Berlin, 27. Juni (WDB). Der preußische Justizminister hat sich die Entscheidung über Anträge auf Befreiung von der Beibringung eines ausländischen Ehefähigkeitszeugnisses in denselben Fällen vorbehalten, in denen die Ehe zwischen einer Person ar-

ischer und einer Person nichtarischer Abstammung oder zwischen Personen nichtarischer Abstammung geschlossen werden soll. Wie das BDB-Büro meldet, hat der preußische Innenminister daraufhin die Beamten angewiesen, bei der Entgegennahme derartiger Anträge Feststellungen über die Abstammung der Verlobten zu treffen. Langwierige Ermittlungen sollen dabei jedoch vermieden werden. Bei deutschen Reichsangehörigen wird es einer weiteren Prüfung in der Regel dann nicht bedürfen, wenn sie von christlichen Eltern abstammen.

Das Flaggen der protestantischen Kirchen

Berlin, 27. Juni. Der evangelische Oberkirchenrat steht mit: Um die tiefe Verbundenheit der Kirche mit dem nationalen Staat, unter dessen starkem Schutz ihr kirchlicher Bestand, die ruhige Ordnung zu ihrem Neuausbau und damit die freie Verkündigung des Evangeliums im deutschen Volk für alle Zukunft gewährleistet ist, wünschen Ausdruck zu verleihen, hat der evangelische Oberkirchenrat folgende Anordnung erlassen:

Bei allen feierlichen Anlässen in Kirche und Staat sind hinsichtlich der Kirchenfahne auf den evangelischen Kirche und lutherischen Gebilden die Hoheitszeichen des Reiches, die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne, zu hissen.

**Dr. Roman Muziol
Hildegard Muziol**

geb. Majewski

Vermählte

Danzig, den 28. Juni 1932.
Alte Kommandantur 11.

Am 23. dieses Monats starb unser liebes Vereinsmitglied

Herr Hilfsschuloberlehrer i. R.

Franz Pache

Er stand in Treue allezeit zu unserer Sache und bleibt uns darum ein Vorbild für unser Streben.

Ehre seinem Andenken!

R. i. p.

Verein kath. Lehrer
Danzigs u. Umgegend.

Jubiläums-Gemeinschaftsfahrten

Nach Rom-Napoli v. 10/9.-26/9. m. Venedig, Padua, Assisi, Emissien. Anschl. an Wien (Kathol. Versam.) u. München, Abg. Stuttgart. N. Lourdes v. 6/7.-22/7. u. 3/8.-19/8. m. Paris, Lissieux, (Biarritz, SanSebast.), Nizza, Simplon Schweiz, Zug, Koblenz, Abg. Frankfurt a.M., Ins HI. Land vom 13/9.-15/10. m. Rom, Napoli, Athen, Konstantinop., Syrien, (Baalbeck, Damaskus) Aegypten. Prospekt d. die Geschäftsstelle des Berliner Pilgerkomitees, Berlin W 62, Keithstraße 11.

Zurück

Dr. med. Nadel

Facharzt für Erkrankungen der Haut, Geschlechts- und Harnorgane

Ellisabethwall 4 (Haus Cottner)

Großes Laboratorium für Zahnersatz Röntgenaufnahmen und Bestrahlungen. Vier neuzeitliche Spezial-Behandlungs-Zimmer ermöglichen eine gleichzeitige Praxisabteilung. Zahntechniker für Bestrahlung, G 2.-Plattenloser Zahnersatz, Goldkronen usw. zu bekannt billigen Preisen. Reparaturen und Umarbeitung billig u. in kürzester Zeit. Viele Dankesbriefe. Gepr. 1913.



Zahnleidende

Geöffn.: 8-7 Pfefferstadt 71 Tel. 22624

Fußbälle!

Posten deutsche Aluminiums, Alu-Rückflächen, Fußflächen usw. zu herabgesetzten Preisen.

A. Majewski
Waffeln u. Sportwaren,
Pfefferstadt 6

Opato-Sperrholz
zum Laubenbau
ungefugte Platten
3 mm 200x120 cm
— 0.90 G
4 mm 200x150 cm
— 1.50 G
H. Geistg. 87/89

Matulatur
(gebund. Zeitungen)
billig abzugeben
Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Die Bearbeitung erfolgt in Danzig, daher Chemisch-Reinigen in 3 Tagen auf Wunsch in 24 Stunden

Der Preis für Jackett, Hose und Weste incl. Entflecken und Bügeln nur

Eheglück

Die beste Grundlage ist die Uebereinstimmung im Glauben. Kathol. Ehemwillige all. Stände finden erfolgt. Möglichkeiten (auch Einheiraten) durch

„Glückstern“
Inh.: Frau Gothe,
Johannitgasse 62, 1.

Hans Schneider

Danzer Dampf-Färberei, Wäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt - Tel. 233 27

| | |
|---------------------------------------|-----------------------------------|
| Danzig, Altst. Grab. 104, Tel. 233 80 | Langfuhr, Ringstraße 29 |
| Matzkausche 5a, Tel. 233 17 | Oliva, Am Markt 5 |
| Milchkannengasse 21-22 | Zoppot, Seestraße 23, Tel. 513 34 |
| Weidengasse 54 | Neufahrwasser, Olivaerstraße 72 |
| " | Schildlitz, Karthäuserstraße 111 |
| Bärenweg 8 | |

675

Beim Möbelkauf

präg Dir es ein:
Unsere **Möbel** sollen von **David** sein!

David ist bekannt für billige Preise!

Also für **Möbel**

nur David, II. Damm 7

An alle Reisende

die nach Polnisch-Oberschlesien fahren!

Hotel „Graf Reden“

Król. Huta (Tag und Nacht geöffnet)

ul. Katowicka 7. Tel. 150.

Da wohnen Sie billig, gut und sauber.

Um gütige Unterstützung bittet

Die Direktion

Jüngeres, ehrliches, kinderloses

Hausmädchen

zum 15. Juli gekürt. Angeb. unter Nr. 2488 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung im kleinen kinderlosen Haushalt.

Beyer, Heubude, Seebladstraße 3.

Bote

Längere Jahre in einem groß. Geschäft tätig gewesen, beste Zeugnisse, sucht ähnliche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gemadte

Berätferin sucht von sofort ob. später Stelle in Konditorei oder Bäckerei. Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter Nr. 1042 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1932

| Aktiva | RM | Pf. |
|--|---------------|-----|
| Kasse, fremde Geldarten und fällige Zins- und Dividenden-scheine | 14 888 507 | 65 |
| Guthaben bei Noten- und Ab-rechnungs-(Clearing)-Banken | 13 051 287 | 59 |
| Schecks, Wechsel und unver-zinsliche Schatzanweisungen | 339 807 807 | 71 |
| Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten | 59 145 51 | 63 |
| Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere | 11 856 152 | 68 |
| Vorschüsse auf vorfrachtete oder eingelagerte Waren | 201 352 513 | 66 |
| Eigene Wertpapiere | 87 827 965 | 81 |
| Konsortialbeteiligungen | 18 751 211 | 89 |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen | 13 136 888 | 92 |
| Debitoren in laufend. Rechnung | 762 711 018 | 48 |
| Bankgebäude | 40 150 000 | — |
| Sonstige Immobilien | 19 230 574 | 56 |
| Verrednungsosten m. Filialen und Depositenkassen | 9 629 513 | 12 |
| | 1 590 542 686 | 70 |
| | | |
| Passiva | RM | Pf. |
| Aktienkapital | 80 000 000 | — |
| Reservefonds | 30 000 000 | — |
| Kreditoren | 1 241 841 929 | 49 |
| Akzente | 154 691 564 | 61 |
| Langfristige Verpflichtungen | 84 000 000 | — |
| Dividenden-Rückstände | 9 192 | 60 |
| | 1 590 542 686 | 70 |
| | | |
| Gewinn- und Verlust-Rechnung | | |
| | | |
| Einnahme | RM | Pf. |
| Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsescheine | 29 637 638 | 08 |
| Provisionen | 31 145 716 | 15 |
| | 60 783 354 | 23 |
| | | |
| Ausgabe | RM | Pf. |
| Handlungs-Urkosten | 46 368 058 | 13 |
| Steuern und Abgaben | 6 673 317 | 74 |
| Betriebsüberschuss zu Rück-stellungen verwendet | 7 741 978 | 36 |
| | 60 783 354 | 23 |

1 Dollar für jede lebende Wanze

wir nach erfolgter Desinfektion mittels

Vergasungs-System

Fumigatore Cimex

Alleinverkauf: Drogerie Bulinski

Kassub. Markt 1a (a. Bahnhof). Tel. 22818

Auf Wunsch wird Desinfektion ausgeführt.



Ich muß bis zum 30. d. M. mein Ladenlokal räumen.

daher verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise

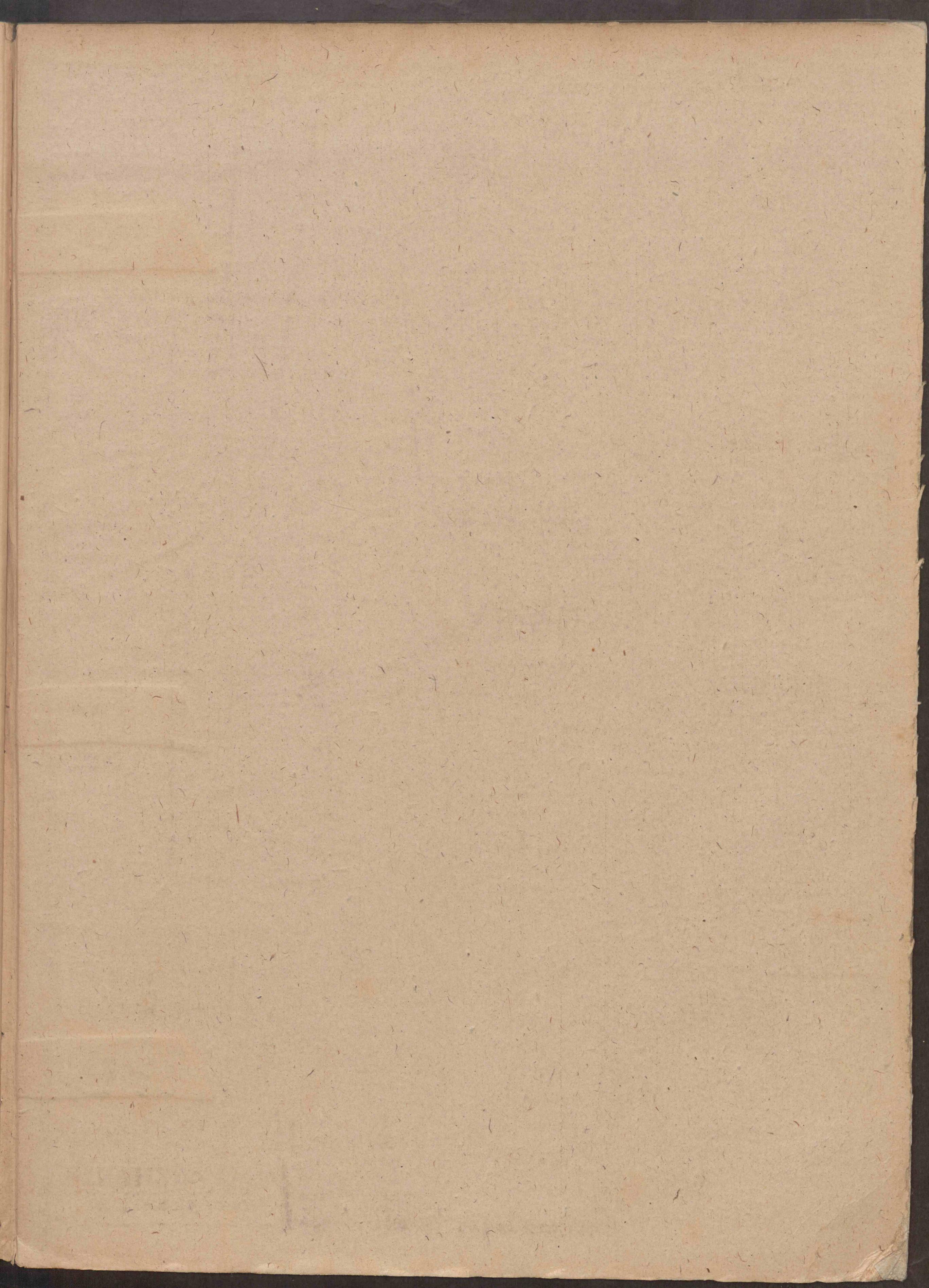
Speisezimmer, Schlafzimmer

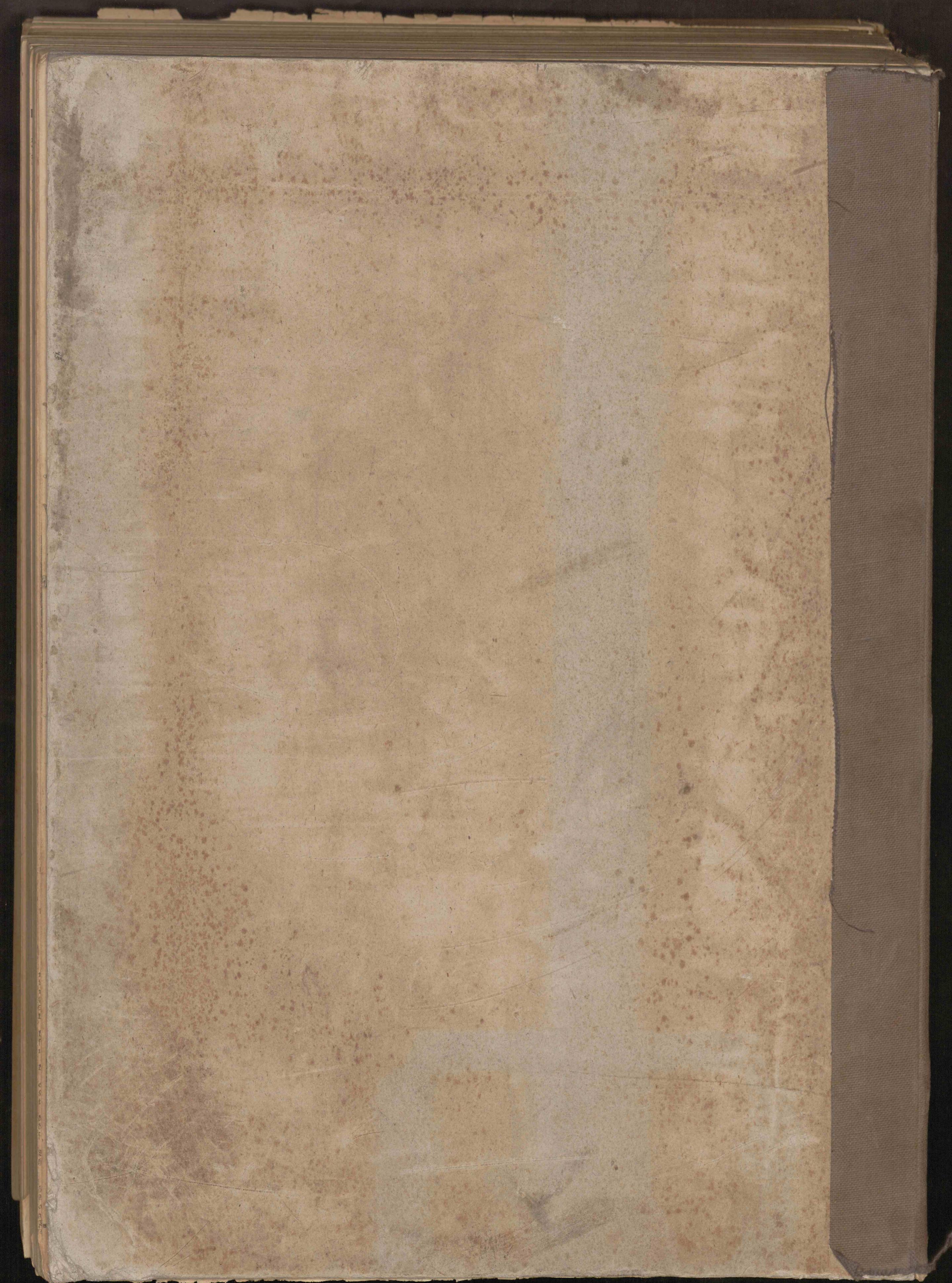
Küchen und Einzelmöbel

jeder Geschmacksrichtung entsprechend, zu meinen bekannten Zahlungserleichterungen.

DAWITZKI

Dominikswall 12.





Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**